

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Massive Kursverluste des Dollars

Der Kursverlust des Dollars ist seit Jahresmitte erheblich schneller verlaufen als noch im Sommer allgemein erwartet worden war. Von ihrem Höchststand im März (Monatsdurchschnitt 23,25 S) ging die Schilling-Dollar-Relation bis November um knapp mehr als 5 S (—21,6%) auf 18,23 S zurück. Ende November notierte der Devisenmittelkurs des Dollars an der Wiener Börse erstmals seit Juni 1983 wieder unter der 18-S-Marke.

Das Tempo der Dollarabschwächung seit März war aber verschieden: Zunächst gab der Kurs von März auf April sehr stark nach (—1,59 S) Anlaß dafür könnten erste Anzeichen einer schwächeren Wachstumserwartung der amerikanischen Wirtschaft für das Jahr 1985 gewesen sein. Im Lauf der folgenden fünf Monate bis September büßte der Dollar dann im Monatsdurchschnitt rund 35 g ein, wobei es mehrmals auch zu leichten Kursgewinnen kam. Einen entscheidenden neuen Anstoß bedeutete dann die Sondersitzung der Finanzminister und Notenbankpräsidenten der fünf wichtigsten westlichen Industrieländer (USA, Japan, BRD, Großbritannien, Frankreich) am 22. September 1985. Die Absichtserklärung, gemeinsam gegen den zu hohen Dollarkurs zu intervenieren, bewirkte am 23. September einen Kursverlust von mehr als 1 S¹⁾. Ungeachtet der nun wieder etwas günstigeren Wachstumsaussichten in den USA hielt in der Folge ein vergleichsweise rascher Kursverfall an. Parallel zum sinkenden Dollarkurs hat im III. Quartal auch das internationale Zinsniveau tendenziell weiter nachgegeben. In den USA hält der Taggeldsatz nun bei Werten unter der 8%-Marke. Noch vor einem Jahr war er mehr als 3 Prozentpunkte über diesem Niveau gelegen. In der BRD bildete sich der Geldmarktsatz im Verlauf des Quartals auf knapp über 4½% zurück, die Sekundärmarktrendite erreichte im Durchschnitt der Monate Juli bis September 6,5%. Vereinzelte Zinssatzerhöhungen in der jüngsten Vergangenheit dürften nicht dauerhaft sein. Vor allem hat das amerikanische Federal Reserve System erkennen lassen, daß zumindest bis Jahresende keine stärker restriktive Geldpolitik zu erwarten ist. Von seiten der Deut-

schen Bundesbank wurde mehrfach betont, daß die Beschlüsse der "Großen Fünf" zur koordinierten Senkung des Dollarkurses keine Verpflichtung enthalten, das deutsche Zinsniveau anzuheben.

Tendenziell sinkendes Zinsniveau auch in Österreich?

Obwohl die erweiterte Geldbasis weiterhin nur sehr schwach wächst, folgt die österreichische Zinsentwicklung im Prinzip der deutschen Zinssenkungstendenz. Im kurzfristigen Bereich ging der Taggeldsatz vom II. zum III. Quartal um 1 Prozentpunkt auf 5,5% zurück und hielt im November bei 5,75%. Zu dieser Entwicklung hat insbesondere die Senkung des Diskontsatzes vom 19. August um ½ Prozentpunkt auf 4% sowie die Verbilligung der Notenbankrefinanzierung der Kreditunternehmen im Wege von Offener Marktgeschäften beigetragen. Allerdings war Anfang Dezember eine erhebliche Erhöhung des Taggeldsatzes auf über 7% festzustellen, deren Ursachen derzeit nicht klar ersichtlich sind.

Auf dem Anleihemarkt wurde die Nominalverzinsung von noch 8¼% im Mai in mehreren Schritten auf 7½% zurückgenommen. Auch die Emissionsrendite liegt derzeit bei 7,5%, nachdem sie im Durchschnitt des II. Quartals mit 8,4% noch um nahezu 1 Prozentpunkt höher gelegen war (III. Quartal 7,8%). Die Sekundärmarktrendite bildete sich bis Oktober auf 7,3% zurück, zeigte jedoch im Laufe des November steigende Tendenz (Monatsdurchschnitt 7,5%).

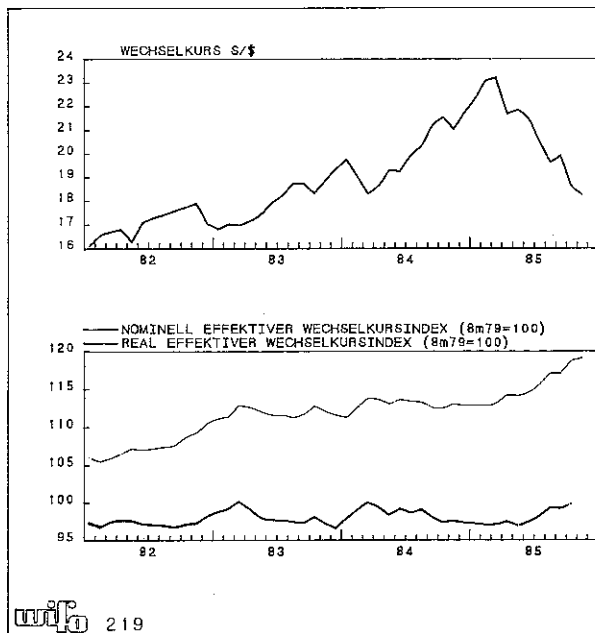
Das Niveau der österreichischen Zinssätze liegt sowohl im kurzfristigen als auch im langfristigen Bereich über dem deutschen. Seit Jahresbeginn hat sich die Zinsdifferenz beim Taggeldsatz etwas verringert, bei der Sekundärmarktrendite jedoch auf 1 Prozentpunkt erweitert.

Aufwertungsimpulse für den Schilling

Der nominell-effektive Wechselkurs des Schillings wurde im Jahresverlauf 1985 sehr stark von der Bewegung des Dollarkurses bestimmt. Trotz der sinkenden Tendenz des Dollars seit März lag die Schilling-Dollar-Relation noch bis Juli über ihrem Vorjahresniveau. Ein Aufwertungseffekt auf den Schilling ging von der Entwicklung des Dollarkurses erst ab August aus. Im 1. Halbjahr wertete der Dollar gegenüber dem Schilling im Jahresabstand noch um 17% auf für den

¹⁾ Inzwischen ist bekannt geworden, daß das Volumen der Interventionen gegen den Dollar bis Ende Oktober etwa 10 Mrd \$ betragen hat.

Wechselkurse



Durchschnitt der Monate Juli bis November errechnet sich dagegen eine Dollarabwertung um 6,9%. Diese Drehung wird im nominell-effektiven Wechselkursindex deutlich sichtbar. Im I. Quartal betrug die Schillingaufwertung nur 0,4% und im II. Quartal 0,8%, im III. Quartal hingegen beschleunigte sie sich auf 3,1%. Für Oktober beträgt der Aufwertungssatz bereits 5,5%. Außer vom Dollar wird der Wertgewinn des Schillings vom jugoslawischen Dinar, der italienischen Lira und dem japanischen Yen getragen. Real-effektiv bedeutet dies für das III. Quartal erstmals in diesem Jahr eine Aufwertung (+0,4%), nachdem sich für die ersten sechs Monate eine real-effektive Abwertung um 1,9% errechnet. Gleichzeitig hat die am Verbraucherpreisindex gemessene gewogene Inflationsdifferenz gegenüber unseren Handelspartnern auf 2,9 Prozentpunkte zugenommen. Im Jahresdurchschnitt 1984 hatte dieser Wert nur 0,5 Prozentpunkte betragen.

Anhaltende Kapitalabflüsse

Die Zahlungsbilanzkonstellation wird weiterhin von einer Reihe besonderer Einflüsse dominiert. In der Leistungsbilanz konnte bis September kumuliert ein Überschuß von 6,1 Mrd. S verzeichnet werden. Davon entfallen 4,9 Mrd. S auf das III. Quartal. Das bedeutet zwar in diesem Zeitraum ein um 3,3 Mrd. S besseres Ergebnis als im Vorjahr, saisonbereinigt entspricht dies aber einem Defizit von 0,8 Mrd. S. Für die ersten neun Monate des Jahres 1985 ergibt sich in saisonbereinigter Berechnung ein Fehlbetrag von rund 0,9 Mrd. S.

Zahlungsbilanz¹⁾

	1983	1984 Jänner bis Oktober	1985
	Milli S		
Handelsbilanz ²⁾	-52.336	-63.787	-56.248
Dienstleistungsbilanz	+35.865	+41.036	+40.988
davon Reiseverkehr	+37.308	+42.068	+41.145
Kapitalerträge	-4.247	-5.501	-4.514
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-16.471	-22.751	-15.260
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+24.332	+19.386	+19.528
Bilanz der Transferleistungen	+514	+694	-185
Leistungsbilanz	+8.375	-2.671	+4.083
Langfristiger Kapitalverkehr	-18.112	+3.811	-7.395
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+1.268	+684	+1.909
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	+8.277	-7.745	-23.436
Reserveschöpfung ³⁾	+4.462	+3.031	-5.770
Statistische Differenz	-6.357	+1.271	+12.872
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	-2.085	-4.163	-17.739

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäften und Adjustierungen. — ³⁾ Sonderziehungsrechte. Bewertungsänderungen. Monetisierung von Gold.

Wesentlich erscheint in erster Linie, daß der bis September erzielte Leistungsbilanzüberschuß vom Saldo des Transithandels getragen wird, der mit 11,2 Mrd. S das Vorjahresergebnis um 7,1 Mrd. S übersteigt. Auch die "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen" tragen mit 2,7 Mrd. S zur Saldendrehung gegenüber 1984 bei. Der Warenhandel, die Dienstleistungen und die Transfers brachten dagegen etwas schlechtere Ergebnisse als im Vorjahr. Bedenkt man, daß in den vergangenen beiden Jahren im letzten Quartal jeweils ein Leistungsbilanzdefizit von rund 10 Mrd. S auftrat und daß sich im Transithandelssaldo durch die VOEST-Intertrading ein negativer Effekt ergeben wird, so zeichnet das bis September erzielte Ergebnis vermutlich ein zu günstiges Bild der österreichischen Leistungsbilanz.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	III. Quartal 1984			III. Quartal 1985		
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Milli S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	841	446	+ 396	152	666	- 514
Direktkredite	371	13.423	-13.051	12.278	4.156	+8.122
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	6.170	7.114	- 944	12.284	18.283	-5.999
Sonstige	1.581	2.525	- 944	2.093	5.369	-3.276
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	918	232	+ 687	2.397	380	+2.016
Direktkredite	5.773	1.477	+ 4.296	4.036	3.395	+ 642
davon an öffentliche Stellen	2.389	1.013	+ 1.376	2.043	1.799	+ 245
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	17.038	9.132	+ 7.904	12.693	9.936	+2.757
davon öffentliche Stellen	1.928	3.757	- 1.830	3.220	1.079	+2.140
Sonstige	972	597	+ 376	1.601	1.219	+ 381
Saldo	33.667	34.950	- 1.282	47.537	43.407	+4.131

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Den zweiten wesentlichen Aspekt der Zahlungsbilanzentwicklung stellen die anhaltend hohen Kapitalabflüsse dar. Der Devisenabgang in der Kapitalbilanz kumuliert sich bis September auf 27,8 Mrd. S (1984 — 2,8 Mrd. S, 1983 — 8,4 Mrd. S). Das führte trotz eines insgesamt im Vorjahresvergleich positiven Einflusses aus Reserveschöpfung und Statistischer Differenz zu einem Verlust an offiziellen Währungsreserven von 16,9 Mrd. S (swapbereinigt — 8,9 Mrd. S). Bis Ende November hat sich dieser Rückgang nur noch leicht auf 17,7 Mrd. S ausgeweitet (swapbereinigt — 9,7 Mrd. S).

Zum Kapitalabfluß hat in erster Linie der kurzfristige Bereich (— 18,6 Mrd. S) beigetragen. Im langfristigen Kapitalverkehr erreicht der Saldo mit — 9,2 Mrd. S nicht ganz die Hälfte dieses Wertes. Der kurzfristige Devisenabfluß läßt sich eindeutig den Kreditunternehmen zurechnen (— 21,5 Mrd. S), im langfristigen Kapitalverkehr dagegen stammt der größte Beitrag (— 13,8 Mrd. S) von den Wirtschaftsunternehmen und Privaten. Davon gehen — 9,1 Mrd. S auf Nettokäufe festverzinslicher Wertpapiere zurück. Verglichen mit dem Vorjahr stammt jedoch auch im langfristigen Kapitalverkehr der größte Beitrag zur Saldendrehung von den Kreditunternehmen (— 6,2 Mrd. S), die vor allem ihre langfristigen Auslandskreditaufnahmen sehr stark verringert haben (— 28,0 Mrd. S).

Ausbau des Bankomat-Netzes dämpft Expansion des Bargeldumlaufs

Die erweiterte Geldbasis wuchs im III. Quartal mit + 2,3% um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt stärker als im Vorquartal. Im Durchschnitt der ersten zehn Monate des Jahres liegt ihre Ausweitung mit 2,1% unter dem Wert des Jahres 1984 (+ 2,7%).

Längerfristig hat auf der Verwendungsseite die nur noch langsam wachsende Bargeldkomponente zur Abschwächung der Expansion der Geldbasis beigetragen. Sieht man von der durch Sondereinflüsse bedingten kräftigen Zunahme der Bargeldbestände 1983 ab, so läßt sich seit 1981 ein deutlicher Knick im Bargeldwachstum feststellen. Die Zuwachsraten sanken von mehr als 7% pro Jahr im Durchschnitt der siebziger Jahre ziemlich abrupt auf Raten zwischen 3% und 4%. Sowohl 1984 als auch 1985 werden die Bargeldbestände um weniger als 2% wachsen. Konnte die Entwicklung der Jahre 1981 und 1982 noch im Zusammenhang mit steigenden Zinssätzen interpretiert werden, trifft das für 1984 und 1985 nicht mehr zu. Als alternativer Erklärungsansatz kann die zunehmende Bedeutung der Geldausgabeautomaten (Bankomat-System) angesehen werden.

Das Bankomat-Zeitalter in Österreich begann im September 1980 mit der Inbetriebnahme von 21 Banko-

Quellen der Geldbasis

	1984			1985		
	II Qu	III Qu	Oktober	II Qu	III Qu	Oktober
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S					
A Netto-Auslandsposition der Österreichischen Nationalbank ¹⁾	— 6 444	— 3 772	— 2 422	+ 477	+ 1 407	— 329
B Netto-Inlandsposition der Österreichischen Nationalbank	+ 14 210	— 1 521	— 2 469	+ 7 546	— 1 001	+ 14
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 858	— 339	+ 158	— 12	+ 228	— 106
Forderungen gegen Kreditunternehmen	+ 10 679	+ 1 236	— 2 080	— 9 125	— 13 874	+ 2 381
Sonstiges	+ 2 673	— 2 418	— 547	+ 16 683	+ 12 645	— 2 261
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 7 766	— 5 293	— 4 891	+ 8 023	+ 406	— 315
davon Banknoten- und Scheckmünzenumlauf ³⁾	+ 5 019	— 491	— 1 156	+ 3 756	+ 580	— 1 478
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen	+ 2 747	— 4 802	— 3 725	+ 4 267	— 174	+ 1 163
D Adjustierungsposten ⁴⁾	— 43	+ 98	+ 28	+ 94	+ 41	+ 63
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C—D)	+ 7 809	— 5 391	— 4 919	+ 7 929	+ 365	— 378

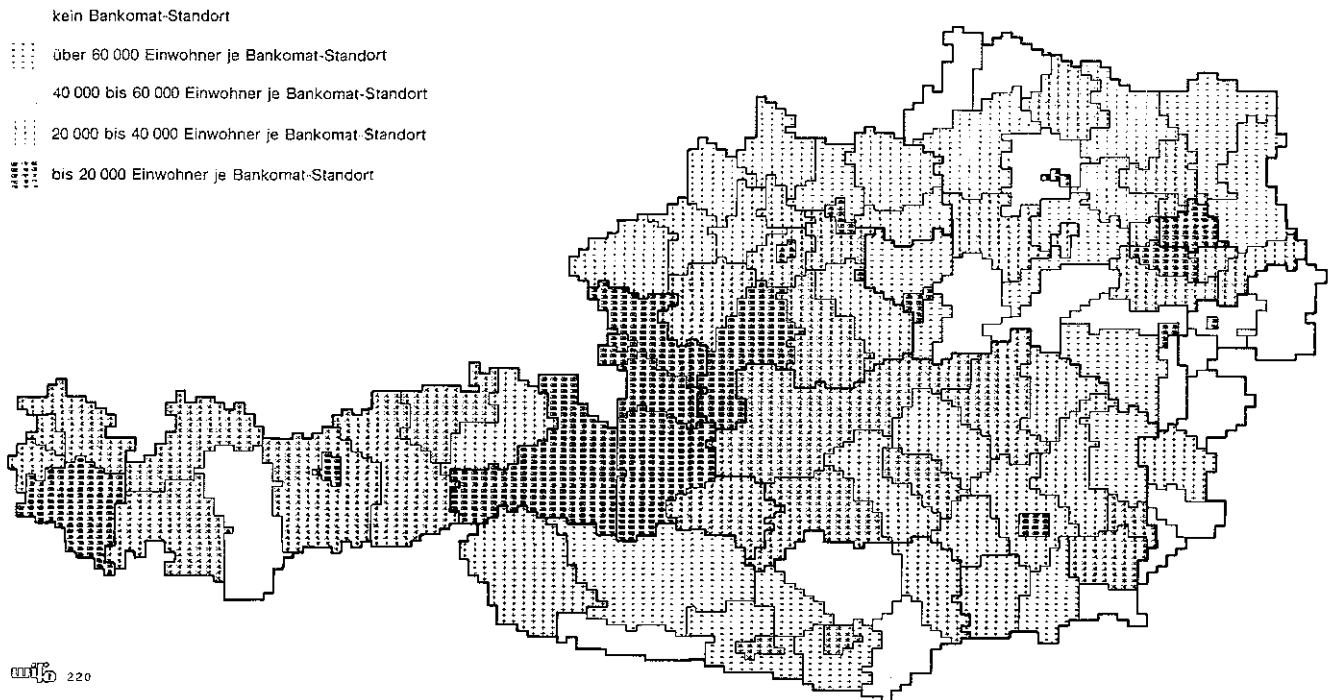
¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Österreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfäht Veränderung von Mindestreservesätzen

Indikatoren zur Geschäftsentwicklung des Bankomat-Systems in Österreich (Monatsdurchschnitte)

	Bankomat-Standorte		Anzahl der Behebungen	Behebungsbetrag Mill. S	Behebungen je Bankomat	Betrag je Behebung In S	Ausgegebene Bankomatkarten		Behebungen je genutzter Bankomatkarte
	Insgesamt	Außerhalb Wiens					Insgesamt	Genutzt In %	
1980 ¹⁾	26 5	5,3	52 339	80 5	1 975	1 538	37 658	57 6	2 4
1981	64 0	29 8	136 211	223 0	2 128	1 637	106 670	65 2	2 0
1982	101 8	54 6	349 860	585 6	3 437	1 674	272 120	59 6	2 2
1983	132 9	71 0	540 673	895 8	4 068	1 657	339 586	67 4	2 4
1984	172 5	99 1	776 037	1 292 3	4 499	1 665	425 892	71 8	2 5
1985 ²⁾	254 1	156 9	1 003 718	1 600 0	3 950	1 594	487 700	74 4	2 8

Q: Geldausgabeautomaten-Service GmbH — ¹⁾ September bis Dezember — ²⁾ Jänner bis Oktober

Versorgungsdichte mit Bankomat-Standorten nach politischen Bezirken



Q. Bankomat-Standortliste der Geldausgabeautomaten-Service GmbH Winter 1985/86; Österreichisches Statistisches Zentralamt Volkszählung 1981

mat-Standorten durch die GABE (Geldausgabeautomaten-Service GmbH) in Wien. Bis Oktober 1985 wurde diese Zahl auf 299 ausgebaut, von denen bereits 193 (64,5%) auf Standorte außerhalb der Bundeshauptstadt entfallen. Im Durchschnitt der ersten zehn Monate 1985 standen rund 254 Bankomaten zur Verfügung. Gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1984 entspricht das einer Zunahme um 47,3%. Die Zahl der Abhebungen pro Monat beträgt 1985 rund 1 Million. Auf jeden Automaten entfallen damit etwa 4.000 Abhebungen im Monat, die im Durchschnitt einen Betrag von 1.600 S erreichen. Sowohl der stagnierende durchschnittliche Behebungsbetrag als auch die 1985 erstmals rückläufige Zahl der Abhebungen pro Automat kann als Zeichen für die nun bereits erreichte Marktdurchdringung interpretiert werden. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober befanden sich 1985 487.700 Bankomat-Karten im Umlauf. Davon wurden 74,4% tatsächlich genutzt. Dieser Nutzungsgrad hat sich längerfristig deutlich erhöht, seit 1982 beispielsweise um nahezu 15 Prozentpunkte. Gleichfalls steigende Tendenz zeigt die durchschnittliche Zahl der Abhebungen pro genutzte Karte und Monat, die von 2,0 (1981) auf 2,8 (Jänner bis Oktober 1985) gestiegen ist. Von der Gesamtzahl der ausgegebenen Scheckkarten von rund 1,2 Mill. sind heute bereits mehr als 45% mit einem Bankomat-Code ausgestattet. Unter Berücksichtigung der kleinen Zahl von Bankomat-Kundenkarten hat damit jeder 14. Österreicher bzw. jeder 11. Österreicher

über 15 Jahren Zugang zu Bargeld aus dem Bankomat

In regionaler Hinsicht ergeben sich in der Bankomat-Versorgungsdichte noch erhebliche Unterschiede. Das überrascht nicht, da einerseits das Geldausgabeautomaten-System noch im Ausbau begriffen ist und andererseits der Bedarf nicht allein an der Einwohnerzahl zu messen ist (z. B. Fremdenverkehrsgebiete, Einkaufszentren u. a.). Von den 98 politischen Bezirken Österreichs (einschließlich Wien als Einheit) verfügen bereits 80 über mindestens einen Bankomat-Standort. Nach Bundesländern ergibt sich in Salzburg mit rund 13.300 Einwohnern je Bankomat noch vor Wien (13.800) die größte Dichte. Für Kärnten (53.900) und das Burgenland (134.100) errechnen sich die ungünstigsten Relationen. Das Burgenland verfügt derzeit über nur 2 Standorte. Nicht ganz 54% der Standorte befinden sich in den Landeshauptstädten (einschließlich Wien).

Kreditnachfrage schwächt sich ab

Die Beurteilung der Entwicklung von Krediten und Geldkapitalbildung wird 1985 durch statistische Effekte erschwert, deren Ursache in der Ersetzung der Lombardrefinanzierung der Kreditunternehmen durch Offenmarktgeschäfte mit der Österreichischen Nationalbank liegt. Einerseits war dadurch eine Umstellung in der WIFO-Definition der Geldkapitalbildung er-

Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Oktober 1985 Mill. S	1984		1985	
		III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
		Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %			
Unternehmenssektor	694 532	+ 4,6	+ 5,0	+ 7,9	+ 6,7
Industrie	192 740	- 0,7	+ 0,2	+ 11,0	+ 9,8
Gewerbe	100 326	+ 7,2	+ 6,8	- 1,1	- 2,1
Handel	111 196	+ 7,2	+ 7,0	+ 9,0	+ 8,9
Fremdenverkehr	55 015	+ 6,2	+ 5,8	+ 9,6	+ 10,0
Land- und Forstwirtschaft	55 786	+ 6,2	+ 6,9	+ 6,6	+ 4,6
Verkehr	22 206	+ 4,5	+ 5,9	- 15,8	- 18,4
Wohnungs- und Siedlungs- vereinigungen	51 580	+ 3,8	+ 2,9	+ 0,3	+ 0,5
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	44 305	+ 5,2	+ 5,1	+ 9,2	+ 9,1
Sonstige	61 378	+ 12,3	+ 14,6	+ 34,1	+ 27,7
Öffentlicher Sektor	246 335	+ 24,6	+ 22,6	+ 15,1	+ 15,6
Bund	155 518	+ 35,3	+ 35,3	+ 29,6	+ 29,2
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	90 817	+ 12,2	+ 9,2	- 3,7	- 2,0
Unselbständig Erwerbstätige und Private	225 120	+ 10,2	+ 10,9	+ 11,9	+ 11,7
Insgesamt	1 165 987	+ 9,2	+ 9,2	+ 10,1	+ 9,5

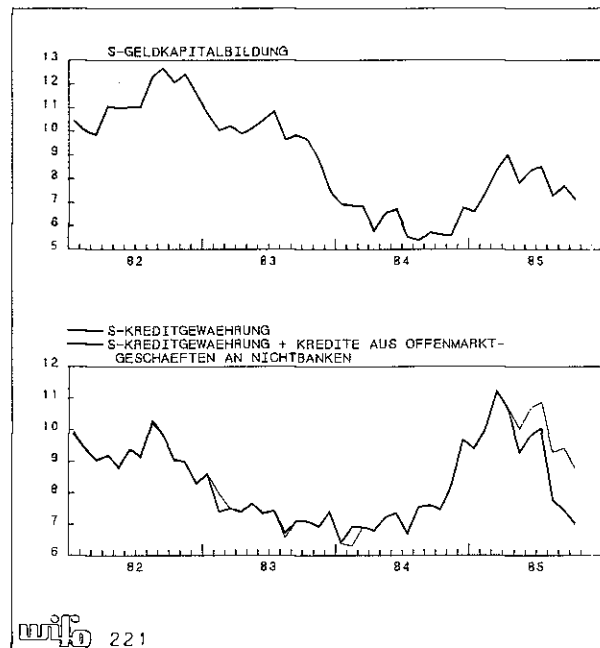
Q: Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank vorläufige Werte

forderlich, die für 1985 ein statistisch bedingtes stärkeres Wachstum der Geldkapitalbildung bringt. Andererseits dämpft die Umstellung der Bankenrefinanzierung auf Offenmarktgeschäfte die Bedeutung der Wertpapiere in der Kreditgewährung durch Kreditunternehmen. Wertpapiere von Nichtbanken wandern im Wege von Offenmarktgeschäften von den Kreditunternehmen zur Notenbank, wodurch — de jure — die Oesterreichische Nationalbank in diesem Ausmaß zum Kreditgeber des Nichtbanken-Sektors wird und die Kreditgewährung der Kreditunternehmen im gleichen Ausmaß abgebaut wird. Dieser Umschichtungseffekt ist aber ohne Einfluß auf die dem Nichtbanken-Sektor tatsächlich zur Verfügung stehenden Mittel. Nur ist er jetzt nicht mehr wie früher praktisch nur bei Kreditunternehmen verschuldet, sondern über die angekauften Offenmarktpapiere auch bei der Notenbank²⁾.

Von dieser Umschichtungsproblematik sind die Direktkredite unberührt. Doch auch in diesem Bereich zeigt sich für die Monate August bis Oktober eine Abschwächung des Kreditwachstums. Im III. Quartal betrug die Zunahme im Jahresabstand nur mehr 10,6% nach noch 11,6% im II. Quartal. Im Oktober verringerte sich die Zuwachsrate weiter auf 9,4%. Auch saisonbereinigt wird zur Jahresmitte eine Abschwächung der Direktkredite offensichtlich, die sich zumindest bis Oktober nicht als vorübergehendes Phänomen herausgestellt hat.

Nach Kreditnehmern betrachtet läßt sich die Abschwächung der Kreditnachfrage vor allem dem Gewerbe, dem Verkehrsbereich sowie dem Wohnbau

²⁾ Vgl. 'Einfluß der kurzfristigen Geldmarkt-Offenmarktgeschäfte auf monetäre Aggregate', Mitteilungen des Direktiums der Oesterreichischen Nationalbank 1985 (10) S. 9f

Dynamik von Geldkapitalbildung und Kreditgewährung
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)

zuordnen. Demgegenüber hat sich in der Industrie die Kreditnahme seit Jahresbeginn fühlbar belebt. Berücksichtigt man zusätzlich den statistischen Umschichtungseffekt zur Notenbank, so ändert sich am Befund einer Abschwächung der Kreditnachfrage nichts. Einschließlich der Offenmarkt-Wertpapierkreditgewährung an Nichtbanken durch die Notenbank ist die Zuwachsrate vom II. zum III. Quartal 1985 ebenfalls gesunken, und zwar von 10,5% auf 9,9%. Für Oktober errechnet sich eine derart bereinigte Zuwachsrate von nur mehr 8,8%.

In der Schilling-Geldkapitalbildung ergeben sich seit Juni ebenfalls nur noch geringe saisonbereinigte Zu-

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmen)

	1984		1985	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+ 23 278	+ 1 738	+ 9 598	- 5 181
Inländische Wertpapiere ²⁾	- 259	+ 34	- 11 525	+ 1 399
Bundesschatzscheine ³⁾	- 55	- 1 071	- 3 240	- 76
Inländische Geldanlagen	+ 22 964	+ 701	- 5 167	- 3 858
Spareinlagen	+ 4 378	+ 8 784	+ 844	+ 9 107
Sichteinlagen	+ 3 144	- 8 196	+ 6 080	- 13 552
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 8 196	- 7 555	- 7 349	- 12 497
Eigene Inlandsmissionen ⁴⁾	+ 1 699	+ 1 960	- 8 440	- 10 922
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 11 129	- 5 007	- 8 865	- 27 864

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen — ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

wächse. Die Steigerungsrate ging von 8,4% im II. Quartal auf 7,8% im III. Quartal zurück, obwohl die Entwicklung im III. Quartal 1984 mit +5,5% besonders schwach war. Im Oktober verringerte sich der Jahresabstand weiter auf +7,1%. Von den Komponenten der Schilling-Geldkapitalbildung wächst der Absatz von Wertpapieren der Kreditunternehmen bei Nichtbanken am deutlichsten (III. Quartal +13,2%, Oktober +15,0%). Dazu hat die Belebung des Rentenmarktes im bisherigen Jahresverlauf stark beigetragen.

Boom der "nicht-traditionellen" Finanzmärkte

Zu den Charakteristika der monetären Entwicklung des Jahres 1985 zählt auch die ungewöhnliche Dynamik nicht-traditioneller Finanzmärkte. So erreicht der

Rentenmarkt

	1984 III. Quartal Mill. S	1985
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund	0	5 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	0	2 000
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	0	0
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	0	2 150
Bundesobligationen	2 360	0
Daueremissionen ³⁾	6.123	9.855
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	8 483	19 005
Tilgungen	10.039	11.617
Nettobeanspruchung	-1 556	7 388
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—	—
Umlaufhöhung	-1 556	7 388
Umlauf zum Quartalsende	497 482	546 516

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften. — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen.

Absatz von Genußscheinen bis Oktober bereits den Betrag von 1,7 Mrd. S. (+46,7%). Auf Grund der ab Jänner 1986 gekürzten steuerlichen Förderung des Genußscheinerwerbs ist hier für November und Dezember noch mit einem kräftigen Zuwachs zu rechnen. Ebenso hat sich der Boom des Investmentfonds-Sparens fortgesetzt. Bisher sind 1985 drei neue Investmentfonds-Gesellschaften gegründet worden. Die Zahl der angebotenen österreichischen Fonds nahm um 7 auf 22 zu. Schließlich erreichen die Aktienumsätze nahezu den sechsfachen Wert des Vorjahres, der Aktienkursindex der Wiener Börsenkammer verzeichnete zwischen Dezember 1984 und November 1985 eine Steigerung um 108,5%.

Peter Mooslechner

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Weltweite Preisstabilisierung

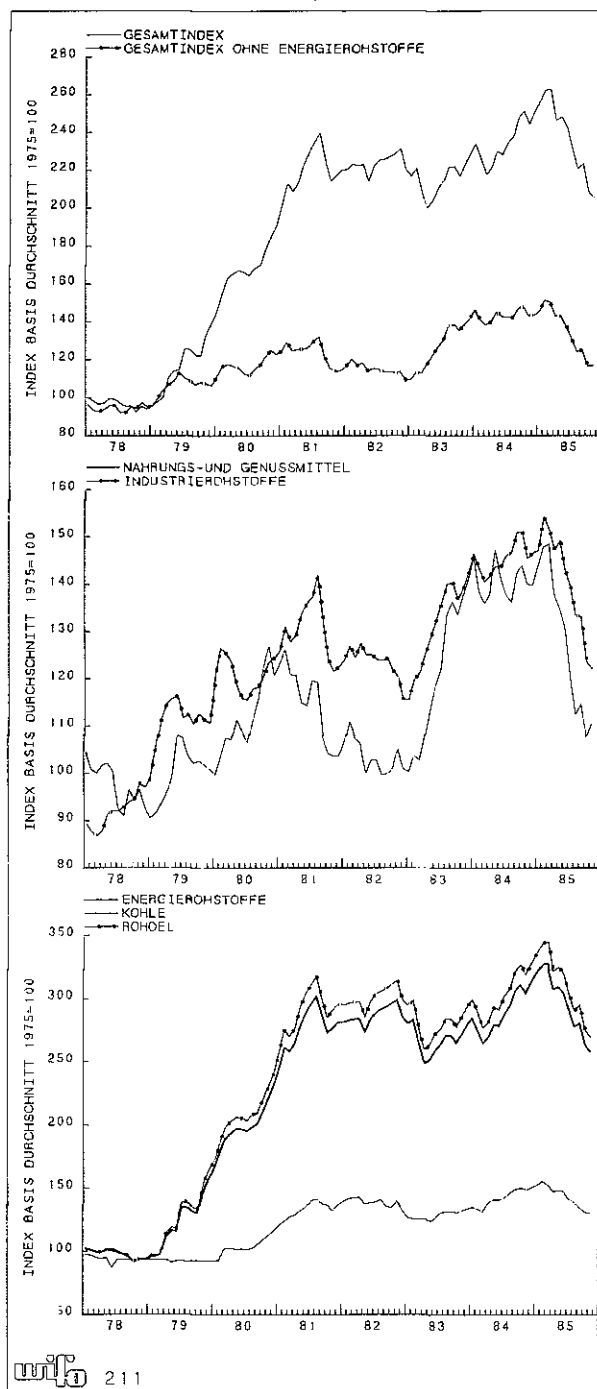
Die Deflationspolitik, die von den meisten OECD-Ländern schon seit Jahren verfolgt wird, hat auch im Laufe des Jahres 1985 den Lohn- und Preisauftrieb gemildert. Die Inflationsrate ging im OECD-Raum von 5,3% auf 4,5% zurück. Ein wichtiges Glied im Prozeß der Stabilisierung sind die Rohstoffpreise, die unter dem Druck einer schleppenden Nachfrage und hoher Realzinsen abbröckeln. Bei den agrarischen Rohstoffen wurde der Rückgang der Preise durch gute Ernten begünstigt. Im III. Quartal lagen die Rohstoffnotierungen laut HWWA-Index auf Dollarbasis um 3,9% unter dem Niveau des Vorjahres, ohne Energierohstoffe um 9,8%. Seit August unterschreitet auch der Wechselkurs des Dollars den Stand des Vorjahres; die Verbilligung fällt daher auf Schillingbasis mit -6,1%.

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1984 Ø	1985 II Qu.	1985 III Qu.	1985 November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise Dollarbasis				
Insgesamt ¹⁾	- 2,0	- 4,7	- 3,9	- 2,9
ohne Energierohstoffe	+ 1,9	- 13,1	- 9,8	- 5,6
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,0	- 17,0	- 14,6	- 8,9
Industrierohstoffe	- 0,3	- 10,1	- 6,3	- 3,2
Agrarische Industrierohstoffe	+ 2,5	- 16,5	- 13,3	- 4,2
NE-Metalle	- 6,3	- 3,5	+ 0,7	- 4,7
Energierohstoffe	- 3,1	- 2,2	- 2,2	- 2,1
Stahllexportpreise ²⁾	- 0,8	- 10,1	- 8,4	
Schillingbasis				
Insgesamt ¹⁾	+ 9,2	+ 8,6	- 6,1	- 15,7
ohne Energierohstoffe	+ 13,0	- 1,0	- 11,8	- 18,0
Nahrungs- und Genußmittel	+ 16,3	- 5,4	- 16,5	- 20,9
Industrierohstoffe	+ 10,7	+ 2,4	- 8,4	- 16,0
Agrarische Industrierohstoffe	+ 13,7	- 4,8	- 15,3	- 16,8
NE-Metalle	+ 4,1	+ 10,0	- 1,6	- 17,3
Energierohstoffe	+ 8,1	+ 11,4	- 4,5	- 15,1
Stahllexportpreise ²⁾	+ 10,6	+ 2,4	- 10,5	
Preisindex des Brutto- Inlandsproduktes				
Insgesamt	+ 4,8	+ 2,9	+ 3,5	
Importpreise ³⁾	+ 3,9	+ 6,4	+ 3,3	
Exportpreise ³⁾	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,3	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,9	
Bauten	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	
Ausrüstungsinvestitionen	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,9	
Privater Konsum	+ 5,6	+ 4,1	+ 3,4	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	+ 3,6	+ 1,6	+ 1,6	
Baumeisterarbeiten	+ 3,2	+ 1,6	+ 1,2	
Sonstige Bauarbeiten	+ 3,7	+ 1,4	+ 2,0	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975. — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

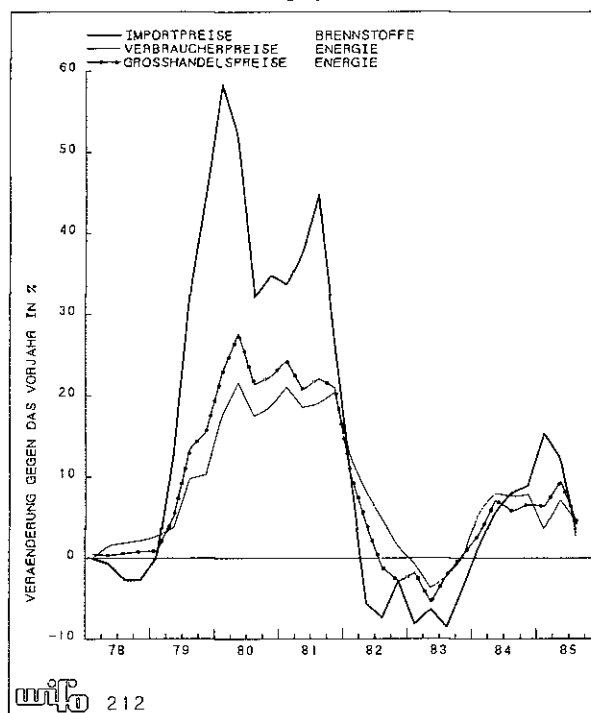
HWWA-Weltmarktpreise Schillingbasis



(bzw. —11,8% ohne Energie) noch stärker aus. Im November lagen die Notierungen nichtenergetischer Rohstoffe bereits um 18,0% tiefer als vor einem Jahr; Energierohstoffe waren um 15,1% billiger¹⁾).

¹⁾ Für Einzelheiten siehe Breuss, F., "Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten" und Pichl, C., "Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe", beide WIFO-Monatsberichte 12/1985.

Energiepreise



Der Rückgang der Rohwarenpreise schlägt bereits deutlich in der Preisbewegung auf der Großhandels-ebene durch. Der Vorjahresabstand des Großhandelspreisindex ermäßigt sich, begünstigt durch billige Saisonwaren, von +3,8% im II. Quartal auf +2,2% im III. Quartal. Im November waren die Preise sogar um 0,1% niedriger als im Vorjahr. Die stärksten Verbilligungen wurden bei landwirtschaftlichen Produkten (Gemüse und Obst), Nutz-, Schlacht- und Stechvieh, Mineralölerzeugnissen, NE-Metallen und Halbzeug er-

Entwicklung der Großhandelspreise

	III. Qu 1985	November 1985	III. Qu 1985	November 1985
	gegen			
	II. Qu 1985	August 1985	III. Qu 1984	November 1984
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	- 3,1	- 1,0	+ 2,2	- 0,1
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	-15,3	- 2,4	- 1,2	- 3,6
Eisen, Stahl und Halbzeug	+ 0,1	- 0,1	+ 1,9	+ 1,9
Feste Brennstoffe	+ 1,0	+ 3,8	+14,2	+10,8
Mineralölerzeugnisse	- 4,7	- 4,4	+ 2,2	- 6,6
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,7	+ 0,1	+ 3,3	+ 2,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,3	- 0,3	+ 0,9	+ 0,7
Fahrzeuge	+ 1,8	+ 0,4	+ 4,4	+ 4,2
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	- 4,9	- 1,2	+ 2,2	- 0,1
Investitionsgüter	+ 0,4	- 0,1	+ 0,9	+ 1,2
Intermediärgüter	- 1,8	- 1,0	+ 2,5	- 0,5
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	-23,8	- 4,8	- 1,8	- 6,8
Übrige Waren	- 1,0	- 0,7	+ 2,5	+ 0,4

reicht. Feste Brennstoffe waren dagegen im November um fast 11% teurer als im Vorjahr.

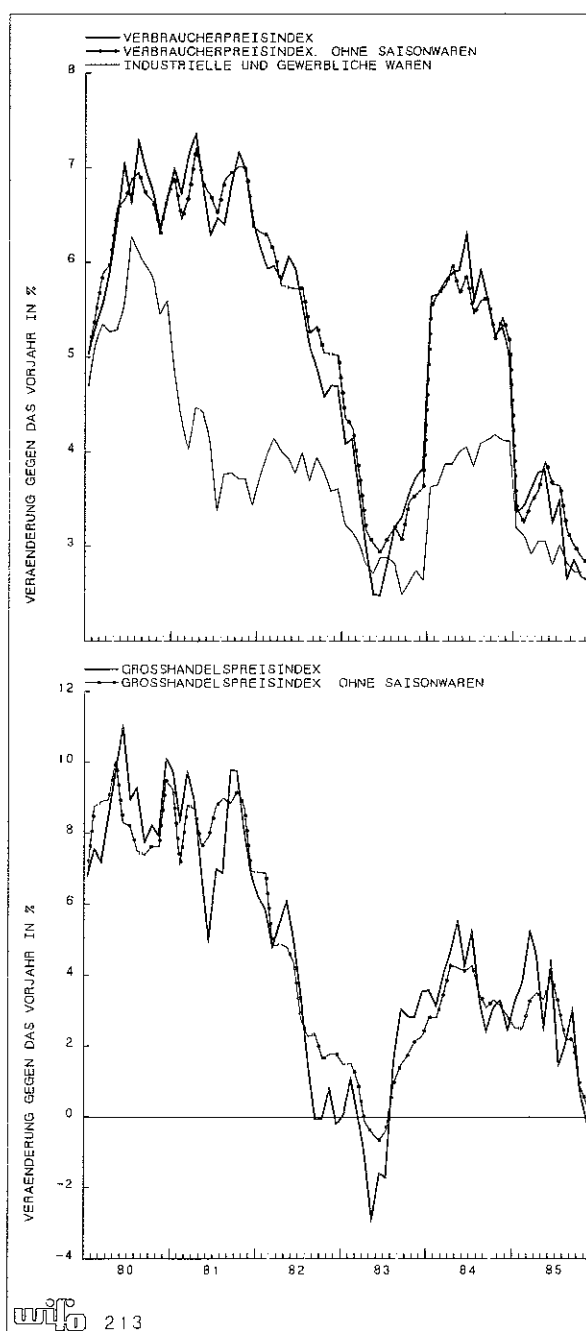
Zögernde Auswirkung der Rohstoffverbilligung und des Dollarverfalls auf die Verbraucherpreise

Der Preisauftrieb schwächte sich auf der Einzelhandelsebene von Frühjahr bis Herbst um rund 1 Prozentpunkt ab, von 3,8% im April und Mai auf 2,6% im November. Die Preisberuhigung ist hauptsächlich Inlandsfaktoren zuzuschreiben; in den letzten Monaten wirkte sich allerdings auch die internationale Preisbewegung aus. Die Preise von Fleisch, Geflügel und Fisch blieben bis in den Herbst um rund 1% unter dem Vorjahresstand. Bei den preisgeregelten Nahrungsmitteln war der Preisauftrieb heuer sehr schwach; er betrug im Durchschnitt der ersten drei Quartale nur 2,4%, nach Steigerungsraten in den vorangegangenen Jahren zwischen 5% und 8%. Die nicht preisgeregelten Nahrungsmittelpreise erhöhten sich dagegen mit +4,9% im III. Quartal überdurchschnittlich. Im November betrug der Vorjahresabstand +5,7%; davon gehen rund 3 Prozentpunkte auf die Erhöhung der Weinpreise um 37% zurück. Auch die preisgeregelten und nicht preisgeregelten Dienstleistungspreise zogen mit +3,5% und +4% im III. Quartal wenig an. Die Preise der industriellen und gewerblichen Waren erhöhten sich in den letzten Monaten etwa gleich stark wie der Gesamtindex; der Vorjah-

Entwicklung der Verbraucherpreise

	III. Qu 1985	November 1985	III. Qu 1985	November 1985
	gegen			
	II. Qu 1985	August 1985	III. Qu 1984	November 1984
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	+ 0,3	+ 0,3	+ 3,0	+ 2,6
Saisonwaren	-10,7	-15,5	-7,5	-5,4
Nichtseasonwaren	+ 0,5	+ 0,6	+ 3,3	+ 2,8
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	± 0,0	- 0,3	+ 1,7	+ 2,4
Tabakwaren	± 0,0	+ 2,4	+ 4,3	+ 2,3
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	+ 1,0	+ 0,5	+ 4,1	+ 3,5
Beleuchtung und Beheizung	- 1,5	+ 0,9	+ 4,2	+ 1,7
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+ 0,5	+ 0,5	+ 3,2	+ 2,8
Bekleidung und persönliche Ausstattung	+ 0,4	+ 1,4	+ 3,6	+ 2,7
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 2,1	+ 0,3	+ 2,9	+ 2,9
Körper- und Gesundheitspflege	+ 0,6	+ 0,4	+ 2,9	+ 3,1
Freizeit und Bildung	+ 1,7	- 0,8	+ 2,9	+ 3,5
Verkehr	- 0,4	- 0,1	+ 3,6	+ 1,9
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	- 0,1	- 0,6	+ 1,4	+ 2,0
Tabakwaren	± 0,0	+ 2,4	+ 4,3	+ 2,3
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,9	+ 2,6
Dienstleistungen, nicht preisregelt	+ 1,9	- 0,8	+ 4,0	+ 4,6
Tarife, ohne Strom und ohne Gas	- 0,1	+ 0,8	+ 3,5	+ 3,2
Energie	- 1,9	- 0,5	+ 4,3	- 0,1
Mieten	+ 0,4	+ 1,1	+ 5,3	+ 4,1
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	+ 2,0	+ 0,3	+ 3,3	+ 3,3

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



resabstand betrug im III. Quartal +2,9%, im November noch immer +2,6%. Die von den rückläufigen Rohstoffpreisen und dem sinkenden Dollarkurs ausgehenden stabilisierenden Effekte scheinen sich nur allmählich durchzusetzen. Auch die im Vergleich zum Ausland hohen Lohnkostensteigerungen dürften eine Dämpfung des Preisauftriebs erschweren. Einen wichtigen Beitrag zur Verlangsamung des Preisauftriebs leisteten die Energiepreise, die seit Mai sinken. Der Vorjahresabstand betrug im III. Quartal +4,3%, im November -0,1%.

Lohnabschlüsse gleich hoch wie im Vorjahr

Nach fünf Jahren nahezu unveränderten Brutto-Real-einkommens waren die Lohnverhandlungen im Herbst von der Forderung nach höheren Realeinkommen geprägt. Auch eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit war Teil des Forderungsprogramms der Gewerkschaften. Die Abschlüsse der Metall- und Bergarbeiter, die den weiteren Verlauf der Lohnrunde bestimmen sollten, brachten daher trotz einer Verringerung des Preisauftriebs um 1,5 Prozentpunkte, einer leichten Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und einer düsteren Lage in Teilen der Eisen- und Metallindustrie nahezu die gleiche Steigerungsrate wie im Vorjahr. Die Ist-Löhne wurden mit 1. November um 4,75%, die Kollektivvertragslöhne um 6,25% angehoben. Weiters wird die Wochenarbeitszeit mit Wirkung ab 1. November 1986 auf durchschnittlich 38,5 Stunden verkürzt, wobei die Arbeitszeit in einzelnen Wochen zwischen 37 und 40 Stunden schwanken kann. Die Arbeitszeitverkürzung gilt auch für die etwa 90 000 Angestellten der Eisen- und Metallindustrie, die eine Erhöhung der Kollektivvertragsgehälter um 5,5% bis 6,8% und eine Ist-Lohnerhöhung von 4,75% erreichten. Die gleichen Erhöhungssätze gelten auch für die übrigen Industrieangestellten, nicht jedoch die Vereinbarung über die Arbeitszeitverkürzung. Mit Wirkung vom 1. November wurden auch die Tariflöhne der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie um 4,7% angehoben; die Ist-Löhne steigen um 4,1%, mindestens aber um 1,95 S pro Stunde. Einen Monat nach den Lohnvereinbarungen für die Arbeiter in der Eisen- und Metallindustrie wurden auch die Verhandlungen für die Arbeiter des eisen- und metallverarbeitenden Gewerbes mit der Erhöhung der Löhne um den gleichen Prozentsatz wie in der Industrie abgeschlossen. Allerdings wurde noch keine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit vereinbart.

Anfang November wurden auch die Verhandlungen über die Bezüge des öffentlichen Dienstes zu Ende

geführt: Die Schemagehälter werden um 4,25%, mindestens aber um 500 S angehoben. Dies entspricht einer durchschnittlichen Erhöhung von rund 4,5%. Wenn auch die Schemareformen für einige Sparten des öffentlichen Dienstes berücksichtigt werden, ergibt sich eine Erhöhung der Pro-Kopf-Gehälter um etwa 5,7%.

Anfang Dezember vereinbarten die Angestellten im Gewerbe eine Erhöhung der Mindestgehälter um 5,5%, eine Erhöhung der Ist-Gehälter (+4,75%) ist nur im Kollektivvertrag der Angestellten im Metallgewerbe vorgesehen. Auch hier wurde noch keine Vereinbarung über eine Verkürzung der Arbeitszeit getroffen.

Ab 1. Jänner 1986 werden die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter der Handelsarbeiter und Handelsangestellten um 5,2% angehoben, mindestens aber um 490 S bis 565 S — dies entspricht einer Erhöhung um 6,56% für die Bezieher niedrigerer Einkommen. Damit bleiben die Tarifloohnerhöhungen im Handelssektor ebenso wie im vergangenen Jahr hinter den Erhöhungen im Eisen- und Metallsektor zurück. Auch diesmal wurde keine Ist-Lohnerhöhung vereinbart. Die Mitte Dezember abgeschlossenen Lohnverhandlungen der Angestellten der Erdölindustrie sehen eine Anhebung der Ist-Gehälter um 4,1%, der Mindestgehälter um 5,1% vor; ab 1. Februar gilt eine 38-Stunden-Woche.

Stärkere Realeinkommenszuwächse

Die Zunahme der Pro-Kopf-Einkommen in der Gesamtwirtschaft war in den ersten drei Quartalen mit 5,3% um 1 Prozentpunkt höher als im Vorjahr und etwa gleich stark wie die Tarifloohnerhöhungen in der Gesamtwirtschaft. Im III. Quartal überstiegen die Realeinkommen pro Kopf den Vorjahresstand um 2,3%, hauptsächlich, weil sich die Inflation verlangsamte. Auch die für den privaten Konsum wichtigen

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu 1985	Novem- ber 1985	III. Qu 1985	Novem- ber 1985	III. Qu 1985	Novem- ber 1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	+5,4	+5,4	+5,4 ¹⁾	+5,4 ¹⁾	+5,4	+5,4
ohne öffentlichen Dienst	+5,4	+5,4	+5,5 ¹⁾	+5,5 ¹⁾	+5,5	+5,4
Gewerbe	+5,0	+5,0	+5,3	+5,3	+5,1	+5,0
Baugewerbe	+5,2	+5,2	+5,1	+5,1	+5,2	+5,2
Industrie	+5,7	+5,9	+5,5	+5,4	+5,6	+5,7
Handel	+5,8	+5,8	+5,6	+5,6	+5,6	+5,6
Verkehr	+4,8	+4,7	+5,4 ¹⁾	+5,4 ¹⁾	+5,2	+5,2
Fremdenverkehr	+5,9	+5,9	+5,1	+5,3	+5,6	+5,7
Geld-, Kredit- und Ver- sicherungswesen			+5,8	+5,8	+5,8	+5,8
Land- und Forstwirtschaft	+5,0	+5,0	+4,9	+4,9	+5,0	+5,0
Öffentlicher Dienst			+5,3 ²⁾	+5,3 ²⁾	+5,3	+5,3

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

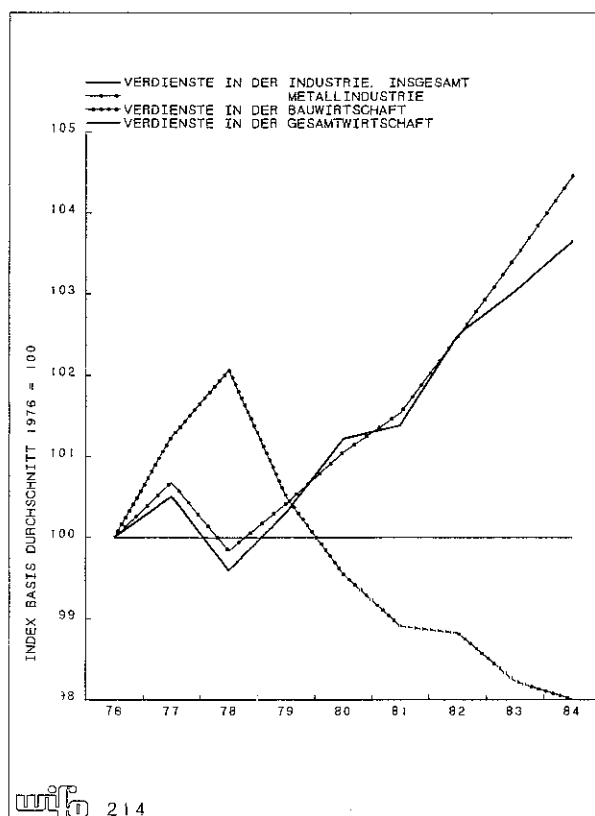
Masseneinkommen

	1984 Ø	1985	
		II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+4,5	+5,2	+6,1
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+5,2	+7,3	+6,1
Leistungseinkommen brutto	+4,6	+5,6	+6,1
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	+4,4	+5,0	+5,4
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	-1,2	+1,3	+2,3
Transfereinkommen brutto	+5,7	+7,8	+7,3
Abzüge insgesamt	+8,1	+10,6	+10,4
Masseneinkommen netto	+4,2	+5,4	+5,3
Masseneinkommen netto real ¹⁾	-1,4	+1,7	+2,3

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Relative Verdienste

Gemessen an den Verdiensten in der Gesamtwirtschaft



Entwicklung der Einkommen in der Bauwirtschaft, einem Sektor, in dem die Zahl der Arbeitsplätze stark schrumpft. Die Monatsverdienste je Beschäftigten erhöhten sich in den ersten drei Quartalen um weniger als 5%, die Stundenverdienste je Arbeiter um rund 4½%. Wie aus der Abbildung "Relative Verdienste" ersichtlich ist, setzt sich heuer nur eine Entwicklung fort, die schon einige Jahre anhält: Die Effektivverdienste in der Industrie steigen in den letzten Jahren stärker als die Effektivverdienste in der Gesamtwirtschaft; die Verdienste in der Bauwirtschaft bleiben dagegen deutlich zurück. Auch die Effektivverdienste im privaten Dienstleistungssektor erhöhen sich unterdurchschnittlich²⁾. Die Einkommensunterschiede haben sich somit in den letzten Jahren erheblich vergrößert. Auch die Lohnrunde vom Herbst 1985 weist in diese Richtung: Die Abschlüsse der Beschäftigten in der Eisen- und Metallindustrie sowie der Angestellten in der Erdölindustrie erreichten die höchsten Lohnsteigerungsraten und sehen eine Verkürzung der Arbeitszeit vor. Auch die Steigerungssätze in den Gehaltsabkommen für den öffentlichen Dienst sind relativ hoch. Die schlechteste Regelung wurde für die Angestellten im sonstigen Gewerbe, die Beschäftigten im Handel und die Bekleidungsarbeiter getroffen.

Wolfgang Pollan

Netto-Masseneinkommen (Leistungseinkommen plus Transfereinkommen minus Abzüge) entwickelten sich wieder günstiger, sie stiegen im Vorjahresvergleich um 5,3%, nach Berücksichtigung der Inflation um 2,3%.

Deutlich stärker als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt erhöhten sich die Industrieverdienste: Die Vorjahressteigerungsraten der Monatsverdienste der Industriebeschäftigten pendelten sich etwas über der 6%-Marke ein. Weitaus ungünstiger ist dagegen die

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Geringere Agrarproduktion

Die Agrarproduktion (reale Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft) wächst seit Mitte der siebziger Jahre mit einer durchschnittlichen Rate von 2% bis 2½% jährlich. Die Expansion wird insbesondere von tendenziell wachsenden Ernten getragen. Nach einem mittleren Ergebnis 1984 ist die Agrarproduktion im Jahr 1985 nach ersten Schätzungen um etwa 2½% gesunken. Der Rückgang erklärt sich vor allem aus Einbußen im Pflanzenbau und einem voraussichtlich geringeren Holzeinschlag. Sowohl die Ernteer-

Effektivverdienste

	1984 Ø	1985 II Qu.	1985 III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+4,3	+6,5	+6,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,0	+6,3	+6,2
ohne Sonderzahlungen	+5,0	+6,3	+6,4
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+3,9	+4,9	+4,7
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+3,7	+5,8	+5,0
ohne Sonderzahlungen	+3,8	+5,5	+5,0
Bauwirtschaft			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+0,9	-3,0	+0,9
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+4,2	+3,2	+6,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+3,5	+3,3	+5,7

²⁾ Über diesen Sektor gibt es zwar keine Lohn- und Gehaltsdaten, diese Schlussfolgerung ergibt sich jedoch, wenn man bedenkt, daß in den letzten Jahren nicht nur die Industrieverdienste sondern auch die Effektivverdienste im öffentlichen Sektor die Steigerungsrate des Österreich-Durchschnittes heben. Auch für den öffentlichen Sektor läßt sich das Einkommen je Beschäftigten nicht berechnen: Den Daten über die Gehaltssumme stehen keine verlässlichen Angaben über die Zahl der Beschäftigten gegenüber. Aber schon aus der Steigerung der Tarifgehälter im öffentlichen Dienst, die eher die untere Grenze der Zuwachsrate der Effektivgehälter darstellt, ergibt sich ein stärkerer Anstieg als in der Gesamtwirtschaft.

gebnisse als die Holznutzung wurden auch durch ungünstige Witterung gedrückt.

Einbußen im Pflanzenbau

Das sehr schwache Ergebnis im Pflanzenbau (Endproduktion real etwa -8%) geht insbesondere auf eine Mißernte im Weinbau zurück. Auch Obst und Hackfrüchte fielen weniger an. Die Getreideernte hingegen war sehr zufriedenstellend.

Mit 3,82 Mill. t ($+0,3\%$) wurde die sehr gute Getreideernte (ohne Körnermais) des Vorjahres knapp übertroffen. Die Anbaufläche blieb insgesamt unverändert (846 000 ha, $+0,1\%$); der Anteil von Weizen und Gerste ist erneut gestiegen. Die Hektarerträge waren überdurchschnittlich. Winterweizen erreichte mit 49,5 dt einen neuen Spitzenwert. Ungünstiges Wetter zur Erntezeit führte in den Spätdruschgebieten zu Qualitätseinbußen. Körnermais brachte eine neue Rekordernte (1,72 Mill. t, $+12\%$), die auf Spitzenerträge von durchschnittlich 83 dt je ha zurückzuführen ist. Die sehr gute Ernte spiegelt sich in einer hohen Marktleistung. Nach Deckung des Inlandsbedarfs stehen rund 1 Mill. t Getreide für den Export zur Verfügung. Ihre Verwertung bereitet ernste Sorgen. Bisher konnte nur etwa die Hälfte der vorgesehenen Exportmenge an die traditionellen Abnehmer (UdSSR, Polen) verkauft werden. Die Notierungen für Weizen und insbesondere Futtergetreide an den internationalen Börsen sind seit dem Frühjahr unter dem Eindruck weltweit guter Ernten und Ernterwartungen stark gesunken. Kursverluste des US-Dollars erschweren die Situation der österreichischen Getreidewirtschaft zusätzlich und treiben die Stützungssätze nach oben. Nach Schätzungen des Getreidewirtschaftsfonds sind im laufenden Wirtschaftsjahr Exportstützungen von rund 2,5 Mrd. S notwendig, die je zur Hälfte vom Bund und den Produzenten aufzubringen sind. Die erwarteten Einnahmen an Verwertungsbeiträgen der Erzeuger aus der Ernte 1985 (rund 750 Mill. S) und ein Guthaben von rund 180 Mill. S aus dem vergangenen Wirtschaftsjahr reichen somit zur Finanzierung der diesjährigen Ausfuhr nicht aus. Das hat eine Diskussion um die künftige Bewältigung der wachsenden Überschüsse ausgelöst. Als mögliche Wege zur Aufbringung zusätzlicher finanzieller Mittel werden insbesondere eine Abgabe auf ertragsteigernde Betriebsmittel, Einbehalt der Mineralölsteuerrückvergütung sowie eine Abgabe auf Maisaatsgut diskutiert. Erfreulich ist, daß dabei erstmals eine breitere Sicht des Überschußproblems vorherrscht.

Hackfrüchte hatten günstige Wachstumsbedingungen. Die Ernten wurden jedoch durch reduzierte Anbauflächen gedrückt. Nach Schätzungen der Industrie wurden rund 2,4 Mill. t Zuckerrüben geerntet

(-6%). Die Rübenfläche war um 17% geringer. Der Zuckergehalt ist höher als im Vorjahr, und es dürften rund 430 000 t Weißzucker anfallen. Der Inlandsverbrauch ist leicht rückläufig. Hohe Lager und sehr geringe Erlöse im Export, die unter den variablen Kosten der Inlandsproduktion liegen, dürften eine weitere Rücknahme der Anbauflächen im Jahr 1986 erzwingen. Die Anbaufläche für Kartoffeln wurde neuerlich stark verringert ($-8,7\%$) und drückte etwa im gleichen Ausmaß die Ernte (1,04 Mill. t, $-8,4\%$). Trotz der schwächeren Ernte kam es zu Absatzproblemen und starkem Preisdruck. Eine Entlastung durch Ausfuhr ist infolge guter Ernten im benachbarten Ausland kaum möglich. Die Österreichische Agrarindustrie in Gmünd hat rund 127 000 t Kartoffeln zur Verarbeitung zu Stärke und Alkohol übernommen.

Einbußen gab es auch im Obstbau. Speiseäpfel, das bedeutendste heimische Obst, wurden um 13% weniger geerntet. Zum Teil schwere Ertragseinbußen gab es auch bei allen anderen Obstarten außer Ananas-erdbeeren. Insgesamt war die Obsternte um etwa 10% geringer als im Vorjahr. Eine schwere Mißernte gab es im Weinbau. Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes wurden rund 1,2 Mill. hl gekeltert, um die Hälfte weniger als im Vorjahr und nur etwa ein Drittel einer Normalernte. Die sehr geringe Ernte verursachte einen starken Preisauftrieb, der jedoch die Folgen des Weinskandals für die Weinwirtschaft nur vorübergehend überdecken dürfte. Ende Oktober wurde das neue Weingesetz endgültig beschlossen. Sein Erfolg wird entscheidend von einer schlagkräftigen Administration und Kontrolle bestimmt werden.

Tierproduktion knapp höher als im Vorjahr

Die Endproduktion aus Tierhaltung war nach ersten Schätzungen real nur knapp höher als im Vorjahr ($+1/2\%$). Es wurden zwar viel mehr Rinder, Schweine und Eier angeboten. Dem höheren Angebot an Vieh stand aber erstmals seit 1980 ein Abbau der Viehbestände gegenüber. Auch Milch und Geflügel fielen weniger an.

Das Angebot an Schlachtvieh ist seit Ende 1984 der Tendenz nach leicht rückläufig. Im Vergleich zum Vorjahr wurde jedoch im III. Quartal noch immer um $3 1/2\%$ mehr Fleisch vermarktet. Es wurden mehr Schweine und Rinder, aber weniger Geflügel angeboten. Die Inlandsnachfrage stagniert. Zur Markträumung ist daher eine verstärkte Ausfuhr notwendig, die erhebliche Stützungen erfordert. Die Erzeugerpreise stehen unter Druck.

Das Angebot an Rindern ist zwar seit dem Frühjahr der Tendenz nach leicht rückläufig. Mit 176 000 Stück Schlacht-, Zucht- und NutZRindern wurde jedoch im III. Quartal die Marktleistung des Vorjahres noch immer um 1,7% übertroffen. Der kalkulierte Inlandsab-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1984	1985 ¹⁾	1984	1985 ¹⁾	1985 ¹⁾	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t					
Marktleistung²⁾						
Rindfleisch	209,7	53,3	162,6	+ 8,4	+ 3,7	+ 6,6
Kalbfleisch	16,2	3,7	12,5	+ 12,1	+ 1,2	+ 5,2
Schweinefleisch	371,4	100,2	292,9	- 0,6	+ 7,3	+ 6,4
Masthühner	68,5	15,0	50,1	+ 8,3	- 15,5	- 0,7
Fleisch insgesamt	665,8	172,2	518,1	+ 3,2	+ 3,6	+ 5,7
Einfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	12,5	1,8	4,2	- 11,4	- 57,6	- 61,5
Ausfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	51,2	14,1	53,3	+ 45,8	+ 19,6	+ 46,3
Lagerveränderung	- 4,6	+ 4,5	- 3,0			
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾						
Rindfleisch	161,7	41,2	119,3	- 0,7	- 3,3	- 0,4
Kalbfleisch	16,4	3,9	12,7	- 3,4	+ 2,8	+ 5,7
Schweinefleisch	372,4	103,2	281,0	- 1,3	+ 4,9	+ 2,7
Masthühner	72,0	16,1	53,0	+ 7,5	- 14,0	- 0,0
Fleisch insgesamt	622,5	164,4	466,0	- 0,2	+ 0,5	+ 1,6
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)	74 135	12 162	46 597	+ 8,1	- 20,4	- 9,7
Lagerstand⁴⁾	5,9	8,9	8,9			

Q. Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschauete Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschauete Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

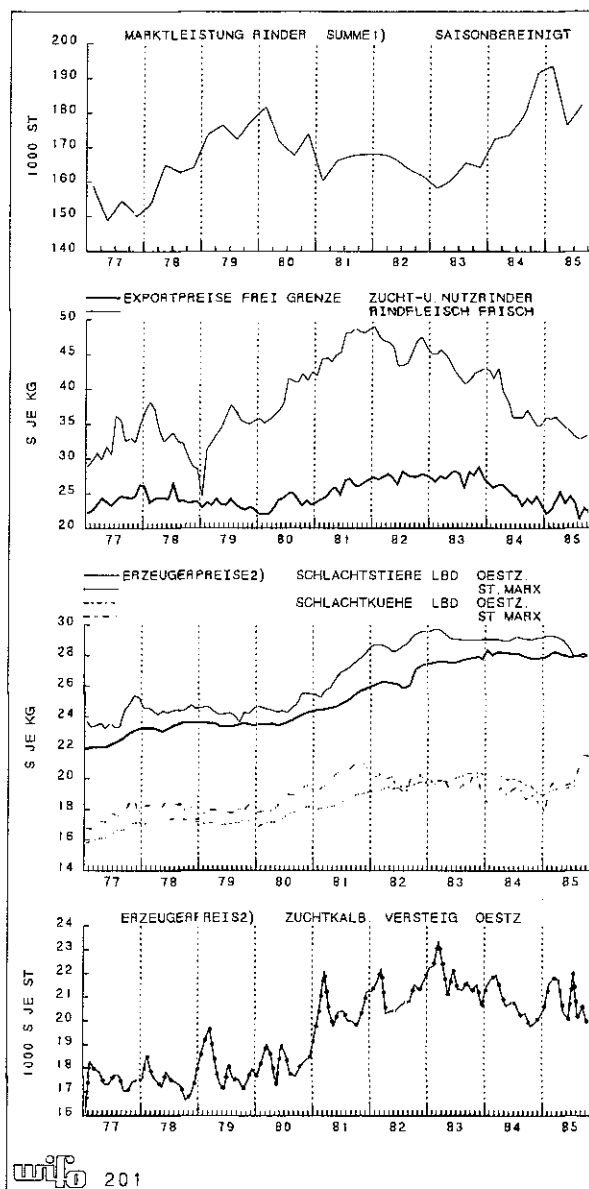
satz an Rindfleisch ist anhaltend rückläufig. Zum Marktausgleich wird die Einfuhr reduziert und die Ausfuhr stark forciert. Die Erzeugerpreise haben unter dem Druck des hohen Angebotes und ungünstiger Exporterlöse seit Anfang 1984 leicht nachgegeben (insbesondere Kühe). Die Entwicklung der Kälberschlachtungen deutet darauf hin, daß der Rinderbestand den oberen Wendepunkt bereits überschritten hat. Mit einer Entlastung des Marktes von der Angebotsseite her ist aber erst im 2. Halbjahr 1986 zu rechnen.

Der Schweinemarkt ist seit Ende 1984 durch Überschüsse und Preisdruck geprägt. Zur Marktentlastung wurden in den ersten drei Quartalen rund 95 000 Stück Schweine exportiert, die Stichprobenerhebung vom 3. September ergab mit 3,99 Mill. Stück einen um 1,1% geringeren Schweinebestand als im Vorjahr. Die Zahl trächtiger Sauen ist seit dem Frühjahr rückläufig. Mit einer spürbaren Marktentlastung ist aber erst ab Sommer 1986 zu rechnen.

Milch: Finanzierungskrise dauert an

Hohe Abzüge für angelieferte Milch, die über die Einzelrichtmenge hinausgeht, und die seit der Marktordnungsgesetznovelle 1984 gestrichene Möglichkeit, durch Überlieferung zusätzliche Lieferrechte zu erwerben, dämpften im 1. Halbjahr 1985 die Milchmarktleistung. Seit Jahresmitte ist zwar der Tendenz nach

Rindermarkt

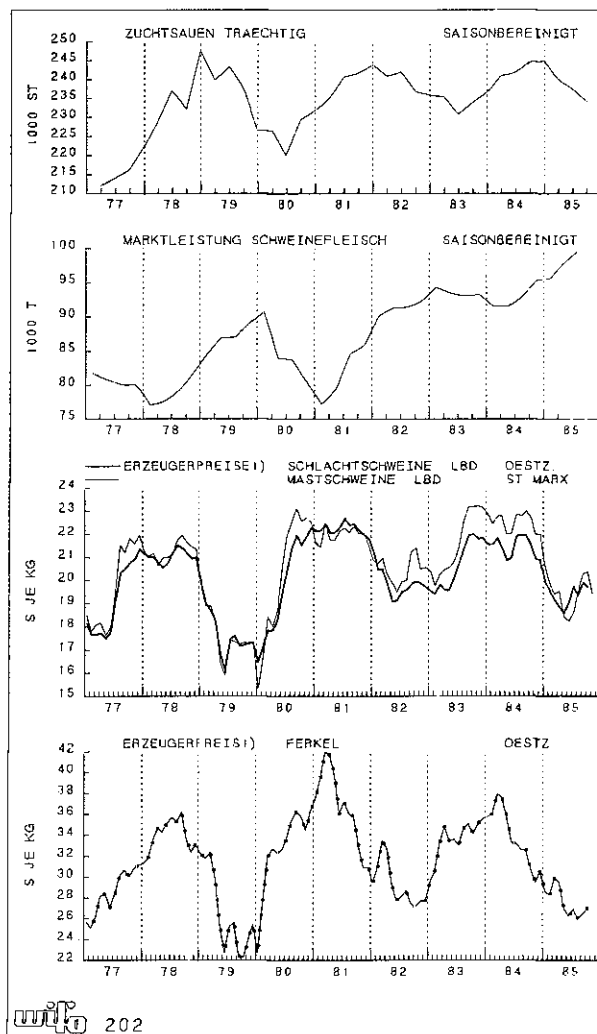


¹⁾ Einschließlich Zucht- und Nutztier — ²⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

ein Anstieg festzustellen. Die Bauern werden jedoch im weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres voraussichtlich versuchen, ihr Kontingent nicht zu überziehen, weil Überlieferungen zu den geltenden Bedingungen für sie Verluste bringen. Die Marktleistung im Wirtschaftsjahr 1985/86 dürfte den Wert der Vorperiode deutlich unterschreiten.

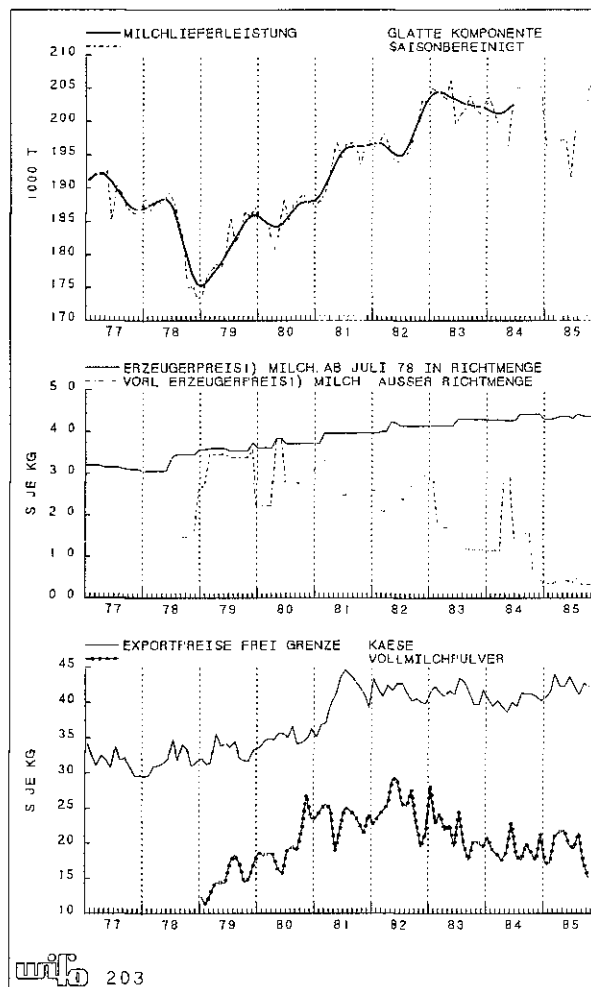
Die Finanzierungskrise auf dem Milchmarkt hält an. Am 1. Dezember 1985 wurde der allgemeine Absatzförderungsbeitrag, der auf die gesamte angelieferte Milch eingehoben wird, von 39 g auf einen neuen Höchstwert von 64 g je kg angehoben. Der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag blieb an der gesetzlich fixierten Obergrenze von 4,03 S je kg. Dies löste eine neuerliche Diskussion um die Milchmarktordnung

Schweinemarkt



Netto ohne Mehrwertsteuer

Milchmarkt



Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

aus Die durch die MOG-Novelle 1984 offensichtlich gewordenen Fehlentwicklungen resultieren primär aus einer zu großzügigen Verteilung von Lieferrechten. Bis zum 1. Juli 1985 waren z. B. Einzelrichtmengen von insgesamt 2,416 Mill. t an die Bauern vergeben (davon 35 000 t im Rahmen einer dritten "Härtefallrunde" im Frühjahr 1985), um 174 000 t mehr als die Gesamtrichtmenge. Dadurch wurde sowohl die Lenkungs- als auch die Finanzierungsfunktion des 1978 eingeführten Quotensystems schwer beeinträchtigt. Zudem hat sich die Lage auf dem Weltmarkt weiter verschlechtert. Die Preiserhöhungen im Inland konnten im Export nicht realisiert werden. Berücksichtigt man die direkten und indirekten Ausfuhrstützungen, dann kann derzeit für die angelieferte Rohmilch im Export kein Verwertungserlös erzielt werden. Erschwert wird die Lage durch einen Rückgang des Inlandsabsatzes (1984 — 3,5%). Um die Situation zu bereinigen, muß die Summe der vergebenen Lieferrechte verringert werden. Der Versuch, dies über

einen Aufkauf von Richtmengen zu erreichen, war wenig erfolgreich. Die Beteiligung an der bis Ende 1985 verlängerten "Milchlieferverzichtsprämienaktion" blieb mit rund 36 000 t (Stand Ende November) bisher erheblich unter den Erwartungen (Gesamtrahmen 100 000 t). Eine Wiederholung der Aktion zu günstigeren Konditionen oder auch eine allgemeine Kürzung der Einzelrichtmengen würde eine gesetzliche Fundierung erfordern. Eine Sistierung der Neuzuteilung freier Kontingente könnte das Problem nur auf längere Sicht lösen. Angesichts der sehr geringen Exporterlöse wäre zu überlegen, auch die Gesamtrichtmenge durch (eventuell schrittweise) Beseitigung der von den Bauern solidarisch finanzierten Milchmenge auf ein für die Sicherung der Inlandsversorgung als notwendig erachtetes Ausmaß zu reduzieren. Die sehr geringen Erlöse für "Übermilch" (ab 1. Dezember rund 60 g je kg, davon 50 g Mehrwertsteuer) regen den Direktabsatz an die Verbraucher an. Diese Ab-Hof-Verkäufe sind größtenteils nicht genehmigt.

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1984	1985	1984	1985	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Milcherzeugung	3 768,7	993,2 ¹⁾ 2 914,3 ¹⁾	+ 2,7	+ 0,8 ¹⁾	- 0,7 ¹⁾
Milchlieferteistung ²⁾	2 432,5	623,1 ¹⁾ 1 818,2 ¹⁾	- 0,1	- 1,8 ¹⁾	- 2,4 ¹⁾
Erzeugung					
Butter	43,0		- 3,6		
Käse	82,1		+ 3,8		
Vollmilchpulver	23,7	5,8 14,8	+ 21,7	+ 2,3	- 20,9
Inlandsabsatz					
Trinkmilch ³⁾	532,5		- 1,3		
Schlagobers	16,1		- 0,1		
Rahm	17,8		+ 1,7		
Butter	36,6		- 4,6		
Käse (ohne Importe)	40,7		- 3,5		
Vollmilchpulver	4,2	1,0 2,9	- 8,5	- 12,8	- 14,3
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)					
Butter	0,0	0,0 0,0			
Käse	7,6	2,5 7,6	+ 17,6	+ 40,8	+ 52,0
Vollmilchpulver	0,0	0,0 0,0			
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)					
Butter	4,4	0,3 0,9	- 16,3	- 11,7	- 69,9
Käse	37,4	10,0 26,7	+ 15,2	+ 14,0	+ 5,4
Vollmilchpulver	21,9	4,2 11,2	+ 70,5	- 10,5	- 35,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1984	1985	1984	1985	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Futtermittelfuhr					
Futtergetreide ¹⁾	10,3	3,0 19,8	- 34,1	+ 65,8	+ 196,8
Ölkuchen	461,9	147,4 374,6	+ 3,7	+ 12,9	+ 8,3
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	46,3	11,2 33,9	+ 0,1	+ 0,6	- 1,6
Insgesamt	518,5	161,6 428,3	+ 2,2	+ 12,6	+ 10,6
Mineraldüngerabsatz					
	1 000 t ³⁾				
Stickstoff	142,1	60,3 114,1	- 8,3	+ 5,6	+ 25,1
Phosphat	86,3	27,0 68,9	- 7,0	+ 3,4	+ 17,4
Kali	124,1	39,0 95,5	- 9,0	- 0,3	+ 13,4
Insgesamt	352,5	126,3 278,5	- 8,2	+ 3,3	+ 19,0
Kalk	68,3	24,4 36,5	- 19,8	+ 33,3	+ 18,5
Brutto-Investitionen					
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾				
Traktoren	3 135,8	681,5 2 347,6	- 2,6	- 7,3	+ 0,3
Landmaschinen	3 728,1	985,2 2 978,8	- 1,4	+ 10,7	+ 3,1
Insgesamt	6 863,9	1 666,7 5 326,4	- 1,9	+ 2,6	+ 1,8
	Zu konstanten Preisen 1976				
Traktoren			- 5,9	- 9,3	- 1,9
Landmaschinen			- 5,0	+ 7,6	+ 0,3
Insgesamt			- 5,4	+ 0,5	- 0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Eine Legalisierung wird derzeit diskutiert. Zugleich wäre auf eine Eindämmung zu achten, um das geltende System nicht zu gefährden.

Eine wichtige Möglichkeit, den Milchmarkt zu entlasten, ist die Förderung des Inlandsabsatzes. Die hierfür für das laufende Wirtschaftsjahr vorgesehenen Aktionen haben bisher wenig gegriffen, weil sie für die potentiellen Kunden zu wenig attraktiv waren. Flüssige Magermilch soll nunmehr durch Senkung des Abgabepreises im Vergleich zu Sojaschrot für die Veredelungsbetriebe wettbewerbsfähig werden. Eine Koppelung an den Sojapreis wäre überlegenwert. Auch der Einsatz von Butter in Industrie und Gewerbe soll attraktiver gemacht werden. Schwierigkeiten bereiten auch die wachsenden Importe an Käse. In den ersten drei Quartalen wurde mit 7 600 t (ohne Vormerkverkehr) um etwa die Hälfte mehr Käse importiert als im Vorjahr.

Betriebsmittelumsätze stagnieren

Über die Entwicklung auf den agrarischen Betriebsmittelmärkten liegen nur Teilinformationen vor. Insgesamt dürften die Bezüge der Land- und Forstwirtschaft an Vorleistungen nach einem deutlichen Rückgang 1984 im Jahr 1985 real nur schwach zugenommen haben. Auch die Investitionsneigung der Bauern ist gering. Die Hauptursache liegt in den erwähnten Ertragsseinbußen.

Der Angebotsdruck auf den internationalen Märkten für Eiweißfutter hält an. Neue Rekordanforderungen an Sojabohnen und zunehmende Konkurrenz durch andere Ölfrüchte prägen den Markt. Die Importeure profitieren zudem vom Kursverfall des US-Dollars. Die niedrigen Preise stärken die Wettbewerbskraft von Eiweißfutter und regen auch in Österreich die Importe an. Die Auslieferungen von Düngemitteln an Handel und Genossenschaften blieben im III. Quartal hoch. Sinkende Energiepreise könnten die Preise von Stickstoff drücken. Die Investitionen der Landwirtschaft in Maschinen stagnieren auf dem tiefen Niveau des Vorjahres.

Agrarbudget 1986

Der Bundesvoranschlag 1986 sieht im Kapitel 60 — Land- und Forstwirtschaft — Ausgaben von 6 648 Mill. S vor (+ 2,8%). Die Finanzierung der wichtigsten agrarischen Förderungsmaßnahmen ist in den Titeln 601 (Förderung der Land- und Forstwirtschaft und des Ernährungswesens), 602 (Bergbauern-Sonderprogramm) und 603 (Grüner Plan) verankert. Nach dieser Abgrenzung sind 1986 Förderungsmittel von insgesamt 2 322 Mill. S budgetiert, 1985 waren es 2 391 Mill. S. Das Volumen der neu zu vergebenden Agrarinvestitionskredite (einschließlich der 1985 neu eingeführten Wohnbauaktion) wurde von 3 Mrd. S auf 2,5 Mrd. S zurückgenommen. Die Ansätze für die För-

derung des Beratungswesens der Landwirtschaftskammern wurden unter Hinweis auf die Zuständigkeit der Länder von 95 Mill. S auf 3 Mill. S verringert. Die Mittel für Direktzahlungen an Bergbauernbetriebe wurden auf 479 Mill. S aufgestockt. Auch die Vergütung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrags für Milch für extreme Bergbauernbetriebe wird mit 108 Mill. S mehr Mittel erfordern. Die für die Milchlieferverzichtsprämienaktion vorgesehenen 100 Mill. S dürften allerdings wegen des geringen Interesses nicht ausgeschöpft werden. Der Ansatz für die Weizenanbauverzichtsprämie wurde auf 103 Mill. S angehoben. Daraus wird die vorgesehene Ausweitung des Ölsaaten- und Eiweißfutteranbaus finanziert.

Wachsende Überschüsse und eine ungünstige Lage auf den internationalen Agrarmärkten spiegeln sich im höheren Bedarf an Stützungen. Die für 1985 vorgesehenen Mittel für Preisausgleiche (Kapitel 62) mußten im Rahmen eines Budgetüberschreitungsgesetzes um rund 1,5 Mrd. S auf 6,5 Mrd. S aufgestockt werden. Für 1986 sind 6,2 Mrd. S vorgesehen.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Rezession auf dem Holzmarkt hält an

Im III. Quartal zeichnete sich noch kein Ende der Talfahrt auf dem Holzmarkt ab. Durch die anhaltende Baukrise in Westeuropa ging die Schnittholznachfrage weiter zurück. Auch in den OPEC-Ländern ist die Bautätigkeit infolge der geringen Einnahmen aus Erdölverkäufen nach wie vor schwach.

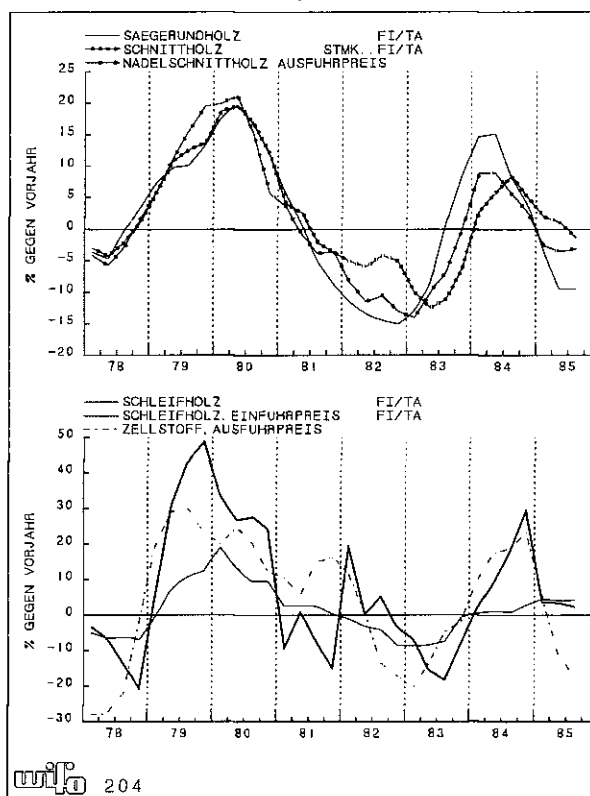
Die Exportpreise für Nadel-schnittholz waren im Durchschnitt des III. Quartals um 3% niedriger als vor einem Jahr, die Sägewerke zahlten für Nadelrundholz um fast 10% weniger. In den letzten Monaten sind die Preise sowohl auf dem Schnittholzmarkt als auch auf dem Zellstoffmarkt kaum mehr gesunken. Die Ausführpreise für Sulfizellstoff waren aber im Berichtsquartal um über 17% tiefer als im Vorjahr. Die rückläufige Tendenz der Papierpreise setzte sich auch in den letzten Monaten fort, das Vorjahresniveau wurde aber erst im September knapp unterschritten. Trotz des scharfen Rückgangs der Zellstoffpreise hat die Papierindustrie die Inlandspreise für Schleifholz seit Jahresbeginn nicht gesenkt, sie konnte allerdings das Holz auch aus dem Ausland nicht billiger beziehen als im Vorjahr. Die Papierindustrie erzeugte im III. Quartal um 9% mehr, die Auftragsbestände waren im III. Quartal um 14% niedriger als vor einem Jahr.

Holzpreise

			Inlandpreis		Ausfuhrpreis	
Sägerundholz ¹⁾ Klasse B Media 2 b			Schleifholz ¹⁾ ²⁾ 1 a/b	Schnittholz ¹⁾ 0 – III Breitware sägefallend	Nadel-schnittholz ⁴⁾	
S je fm			Steiermark ³⁾	Oberösterreich ³⁾	S je m ³	
Ø 1982		1 052	604	2 508	2 404	2 207
Ø 1983		1 016	566	2 258	2 290	2 044
Ø 1984		1 120	574	2 380	2 348	2 176
1984	I Qu	1 118	570	2 337	2 347	2 150
	II Qu	1 150	572	2 360	2 350	2 208
	III Qu	1 111	568	2 420	2 353	2 186
	IV Qu	1 103	585	2 403	2 340	2 159
1985	I Qu	1 081	596	2 380	2 347	2 089
	II Qu	1 040	593	2 383	2 357	2 128
	III Qu	1 004	592	2 387	2 360	2 113

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich Österreichisches Statistisches Zentralamt (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte Tanne — ²⁾ Ab befestigter Waldstraße — ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Holzpreise



Die Exportpreise für Spanplatten haben sich im Laufe des Jahres etwas erholt. Die heimische Plattenindustrie produzierte im III. Quartal um 5% mehr als im Vorjahr, die Exporte konnten um 15% erhöht werden. Die Holzverarbeitende Industrie meldete einen Produktionszuwachs von 8%, die Auftragsbestände nahmen um 19% zu.

Holzeinschlag leicht gestiegen

Im Berichtsquartal wurden 2,49 Mill. fm Holz genutzt, um 5,4% mehr als im Vorjahr. Der Einschlag lag damit etwas über dem längerfristigen Trend. Schadholz fiel um 17% mehr an, der Anteil am Gesamteinschlag lag mit 30% im mehrjährigen Durchschnitt. Die Brennholznutzung wurde ausgeweitet (+13%), die Holzvorräte, die infolge des strengen Winters 1984/85 stark geschrumpft waren, konnten wieder aufgefüllt werden.

Holzeinschlag

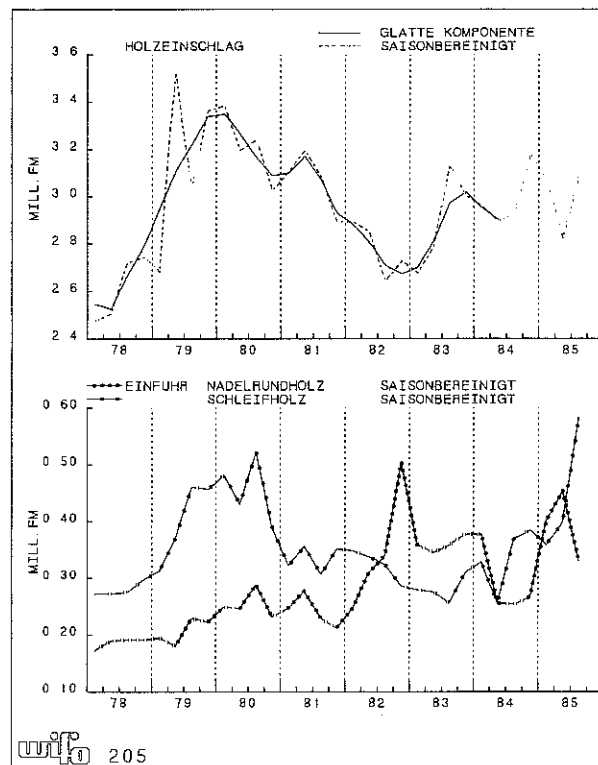
	1984	1985	1984	1985		
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu		
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Starknutzholz	7 127,4	1 494,7	4 357,7	+4,7	+1,7	-1,2
Schwachnutzholz	2 602,4	563,7	1 580,3	+4,8	+10,0	+5,3
Brennholz	2 381,2	433,6	1 435,2	-0,4	+13,4	+9,1
Insgesamt	12 111,0	2 492,0	7 373,2	+3,7	+5,4	+2,0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Angesichts des flauen Holzmarktes setzten die Waldbesitzer ihre Arbeitskapazitäten verstärkt in der Waldpflege ein. Die Vornutzung wurde um 12% erhöht, es fiel um 10% mehr Schwachholz an als im Vorjahr. Starkholz wurde um 2% mehr ausgeformt. Entgegen ihrem sonst üblichen marktkonformen Verhalten haben die Kleinwaldbesitzer den Einschlag trotz der schlechteren Holzpreise am stärksten erhöht (+10%). Allerdings hatten sie mehr als doppelt so viel Schadholz aufzuarbeiten wie im Vorjahr. Im privaten Großwald wurde nur geringfügig mehr als 1984 geschlägert (+1%). Hier ist der Schadholzanteil beachtlich gesunken. Die Bundesforste steigerten ihren Einschlag um 6%, wobei die Durchforstung stark forciert wurde.

Regional entwickelte sich der Einschlag recht unterschiedlich. Infolge der hohen Schadholzmengen ist in Oberösterreich (+35%) und Salzburg (+28%) der Einschlag kräftig gestiegen, in Kärnten (+7%) und der Steiermark (+6%) wurde ebenfalls mehr geschlägert als im Vorjahr. Das Burgenland (-5%), Vorarlberg (-8%), Tirol (-15%) und Niederösterreich (-16%) meldeten einen Rückgang der Holznutzung. Im November entstanden vor allem in den Kiefernwäldern Ostösterreichs große Schneebruchschäden. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat im November Ergebnisse der im Sommer 1985 durchgeführten Waldzustandsinventur für Österreich bekanntgegeben. Es handelt sich um das erste bundesweite Ergebnis, in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Tirol wurde der Waldzustand bereits im Sommer 1984 erhoben.

Holzversorgung



Die Waldzustandsinventur erfaßte alle Arten von Schädigungen und Waldkrankheiten, die in Nadel- und Laubverlusten, also in Kronenverlichtungen und Kronenstrukturänderungen sichtbar werden. Die Erhebungen vom Sommer 1985 erstreckten sich auf 2 200 Dauerbeobachtungsflächen, die in einem 4x4-km-Gitternetz über Österreich verteilt wurden, mit zusammen nahezu 70 000 Probestämmen. Die Baumarten Fichte, Tanne, Weißkiefer, Schwarzkiefer, Buche, Eiche und Pappel wurden als Indikator ausgewählt.

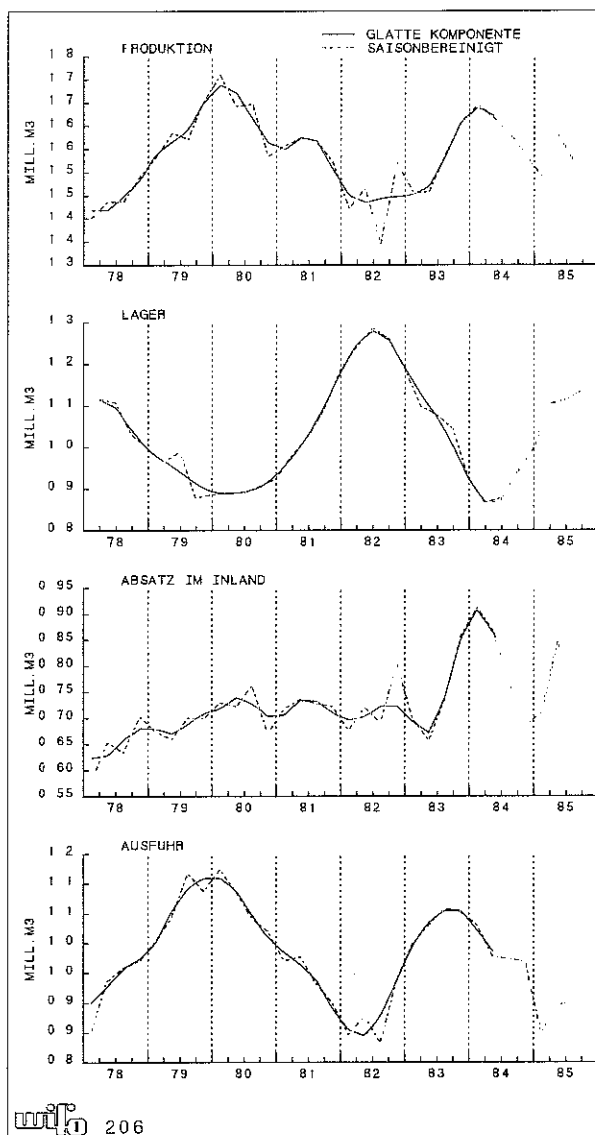
Die Erhebungen vom Sommer 1985 ergaben, daß von der Gesamtwaldfläche Österreichs (3 754 000 ha) 960 000 ha (das sind rund 26%) unter der Einwirkung von diversen biotischen und abiotischen Schadursachen, darunter auch verschiedenen Arten und Mischungen von Luftverunreinigungen, stehen. 74% der Waldbestände weisen keine über das natürliche Ausmaß hinausgehenden Kronenverlichtungen auf, in 22% der Waldbestände liegen darüber hinausgehende durchschnittlich schwache Kronenverlichtungen infolge des Einflusses von Schadfaktoren vor, und in 4% der Waldbestände weisen die durchschnittlich mittleren bis starken Kronenverlichtungen auf eine schwerwiegende Einwirkung von biotischen und abiotischen Schadfaktoren hin. Den höchsten Anteil an mittleren bis starken Kronenverlichtungen weist der Baumbestand im Burgenland (12%), in Vorarlberg (11%), Wien (10%), Tirol (8%) und Niederösterreich

(6%) auf. Der hohe Verlichtungsgrad in Tirol und Vorarlberg kann zum Teil durch die Überalterung des Waldbestands in diesen Bundesländern erklärt werden, in den östlichen Bundesländern — insbesondere im Burgenland — haben die geringen Niederschläge in den letzten 15 Jahren den Waldzustand arg in Mitleidenschaft gezogen. Ein Vergleich der Ergebnisse der fünf Bundesländer, in denen bereits im Sommer 1984 der Waldzustand erhoben wurde, zeigt in allen Verlichtungskategorien (schwach, mittel und stark) eine Verringerung der Waldflächen mit Schäden.

Verringerung des Einschnitts

Die Sägewerke schränkten im Berichtsquartal die Schnittholzproduktion auf 1,61 Mill. m³ (—3,7%) ein.

Schnittholzmarkt



Inlandsabsatz (—1%) und Export (—6,5%) sanken, die Lager waren Ende September um 21% höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt steigen die Lager seit Ende März 1984 (sechs Quartale), im letzten Lagerzyklus 1980 bis 1982 hielt die Aufbauphase acht Quartale an.

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1984	1985 III Qu	1985 I bis III Qu	1984	1985 III Qu	1985 I bis III Qu
	1 000 m ³			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 647,3	2 469,5	7 278,1	—0,2	—4,2	—4,5
Produktion von Schnittholz	6 318,7	1 612,3	4 731,0	+0,8	—3,7	—4,9
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 943,1	783,1	2 271,1	—0,6	—0,9	—8,7
Schnitthollexport ³⁾	4 143,8	915,9	2 752,5	—4,6	—6,5	—10,3
Schnittholzlager ⁴⁾	983,4	1 169,9	1 169,9	+9,6	+20,9	+20,9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ in 1 000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals, vorläufige Werte

In der Exportstruktur ergaben sich zum Teil größere Verschiebungen. Stark geschrumpft sind die Nadel-schnittholzlieferungen in den Nahen Osten (—29% gegen III. Quartal 1984) und in die BRD (—9%). Sehr günstig entwickelte sich die Ausfuhr nach Griechen-

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1984	1985 III Qu	1985 I bis III Qu	1984	1985 III Qu	1985 I bis III Qu
	1 000 fm			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einfuhr insgesamt	4 592,1	1 386,1	4 025,8	+0,2	+27,7	+20,0
davon						
Schnittholz ¹⁾	1 368,1	225,0	770,6	+8,9	—25,9	—25,8
Nadelrundholz	1 131,6	309,6	1 186,2	—21,4	+29,6	+39,0
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 327,9	551,4	1 311,9	+18,3	+56,9	+42,6
Ausfuhr insgesamt	6 800,5	1 496,3	4 525,7	—2,5	—7,2	—10,2
davon						
Schnittholz ²⁾	6 105,1	1 345,9	4 050,6	—4,7	—8,6	—10,4
Nadelrundholz	145,4	36,3	107,5	+24,8	+7,4	+2,0
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	299,7	65,3	194,1	+39,9	—20,8	—12,8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587). Laubschnittholz (1 724) Schwellen (1 818) — ²⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

land (+90%), Ungarn (+51%), Jugoslawien (+41%) und in die Schweiz (+11%). 61% der Nadel-schnittholzausfuhr gingen nach Italien, sie waren fast so hoch wie im Vorjahr (—1%).

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.5

Energieverbrauch steigt wieder

Im Jahr 1983 begann der jüngste Konjunkturaufschwung der österreichischen Wirtschaft, seither nimmt auch der Energieverbrauch wieder zu. Der Verbrauchsanstieg war nicht stetig, sondern von Wachstumspausen unterbrochen. Anfangs wuchs der Energieverbrauch besonders rasch, weil von der Belebung des Welthandels zuerst die heimischen Produzenten von energieintensiven Grundstoffen profitierten und im Winter 1983/84 niedrige Temperaturen den Energiebedarf der Letztverbraucher kräftig erhöhten. Während des Jahres 1984 verflachte der Verbrauchsanstieg rasch, und in der zweiten Jahreshälfte kam er fast zum Stillstand, als sich die Realeinkommen ungünstig entwickelten und Energie spürbar teurer wurde. Zwar setzte sich 1984 auf dem internationalen Markt der Rückgang der Energiepreise fort, für Österreich stiegen aber infolge der großen Wechselkursgewinne des Dollars die Importpreise für Energie. Außerdem verteuerten sich die Letztverbraucherpreise, weil als Beitrag zur Budgetkonsolidierung die Umsatzsteuer für Energie kräftig angehoben wurde. Zu Jahresbeginn 1985 herrschte außergewöhnlich strenge Kälte, was kurzfristig zu sehr hohen Zuwächsen des Energieverbrauchs führte (I. Quartal +9%). Im Frühjahr stiegen aber die Temperaturen heuer rascher an, das führte verstärkt durch Konsumeinschränkungen infolge des anhaltenden Preisauftriebs zu einem deutlichen Rückgang des Energieverbrauchs (II. Quartal -6%). Seit dem Sommer wächst der Energieverbrauch wieder (III. Quartal +2%, I. bis III. Quartal +2%), und zwar nur wenig langsamer als die gesamtwirtschaftliche Produktion (BIP real III. Quartal +3,6%, I. bis III. Quartal +3,1%).

Im III. Quartal benötigten vor allem die Letztverbraucher deutlich mehr Energie als 1984 (energetischer Endverbrauch +4,8%), die Verluste in den Umwandlungsbetrieben lagen knapp über dem Niveau des Vorjahres (+1%), nur der nichtenergetische Verbrauch schrumpfte stark (-15%). Insgesamt war der nichtenergetische Verbrauch von Energieträgern zwar rückläufig, die Entwicklung war aber je nach Verwendungszweck sehr unterschiedlich. Der Bitumenabsatz hat dank der relativ guten Beschäftigung im Straßenbau zugenommen (+2%), der Erdgasabsatz an die Petrochemie ist gesunken (-24%), weil die Ammoniakherzeugung infolge der schwachen Nachfrage und schlechter Erträge reduziert wurde. Schwer zu erklären ist der Rückgang des Schmiermittelbedarfs (Öle und Fette -33%), vermutlich verdecken statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen die tatsächliche Entwicklung. Infolge der weiteren Ex-

pansion der Industrieproduktion (Industrieproduktion insgesamt III. Quartal +4,5%) ist auch der Energieverbrauch für Produktionszwecke deutlich gestiegen. Manche energieintensiven Produktionssparten sind zwar noch gut beschäftigt (Papierherzeugung +10%, Steine-, Keramikindustrie +0%), da sich aber in einigen anderen die Konjunktur merklich verschlechterte (Roheisenerzeugung -4%, Chemie -5%), wurde insgesamt der Energieverbrauchszuwachs der Industrie gebremst. Der merklich höhere Energiebedarf der Haushalte überrascht, weil das Sommerwetter heuer bis in den Herbst anhielt. Ein großer Teil des Zuwachses war vermutlich eine Folge statistisch nicht erfaßter Lagerbewegungen. 1984 haben die Kleinabnehmer ihre Brennstoffvorräte im Frühjahr ergänzt, wegen des Rückgangs der Energiepreise dürften sie heuer bis zum Sommer zugewartet haben. Infolge der anhaltend guten Konjunktur in einigen transportintensiven Branchen, dank der günstigen Einkommensentwicklung und aufgrund sinkender Treibstoffpreise wurde auch im Verkehrssektor mehr Energie verbraucht als vor einem Jahr. Allerdings war die Sommersaison im Fremdenverkehr schlecht (Übernachtungen III. Quartal -4,5%), was den Treibstoffabsatz in den Urlaubsgebieten merklich drückte. Trotz höherer Stromerzeugung stieg der dafür erforderliche Energieaufwand mäßig, weil mehr elektrischer Strom aus Wasserkraftwerken zur Verfügung stand und weniger in Wärmekraftwerken erzeugt werden mußte. Die Flüsse führten heuer mehr Wasser (1984 lag der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke um 2%, 1985 um 4% über dem langjährigen Durchschnitt), und dank der Fertigstellung des Donaukraftwerks Greifenstein wuchs die Produktionskapazität der Wasserkraftwerke spürbar.

Seit dem Sommer sinken die Verbraucherpreise für Energie, weil die Energieimporte billiger wurden. Die Weltmarktpreise haben unter dem Druck des Überangebotes weiter nachgegeben, und seit dem Frühjahr fällt der Dollarkurs, was den Preisrückgang spürbar beschleunigte. Die inländischen Verbraucherpreise für Energie waren im Durchschnitt des III. Quartals um 1,9% niedriger als im Vorquartal, allerdings noch immer um 4,3% teurer als vor einem Jahr. Seit dem Vorjahr verteuerten sich die festen Brennstoffe stärker (Koks +16%, Briketts +7%) als Gas (+5%), Treibstoffe (Benzin +4%), elektrischer Strom (+3%) und Heizöl (Ofenheizöl und Heizöl leicht insgesamt +1%). Dank dem Rückgang in der zweiten Jahreshälfte werden die Energiepreise im Jahresdurchschnitt 1985 nur wenig rascher steigen (+3,6%) als die Preise anderer Produkte und Leistungen (Verbraucherpreise insgesamt +3,2%).

Der Rückzug aus dem Erdöl setzte sich im III. Quartal nicht fort. Die Struktur des Gesamtenergieverbrauchs verlagerte sich von der Kohle (III. Quartal -1%, I. bis III. Quartal -1%) und vom Erdgas (-3%,

Energiebilanz für das III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1984	8 659	40 083	62	- 7 909	40 751	20 722	13 427	10		33 446
1985	9 825	46 977	66	-16 176	40 580	18 910	12 326	6		33 970
Veränderung in %	+ 13,5	+ 17,3	+ 5,9		- 0,5	- 8,7	- 8,2	-39,7		+ 1,6
Erdöl und Mineralölprodukte										
1984	12 253	100 411	7 508	- 4 674	100 483	90 253	87 098	4 517	17 094	75 717
1985	12 267	92 590	4 870	+ 2 704	102 691	88 002	85 794	4 281	15 113	81 088
Veränderung in %	+ 0,1	- 7,8	-35,1		+ 2,2	- 2,5	- 1,5	- 5,2	-11,6	+ 7,1
Gas										
1984	9 390	41 859	0	-20 480	30 769	6 123	91	3 533	5 726	15 479
1985	6 883	47 133	0	-24 169	29 847	5 782	76	3 719	4 379	16 042
Veränderung in %	-26,7	+ 12,6			- 3,0	- 5,6	-16,4	+ 5,3	-23,5	+ 3,6
Elektrischer Strom										
1984	40 802	2 160	7 214		35 747	40 802	39 038	1 375		32 609
1985	48 213	1 566	11 016		38 763	48 213	43 970	1 087		33 433
Veränderung in %	+ 18,2	-27,5	+52,7		+ 8,4	+ 18,2	+ 12,6	-20,9		+ 2,5
Fernwärme										
1984							1 515			1 515
1985							1 849			1 849
Veränderung in %							+ 22,0			+ 22,0
Insgesamt										
1984	71 104	184 493	14 784	-33 063	207 750	157 899	141 171	9 435	22 820	158 767
1985	77 187	188 266	15 952	-37 641	211 862	160 908	144 015	9 094	19 492	166 383
Veränderung in %	+ 8,6	+ 2,0	+ 7,9		+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	- 3,6	-14,6	+ 4,8

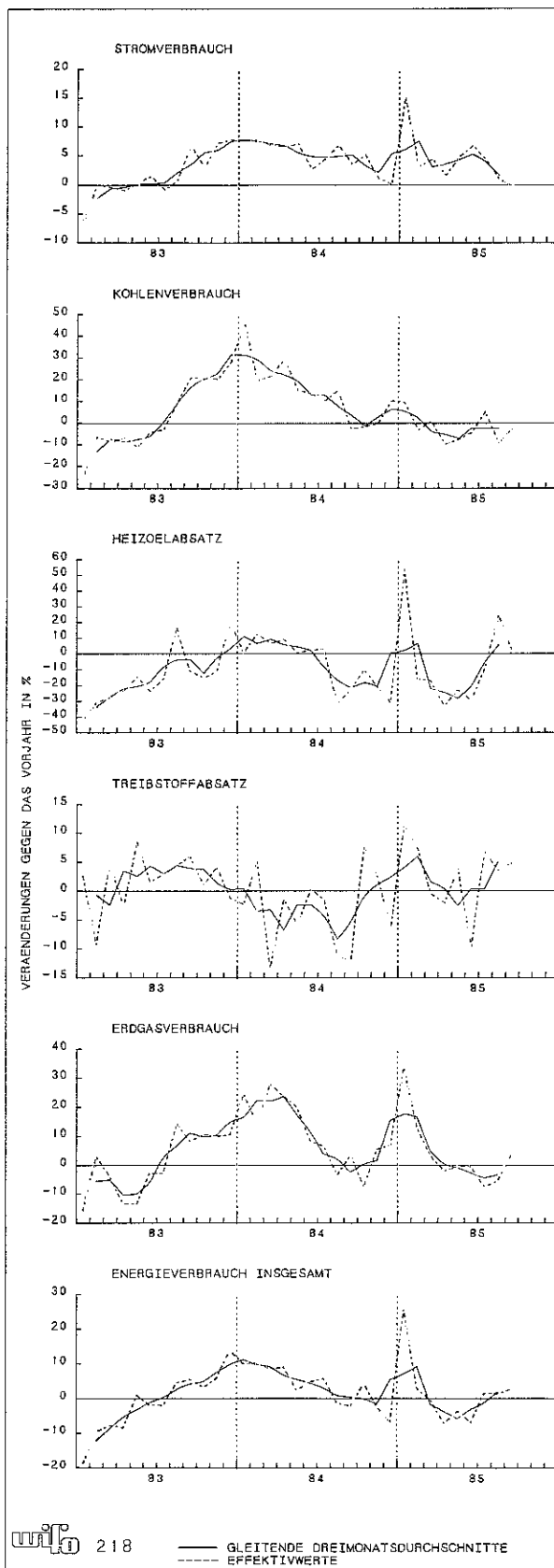
Energiebilanz für das I. bis III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1984	28 106	112 271	119	- 11 620	128 638	80 659	38 757	55		86 681
1985	28 358	115 819	180	-16 884	127 113	75 727	36 521	46		87 861
Veränderung in %	+ 0,9	+ 3,2	+ 50,5		- 1,2	- 6,1	- 5,8	-16,4		+ 1,4
Erdöl und Mineralölprodukte										
1984	37 992	275 854	12 630	- 4 565	296 652	272 441	249 340	12 555	37 076	223 920
1985	36 336	285 974	26 691	- 1 489	294 130	292 321	272 187	11 427	33 348	229 220
Veränderung in %	- 4,4	+ 3,7	+ 111,3		- 0,9	+ 7,3	+ 9,2	- 9,0	-10,1	+ 2,4
Gas										
1984	34 114	105 540	0	-16 393	123 262	27 161	664	12 397	17 083	67 285
1985	30 641	113 529	0	-12 342	131 827	31 258	669	13 048	14 053	74 136
Veränderung in %	-10,2	+ 7,6			+ 6,9	+ 15,1	+ 0,7	+ 5,3	-17,7	+ 10,2
Elektrischer Strom										
1984	105 039	11 797	18 673		98 163	105 039	115 456	2 765		105 815
1985	117 441	12 492	23 645		106 288	117 441	124 848	3 100		110 596
Veränderung in %	+ 11,8	+ 5,9	+ 26,6		+ 8,3	+ 11,8	+ 8,1	+ 12,1		+ 4,5
Fernwärme										
1984							12 995			12 995
1985							15 331			15 331
Veränderung in %							+ 18,0			+ 18,0
Insgesamt										
1984	205 252	505 463	31 423	-32 577	646 715	485 300	417 211	27 771	54 160	496 686
1985	212 775	527 814	50 516	-30 715	659 358	516 747	449 555	27 621	47 401	517 144
Veränderung in %	+ 3,7	+ 4,4	+ 60,8		+ 2,0	+ 6,5	+ 7,8	- 0,5	-12,5	+ 4,1

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	28,5 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,7 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	28,0 TJ/1 000 t	Superbenzin	41,7 TJ/1 000 t	Naturgas	36,2 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,5 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	19,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl roh	42,3 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,5 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,5 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,5 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	40,4 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	40,9 TJ/1 000 t		

Entwicklung des Energieverbrauchs



+7%) zur Wasserkraft (+8%, +8%) und zum Erdöl (+2%, -1%). Die Mineralölprodukte profitierten von der lebhaften Energienachfrage im Verkehrsbereich (Treibstoffe +5%), konnten aber infolge sinkender Preise gemeinsam mit der Fernwärme (+22%) auch Anteile auf dem Wärmemarkt erobern. Die Haushalte deckten ihren Mehrbedarf vor allem durch Heizöl und Fernwärme, die Industriebetriebe durch Heizöl und Erdgas. Der höhere Beitrag der Wasserkraft zur Deckung des Energiebedarfs war den für die Elektrizitätswirtschaft günstigeren Witterungsverhältnissen, der größeren Kraftwerkskapazität und dem forcierten Einsatz der Speicherkraftwerke zu danken.

Von Jänner bis September erhöhte sich der Energieverbrauch im Vorjahresvergleich um 2% (Endenergieverbrauch +4%), das Wirtschaftswachstum betrug im gleichen Zeitraum 3%. Wenn die Witterungsverhältnisse nicht stark vom langjährigen Durchschnitt abweichen, könnte sich der Zuwachs des Energieverbrauchs im letzten Quartal 1985 leicht beschleunigen. Somit ist für das gesamte Jahr 1985 mit einer Erhöhung des Energieverbrauchs um fast 2½% zu rechnen, der gesamtwirtschaftliche Produktionsanstieg wird für 1985 auf 3% geschätzt. Der Energieverbrauch ist 1985 weniger stark gestiegen als unmittelbar nach der Kältewelle zu Jahresbeginn zu befürchten war. Der große Mehrbedarf infolge der niedrigeren Temperaturen im Winter wurde durch den viel geringeren Heizbedarf im Frühjahr und Herbst wieder ausgeglichen. Für das kommende Jahr ist mit einer Fortsetzung des Wirtschaftswachstums (BIP real +2½%), mit steigenden Realeinkommen und stabilen Energiepreisen zu rechnen. Unter diesen Bedingungen und unter der Annahme durchschnittlicher Witterungsverhältnisse dürfte sich der Anstieg des Energieverbrauchs auch 1986 mit vermindertem Tempo fortsetzen.

Weltmarktpreise für Erdöl geraten wieder unter Druck

Dank der vermehrten Nutzung der Wasserkraft zur Stromerzeugung hat die heimische Energieproduktion im III. Quartal insgesamt kräftig zugenommen (III. Quartal +9%, I. bis III. Quartal +4%). Dennoch mußte mehr Energie aus dem Ausland bezogen werden (III. Quartal +2%, I. bis III. Quartal +4%), weil das inländische Angebot nicht zur Deckung der wesentlich höheren Nachfrage reichte. Im Sommer wurde mehr Energie im Inland verbraucht (+2%), mehr Energie exportiert (+8%), und der Lageraufbau der Energieversorgungsunternehmen war noch stärker (+14%) als vor einem Jahr. Gemessen am Wärmewert stiegen die Energieimporte im III. Quartal um 2%, die Kosten nahmen um 3% zu. Im Vergleich zum Vorquartal sanken die Preise importierter Energieträger um 7%, importierte Energie kostete aber immer

noch um 1% mehr als vor einem Jahr. Billiger wurden Erdöl und Erdölprodukte, teurer feste Brennstoffe. Als am Jahresbeginn die Energienachfrage steil anstieg (der strenge Winter erhöhte den Brennstoffbedarf für Heizzwecke, und die Mineralölwirtschaft erzielte große Exporterfolge) und die Energieimporte zurückgingen, weil die ausländischen Handelspartner ernste Lieferschwierigkeiten hatten, mußten die Brennstofflager stark abgebaut werden. Der darauf folgende Lageraufbau hielt bis in den Sommer an. Auch die Steinkohlenvorräte bei den Kraftwerken nahmen zu, teils weil programmgemäß Lager vor der Inbetriebnahme neuer Wärmekraftwerke aufgebaut wurden, teils weil sich die Inbetriebnahme neuer Kraftwerke verzögerte und vereinbarungsgemäß Mindestmengen von den ausländischen Lieferanten abgenommen werden mußten. Von Jänner bis September wurden für Energieimporte 48,7 Mrd. S aufgewendet, um 15% mehr als im Jahr davor. Etwa ein Zehntel des Zuwachses erklärt sich aus größeren Importmengen (Importe +4%), neun Zehntel aus dem höheren Preis (implizite Preise +11%). Der zusätzliche Energiebedarf wurde zu 70% aus höheren Importen gedeckt, 60% des zusätzlichen Energiebedarfs gingen in den Export, 40% wurden im Inland verbraucht. Die Kosten der Energieimporte des gesamten Jahres 1985 werden voraussichtlich 64 Mrd. S erreichen und damit höher sein als je zuvor. Der Außenhandelsaldo mit Energie dürfte dank hohen Erlösen aus dem Energieexport (7 Mrd. S) 57 Mrd. S erreichen.

Wiewohl die Weltwirtschaft bereits drei Jahre wächst, gibt es auf dem internationalen Energiemarkt weiterhin keine Anspannungen. Auf dem Erdölmarkt sind in jüngster Zeit die Preise sogar wieder unter Druck geraten. Als Folge der geringeren Steinkohlenförderung in England und des hohen Brennstoffbedarfs infolge des strengen Winters in Europa zogen die Erdölpreise auf dem Spotmarkt an der Jahreswende 1984/85 auf 28 \$ je Barrel an. Im Frühjahr ging der Streik in den englischen Kohlengruben zu Ende, das Kohlenangebot stieg wieder, und die Erdölpreise sanken bis zum Sommer auf 26,8 \$ je Barrel. So niedrig lag der Erdölpreis zuletzt im Frühjahr 1979. Die schwache Erdölnachfrage im Jahr 1985 erklärt sich zum Teil auch aus dem Abbau von Erdölvorräten. Anfang Oktober 1985 lagerten in den OECD-Staaten 413 Mill. t Erdöl (gesamter Jahresverbrauch der OECD 1,68 Mrd. t), um 5% weniger als vor einem Jahr und um 5% weniger als noch am Jahresbeginn. Die niedrigen Lagerbestände und die im Herbst übliche Belebung der Heizölnachfrage ließen in der Folge die Spotmarktpreise bis November wieder auf fast 28 \$ je Barrel steigen. In jüngster Zeit gibt es aber Anzeichen für einen bevorstehenden kräftigen Preisrückgang. Die OPEC-Staaten konnten sich nicht auf eine neue Regelung der Förderquoten einigen, wollen künftig aber ihren Marktanteil halten. In den vergan-

gen Jahren haben sie große Marktanteile an die Nicht-OPEC-Produzenten verloren, weitere Verkaufseinbußen könnten auf dem insgesamt weiter schrumpfenden Markt aber nur durch Preisnachlässe verhindert werden. Österreich zahlte im III. Quartal 1985 für importiertes Erdöl 4 094 S je Tonne, um 10% weniger als im Vorquartal und um 6% weniger als vor einem Jahr. Der Großteil des Preisrückgangs erklärt sich aus den Wechselkursverlusten des Dollars. Die Erdölkäufe werden in Dollar verrechnet, und der Dollarkurs sank seit Jahresbeginn um 12%, seit dem Vorquartal um 8%. Auf Dollarbasis kostete von Österreich importiertes Erdöl im III. Quartal 1985 27,8 \$ je Barrel, im Vorquartal 28,4 \$ und im Vorjahr 29,0 \$.

Beginn des Stromaustausches mit der UdSSR

Der Stromverbrauch nahm am Jahresbeginn infolge des großen Heizbedarfs stürmisch zu, im Frühjahr und Sommer wuchs der Verbrauch eher mäßig. Im III. Quartal wurde um 1,6% (I bis III. Quartal +4,6%) mehr elektrischer Strom benötigt als vor einem Jahr. Rückläufig war der Eigenverbrauch der Elektrizitätswirtschaft zum Betrieb der Pumpspeicherwerke (Pumpstromverbrauch -21%), und schwach stieg der Verbrauch der Kleinabnehmer (+1%). Das Wachstum des Stromverbrauchs in der Industrie hat sich dagegen seit Jahresbeginn nur wenig abgeschwächt (+3%). Die Produktionsverhältnisse für die Elektrizitätswirtschaft waren günstiger als vor einem Jahr. Die Wasserkraftwerke lieferten um 18% mehr elektrischen Strom, wodurch trotz Verbrauchsanstiegs im Inland und viel höherer Stromexporte (+87%) eine Verringerung der kalorischen Stromerzeugung um 16% möglich war. Die starke Zunahme der Stromexporte erklärt sich aus dem Beginn des Stromaustauschvertrags mit der UdSSR. Danach liefert Österreich im Sommer 590 GWh Strom in die UdSSR und erhält dafür im Winter 472 GWh. Die Strombezüge aus der UdSSR haben Anfang 1985 be-

Elektrischer Strom

	1983	1984 III. Quartal GWh	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	10 660	10 844	12 214	+ 12,6
davon				
Wasserkraft	8 303	9 067	10 714	+ 18,2
Wärmekraft	2 357	1 777	1 500	- 15,6
Einfuhr	610	600	435	- 27,5
Ausfuhr	2 276	2 004	3 060	+ 52,7
Verbrauch	8 994	9 440	9 589	+ 1,6

Q: Bundeslastverteiler

gonnen, Österreich ist infolge technischer Schwierigkeiten mit seinen Lieferungen im Frühjahr in Verzug gekommen, Nachlieferungen im Sommer brachten den besonders starken Exportzuwachs im III. Quartal. Die Elektrizitätswirtschaft hat im Sommer, wie saisonüblich, ihre Brennstoffvorräte ergänzt. Der Lageraufbau war insgesamt stärker als vor einem Jahr, die Bestände am Quartalsende aber noch immer niedriger. Bei den Kraftwerken lagerte mehr Steinkohle, aber weniger Braunkohle und Heizöl.

Kohlenverbrauch stagniert, die Lagerbestände steigen

Im III. Quartal 1985 wurde um 2% (gemessen am Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen um 1%) weniger Kohle verbraucht als vor einem Jahr. Die Industrie benötigte weniger Kohle, weil der Konjunkturaufschwung in den Eisenhütten zu Ende gegangen ist, die Nachfrage der Haushalte wurde durch den geringen Heizbedarf und die steigenden Kohlenpreise gedämpft. Stark gestiegen sind die Lagerbestände an Steinkohle. Das Wärmekraftwerk Dürnrohr kann wegen des Einbaus einer Entstickungsanlage erst 1986, ein Jahr später als geplant, in Betrieb gehen. Die

Kohle	1983	1984	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III Quartal 1 000 t			
Erzeugung	1 184	1 173	1 226	+ 4,5
Einfuhr	1 338	1 478	1 769	+ 19,7
Ausfuhr	3	4	4	± 0,0
Lager + Statistische Differenz	-364	-528	-908	
Verbrauch	2 155	2 119	2 083	- 1,7
Steinkohle	776	915	822	- 10,2
Steinkohlenkoks	709	791	815	+ 3,0
Braunkohle	581	302	298	- 1,3
Braunkohlenbriketts	89	111	148	+ 33,3

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

Steinkohlenbezüge aus Polen begannen vereinbarungsgemäß Ende 1983. Für 1985 wurden eine Verringerung der Liefermenge und ein teilweiser Weitertransport zum Kraftwerk Zeltweg vereinbart. Zu Jahresbeginn lagerten 0,56 Mill. t Steinkohle bei den Kraftwerken, vor dem Sommer betrug der Lagerstand 0,67 Mill. t, zu Herbstbeginn bereits 0,83 Mill. t. Programmgemäß hat auch im Herbst die Belieferung des Fernheizkraftwerks Graz mit polnischer Steinkohle begonnen. Dieses Kraftwerk soll im Herbst 1986 den Betrieb aufnehmen. Hier werden die Kohlenlager Ende 1985 bereits 100 000 t erreichen und bis zur Inbetriebnahme des Werks auf 400 000 t steigen.

Treibstoffnachfrage verlagert sich zu Dieselöl und Superbenzin

Die Substitution von Erdöl ist heuer zum Stillstand gekommen, die Nachfrage nach Mineralölprodukten hat sich leicht belebt. Zum Teil erklärt sich dieser Verbrauchsanstieg aus dem großen Brennstoffbedarf für Heizzwecke im Winter, wovon auch das Heizöl profitierte, zum Teil aber auch aus der Zunahme des Treibstoffverbrauchs. Im III. Quartal wurden insgesamt um 8% mehr Mineralölprodukte verbraucht (I. bis III. Quartal + 3%), die Treibstoffkäufe erhöhten sich um 5%, die Heizölkäufe um 6%, der Raffinerieeinsatz von Halbfabrikaten stieg sogar um 57%. Viel mehr Heizöl bezogen Industrie und Kleinabnehmer. Die Elektrizitätswirtschaft verfeuerte dagegen viel weniger Heizöl, weil die Wasserkraftwerke mehr Strom lieferten und die Stromproduktion in den Wärmekraftwerken verringert werden konnte. Die Treibstoffnachfrage hat sich heuer deutlich vom Benzin (+ 0%) zum Dieseltreibstoff (+ 13%) verlagert. Das dürfte zum Teil auf die höhere Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen auf der Straße zurückgehen, zum Teil auf den rasch wachsenden Bestand an dieselbetriebenen Personenkraftwagen. Die zu Jahresbeginn beschlossenen Maßnahmen zum Umweltschutz dürften den Trend zum Diesel-Pkw verstärkt haben. Ab 1987 müssen alle großvolumigen Neuwagen (über 1 500 cm³ Hubraum), ab 1988 auch die kleinen Pkw (unter 1 500 cm³ Hubraum) mit einem Katalysator ausgerüstet sein. Die Anschaffung und der Betrieb von Katalysatorfahrzeugen verursachen in der Regel erhebliche zusätzliche Kosten. Um die Umstellung zu beschleunigen, werden seit Oktober 1985 Prämien für die vorzeitige Anschaffung von Katalysatorautos gezahlt. Wer nach dem 1. Oktober 1985 einen neuen

Mineralölprodukte

	1983	1984 III. Quartal	1985	
		1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	2 213	2 090	2 060	— 1,4
Einfuhr	802	781	869	+ 11,3
Ausfuhr	45	178	115	— 35,4
Lager + Statistische Differenz	— 189	— 97	— 5	
Verbrauch	2 781	2 596	2 809	+ 8,2
davon				
Flüssiggas	33	20	29	+ 45,0
Normalbenzin	202	183	182	— 11,5
Superbenzin	491	488	512	+ 4,9
Leuchtpetroleum	4	1	2	+ 100,0
Flugpetroleum	48	53	55	+ 3,8
Dieseltreibstoff	432	374	424	+ 13,4
Gasöl für Heizzwecke	222	247	266	+ 7,7
Heizöle	632	517	542	+ 4,8
Produkte für die Weiterverarbeitung	215	193	302	+ 56,5
Sonstige Produkte	502	520	515	— 1,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgas

	1983	1984 III. Quartal Mill. m ³	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Förderung	277	259	190	-26,7
Einfuhr	484	1 156	1 302	+12,6
Lager + Statistische Differenz	+ 67	- 565	- 668	
Verbrauch	828	850	824	- 3,1

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Pkw ohne Katalysator anschafft, muß die Kraftfahrzeugsteuer der nächsthöheren Hubraumklasse zahlen. Voraussetzung für die Einführung des Katalysatorautos war die flächendeckende Versorgung mit bleifreiem Benzin. Im April wurde mit der Belieferung der Tankstellen mit bleifreiem Normalbenzin begonnen, seit 1. Oktober gibt es an allen Tankstellen bleifreies Normalbenzin. Diese Neuerung dürfte viele Autofahrer verunsichern und zum Wechsel auf das teurere Superbenzin veranlaßt haben. Der Absatz von Superbenzin ist heuer (I bis III. Quartal) um 2% gestiegen, der Verbrauch von Normalbenzin um 11% gesunken.

Der Erdgasverbrauch ist im III. Quartal geschrumpft (-3%, I. bis III. Quartal +7%), weil die petrochemische Industrie heuer weniger Erdgas zur Ammoniakproduktion abnahm (-24%), weil die Haushalte infolge des geringen Heizbedarfs im Herbst weniger Erdgas benötigten (-16%), und weil die Elektrizitätswirtschaft weniger Strom in Wärmekraftwerken produzieren mußte (-9%). Dagegen hat der Erdgasverbrauch der Industrie weiter kräftig zugenommen (+12%). Plangemäß wurden im Sommer die Erdgaslager gefüllt (Lageraufbau 0,67 Mrd. m³), der Lageraufbau war noch stärker als vor einem Jahr. Die Vorratsbestände am Beginn der Heizperiode 1985/86 waren mit 1,83 Mrd. m³ um 13% höher als vor einem Jahr.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu: Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Wachstumsverlangsamung der Industrieproduktion

Im III. Quartal lag die Industrieproduktion (ohne Energie) um 4,5% über dem Vorjahresergebnis. Da es einen Arbeitstag mehr gab als im Vorjahr, wuchs die arbeitstäglich bereinigte Industrieproduktion nur um 2,6%. Kumuliert liegt das bereinigte Produktionsergebnis um 4,3% über dem Ergebnis der ersten drei

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. bis III. Qu.
	1985 ²⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+4,6	+5,5	+2,6	+4,3
Beschäftigte	-0,0	+0,3	+0,3	+0,2
Produktivität	+4,6	+5,2	+2,4	+4,1

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Quartale des Vorjahres. Auch die saisonbereinigte Konjunkturreihe (teilweise arbeitstäglich bereinigt) zeigt eine Abschwächung des Zuwachses der Industrieproduktion. Die Steigerung gegenüber dem Vorquartal betrug 0,2%, im II. und I. Quartal dagegen 1,0% und 1,2%.

Die Auftragsstatistik zeigt, daß — im Gegensatz zum 1. Halbjahr des laufenden Jahres — die Inlandsnachfrage zur dominierenden Konjunkturkomponente geworden ist. Die Investitionsgüternachfrage ist weiterhin die wichtigste Konjunkturstütze. Saisonbereinigt stieg die Produktion in diesem Bereich um 0,7% (gegenüber dem Vorquartal). Bei den Konsumgütern lag der saisonbereinigte Produktionsanstieg mit 0,4% ebenfalls über dem Industriedurchschnitt, die Untergruppe Bergbau und Grundstoffe verzeichnete dagegen einen Produktionsrückgang von 3,1%.

Die Erholung der Industriekonjunktur führte in den letzten zwei Quartalen erstmals seit dem IV. Quartal 1980 zu einer Ausweitung der Industriebeschäftigung (im II. und III. Quartal jeweils um 0,3% gegenüber dem Vorjahr). Die Beschäftigtenproduktivität stieg mit +2,4% relativ schwach.

Aufgrund der deutlichen Steigerung der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme (+6,5% gegenüber dem Vorjahresquartal) erhöhten sich im Berichtsquartal die Arbeitskosten je Produktionseinheit um 2%. Die Fremdkapitalkosten blieben konstant, die Industrierohstoffpreise sanken merklich (-2,1%). Da sich die Preisindikatoren der Outputseite — vor allem die Exportpreise — ebenfalls befriedigend entwickelten, dürfte die Ertragslage der Industrieunternehmen weiterhin günstig sein. Diese Einschätzung wurde auch durch die jüngste Umfrage der Standesvertretung bestätigt.

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. bis III. Qu.
	1985 Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Preisindex Industrie ¹⁾	+3,2	+3,4	+2,7	+3,1
Großhandelspreisindex	+3,4	+4,1	+2,8	+3,4
Exportpreise ²⁾	+3,3	+2,7	+3,0	+3,0
Arbeitskosten	+3,2	+1,3	+2,0	+2,1
Industrierohstoffpreise ³⁾	+9,5	+2,1	-2,1	+3,1
Prime Rate	in %	9,2	9,2	9,2

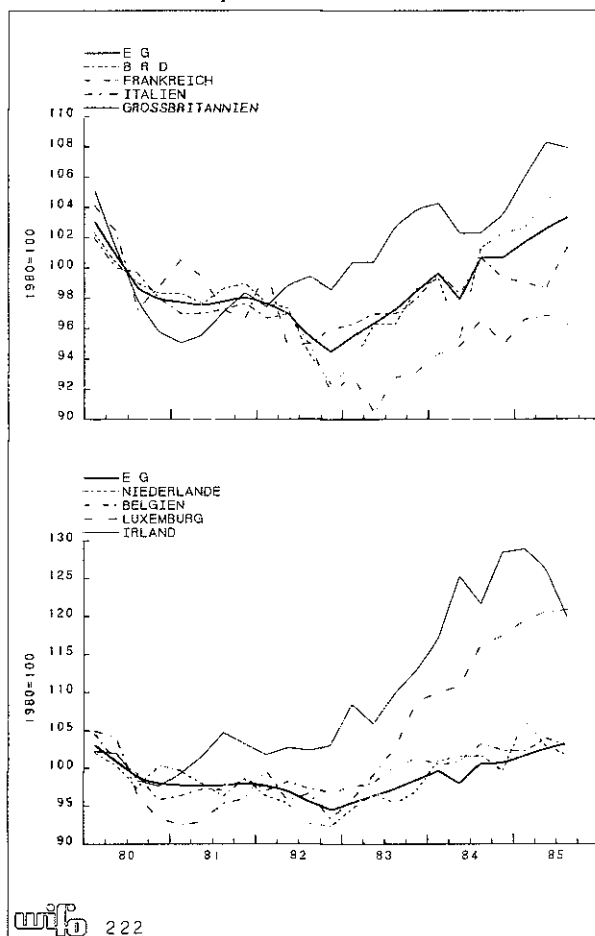
¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

Abflachung der Industriekonjunktur auch in den EG-Staaten

Nach den vorläufigen Ergebnissen stieg in den EG-Staaten die saisonbereinigte Industrieproduktion im III. Quartal um nur 0,7% (gegenüber dem Vorquartal). Konjunkturmotor innerhalb der EG waren Frankreich (+2,7%) und die BRD (+1,3%), während in den anderen EG-Ländern die saisonbereinigte Industrieproduktion zurückging (Italien -0,7%, Großbritannien -0,3%, Niederlande -1,3%).

Die Entwicklung innerhalb der EG-Industrie zeigt ein ähnliches Bild wie in Österreich: Auch hier ist das Wachstum der Investitionsgüterproduktion die wichtigste Konjunkturkomponente. Im Laufe der letzten Monate hat sich jedoch das Wachstum der Investitionsgüterproduktion in Großbritannien, Frankreich und Italien verlangsamt. Irland, Griechenland und Luxemburg melden für diesen Produktionsbereich im 1. Halbjahr 1985 sogar einen Rückgang. In den Ländern Belgien, Dänemark, Niederlande und vor allem in der Bundesrepublik Deutschland ist die Investitionsgüterproduktion weiterhin eindeutig der Wachstums-motor.

Die Industrieproduktion in den EG-Staaten



Belgien, Luxemburg und Irland: bis 07. Juli/August 1985

Leichte Besserung in der Konjunktüreinschätzung der Industrieunternehmen

Im jüngsten Konjunkturtest vom Oktober dieses Jahres schätzen die Industrieunternehmen die Konjunktur etwas besser ein als bei den vorangegangenen

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1984	-20	-15	-32	-6
Ø 1985	-17	-3	-26	-10
1984 Jänner	-28	-56	-44	-7
April	-17	-2	-29	-4
Juli	-16	0	-26	-7
Oktober	-19	-2	-29	-7
1985 Jänner	-22	-1	-35	-11
April	-21	-5	-25	-16
Juli	-19	-3	-31	-11
Oktober	-8	-5	-15	-4

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1984	-27	0	-36	-16
Ø 1985	-20	-1	-27	-13
1984 Jänner	-32	0	-45	-18
April	-24	-6	-31	-16
Juli	-28	+2	-38	-20
Oktober	-23	+3	-32	-12
1985 Jänner	-27	+4	-36	-20
April	-17	-1	-22	-10
Juli	-17	-1	-26	-9
Oktober	-18	-7	-26	-11

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1984	+15	+1	+21	+13
Ø 1985	+18	+20	+21	+16
1984 Jänner	+16	+2	+24	+10
April	+16	+2	+23	+12
Juli	+14	-7	+19	+13
Oktober	+16	+5	+19	+16
1985 Jänner	+19	+9	+23	+17
April	+18	+2	+21	+17
Juli	+21	+62	+23	+15
Oktober	+15	+7	+18	+14

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten			
Ø 1984	+ 2	+ 1	- 5	+ 9
Ø 1985	+ 4	+ 1	- 5	+ 12
1984 Jänner	+ 3	+ 4	- 6	+ 12
April	+ 2	+ 4	- 1	+ 7
Juli	+ 5	- 1	- 1	+ 14
Oktober	- 3	- 1	- 11	+ 2
1985 Jänner	+ 4	- 1	- 8	+ 16
April	+ 4	0	- 7	+ 13
Juli	+ 3	+ 8	- 1	+ 5
Oktober	+ 6	- 2	- 3	+ 15

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren			
Ø 1984	74	69	76	74
Ø 1985	71	67	71	72
1984 Jänner	78	73	83	74
April	75	69	77	74
Juli	73	65	72	76
Oktober	72	68	72	74
1985 Jänner	76	68	79	75
April	72	68	70	74
Juli	66	67	63	68
Oktober	71	67	72	71

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im IV. Quartal 1985

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produk- tions- erwartun- gen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	0	- 3	+ 16	67	- 28
Erdölindustrie	0	0	0	91	0
Eisenhütten	- 32	- 33	+ 32	33	- 46
Metallhütten	+ 11	+ 1	- 7	37	+ 24
Stein- und keramische Industrie	- 26	- 20	+ 16	79	- 43
Glasindustrie	+ 27	- 25	+ 30	36	+ 40
Chemische Industrie	- 7	+ 17	+ 9	40	+ 8
Papierherzeugung	- 51	- 50	+ 17	29	+ 10
Papierverarbeitung	- 4	- 27	+ 35	71	- 6
Holzverarbeitung	- 16	- 48	+ 7	58	- 7
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	- 3	- 14	+ 5	92	+ 8
Lederherzeugung	+ 12	+ 3	+ 28	36	+ 28
Lederverarbeitung	- 19	- 3	+ 14	32	+ 12
Textilindustrie	+ 14	+ 18	+ 13	42	+ 10
Bekleidungsindustrie	- 18	- 30	+ 30	40	- 3
Gießereindustrie	- 4	- 8	- 6	61	- 7
Maschinenindustrie	- 20	- 16	+ 1	70	0
Fahrzeugindustrie	- 34	- 41	+ 47	79	+ 5
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 4	- 9	+ 2	58	+ 13
Elektroindustrie	0	- 32	+ 21	85	+ 20
Industrie insgesamt	- 8	- 18	+ 15	71	+ 6

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -

¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände). - ²⁾ ... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren -

³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

nen Befragungen. So sind etwa die Zukunftserwartungen über die Produktionstätigkeit in den kommenden drei Monaten nun optimistischer als im Konjunkturtest vom Sommer. Damals war der Saldo der Erwartungen steigender und fallender Produktionstätigkeit nur knapp positiv (+3), bis zum Herbst verdoppelte sich der positive Saldo (+6).

Neben den Produktionserwartungen werden auch die Auftragslage und der Bestand an Fertigwaren deutlich besser beurteilt als in den vorangegangenen Befragungen. Nur die Beurteilung der Bestände an Exportaufträgen sowie der Kapazitätsauslastung hat sich verschlechtert. Während die Verschlechterung in der Einschätzung der Exportaufträge gering ausfiel - seit der sprunghaften Verbesserung im Frühjahr dieses Jahres wird nahezu das gleiche Niveau gehalten -, stieg der Anteil jener Industrieunternehmen, die mit der gleichen personellen und maschinellen Ausstattung mehr produzieren könnten, deutlich (um 5 Prozentpunkte auf 71%). Die Betrachtung nach Branchen zeigt, daß diese Verschlechterung zu einem großen Teil auf Meldungen der Fahrzeugindustrie zurückzuführen ist. Eine weitere Erklärung dafür, daß die Beurteilung der Kapazitätsauslastung nicht der sonst optimistischen Konjunkturbeurteilung entspricht, könnte in der regen Investitionstätigkeit und der damit verbundenen Kapazitätsausweitung liegen. Unter Einbeziehung der saisonbereinigten Konjunkturtestdaten ergibt sich ein etwas günstigeres Bild als bei der Betrachtung der unbereinigten Daten.

Investitionsgüterproduktion als Stütze der Industriekonjunktur

Wie bereits erwähnt wurde, bildete im III. Quartal 1985 die Investitionsgüterproduktion in Österreich - wie in den meisten EG-Staaten - die Stütze der heimischen Industriekonjunktur (+5,0% gegenüber dem Vorjahresquartal, arbeitstägig bereinigt). Innerhalb dieser Gruppe dominierte weiterhin die Produktion an fertigen Investitionsgütern (+8,6%), und auch die Baustoffproduktion wuchs mit +4,4% noch knapp stärker als der Industriedurchschnitt. Die Produktion an Vorprodukten, die bis zum IV. Quartal 1984 die Entwicklung der Investitionsgüterproduktion dominiert hatte, stagnierte auf dem Vorjahresniveau (+0,4%).

Das Wachstum der Konsumgüterindustrie im Vorjahresvergleich hat sich abgeschwächt (+1,4%). Während sich die Bereiche Bekleidung (+1,5%) und langlebige Konsumgüter (+1,3%) etwa entsprechend dem Gruppenschnitt entwickelten, verzeichneten die Verbrauchsgüter einen geringfügigen Produktionsrückgang (-0,1%). Nur die Nahrungs- und Genußmittelproduktion wuchs deutlich stärker als der Gruppenschnitt (+3,3%). In der Gruppe Berg-

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1985 ¹⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 5,8	+ 5,1	+ 4,1	+ 5,0
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+ 4,6	+ 5,5	+ 2,6	+ 4,3
Bergbau und Grundstoffe	+ 1,5	+ 0,8	- 1,8	+ 0,2
Bergbau und Magnesit	- 5,1	+ 6,5	+ 4,2	+ 1,9
Grundstoffe	+ 2,8	- 0,3	- 3,0	- 0,1
Energieversorgung	+ 12,6	+ 2,6	+ 13,0	+ 9,4
Elektrizitätswirtschaft	+ 11,5	+ 2,8	+ 14,2	+ 9,4
Gas- und Fernwärmewerke	+ 19,3	- 0,3	- 2,9	+ 8,7
Investitionsgüter	+ 8,3	+ 9,7	+ 5,0	+ 7,7
Vorprodukte	+ 5,1	+ 7,1	+ 0,4	+ 4,3
Baustoffe	- 9,0	+ 2,7	+ 4,4	+ 0,4
Fertige Investitionsgüter	+ 15,1	+ 14,0	+ 8,6	+ 12,5
Konsumgüter	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,7
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,8	+ 4,7	+ 3,3	+ 4,2
Bekleidung	- 1,6	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,7
Verbrauchsgüter	+ 4,0	- 0,1	- 0,1	+ 1,2
Langlebige Konsumgüter	- 2,5	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

bau und Grundstoffe kam es im III. Quartal zu einem Produktionsrückgang von 1,8%, der insbesondere auf die Entwicklung im Grundstoffbereich zurückzuführen ist (-3,0%). Die Produktion an Bergbauprodukten und Magnesit konnte gegenüber dem Vorjahresergebnis um 4,2% gesteigert werden, aber auch hier expandierte nur die Magnesiterzeugung

Die Lage in den Industriebranchen

Die Produktionsentwicklung im Grundstoffbereich (-1,8% gegenüber dem Vorjahresquartal, je Arbeitstag) wurde im III. Quartal vom Produktionsrückgang in der Erdölindustrie (-4,9%) und bei den Bergwerken (-2,6%) bestimmt. Für den Bergbau zeigt der Konjunkturtest eine deutliche Verschlechterung der Beurteilung der Kapazitätsauslastung, der Exportaufträge, der Verkaufspreise sowie der Beurteilung der Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate. Nur die Lagerbestände werden von den Berg-

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalmaterial

	1985			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	in t			
Inlandbezug	10 616	10 441	9 798	30 855
Export	27 492	25 725	23 217	76 434
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	+ 26,4	+ 31,1	+ 25,1	+ 27,5
Export	+ 2,3	- 1,3	- 10,8	- 3,2

Q: Walzstahlbüro

werksunternehmen etwas besser beurteilt als in der vorigen Befragung. Im Gegensatz zu den Bergwerken konnte die Magnesitindustrie ihre Produktion kräftig ausweiten, ihre Produktion stieg um mehr als 14%. Aufgrund eines geringfügigen Beschäftigtenabbaus ergibt sich für die gesamte Branche ein Produktivitätsanstieg, der mehr als doppelt so groß ist wie im Industriedurchschnitt. Obwohl die Erdölindustrie ihren Beschäftigtenstand am stärksten von allen Branchen verringerte (-4%), ist auch ihre Produktivität weiter leicht gesunken.

In der Investitionsgüterindustrie (Produktion +5%) blieb vor allem die Produktion an Vorprodukten (+0,4%) hinter dem Gruppendurchschnitt zurück. Hier konnten nur die Gießereien sowohl die Produktion als auch die Beschäftigung deutlich erhöhen (+10,2% bzw. +6,3%). Die Produktion der Eisenhütten war dagegen rückläufig (-6,1%), und die der Metallhütten (+0,6%) stagnierte. In der letztgenannten Sparte verringerte sich infolge der Beschäftigungszunahme auch die Beschäftigtenproduktivität. Im Eisenhüttenbereich bleiben die Auslandsaufträge bereits seit dem Frühjahr hinter den Inlandsaufträgen zurück. Bei den Metallhütten dominieren weiterhin die Auslandsaufträge, doch verschlechtert sich im Konjunkturtest bereits die Unternehmenseinschätzung, während sich die Produktionserwartungen deutlich verbessert haben. In der Eisenerzeugung dagegen sanken die Produktionserwartungen auf einen Tiefstand, wie er nur in der Periode vor 1983 charakteristisch war.

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1985							
	I Qu		II Qu.		III Qu.		I bis III Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	1 060,2	+ 11,9	865,6	- 9,4	859,3	± 0,0	2 785,1	+ 0,8
Inland	360,6	+ 12,6	332,9	+ 9,2	302,8	+ 1,4	996,3	+ 7,8
Export	657,5	+ 12,5	491,8	- 17,3	525,1	+ 2,7	1 674,4	- 0,9
Auftragsbestand ¹⁾								
Insgesamt	824,3	+ 13,0	759,2	+ 4,1	671,7	- 4,2	751,7	+ 4,4
Inland	229,4	+ 18,8	216,8	+ 9,6	204,9	+ 5,5	217,0	+ 11,2
Export	594,8	+ 10,9	542,4	+ 2,0	466,8	- 8,0	534,7	+ 1,8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1985¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	103,4	+ 4,2	11 569	- 0,8	116,1	+ 5,1	781,7	+ 9,9	97,6	+ 3,8
Erdölindustrie	80,0	- 4,9	7 824	- 4,0	90,0	- 0,9	792,0	+ 4,6	141,2	+ 9,4
Eisenhütten	100,6	- 6,1	33 944	- 2,7	116,3	- 3,6	2 089,9	+ 2,3	91,8	+ 7,0
Metalhütten	109,2	+ 0,6	7 779	+ 2,6	112,9	- 1,9	456,3	+ 9,7	99,6	+ 7,3
Stein- und keramische Industrie	110,6	- 1,5	23 623	+ 0,0	120,6	- 1,5	1 348,2	+ 5,1	90,3	+ 5,0
Glasindustrie	125,6	+ 14,3	7 854	+ 6,1	123,3	+ 7,7	451,3	+ 11,6	92,4	- 3,9
Chemische Industrie	108,8	- 6,5	56 896	- 0,6	117,8	- 5,9	3 361,8	+ 4,8	92,1	+ 10,3
Papierherzeugung	121,7	+ 8,8	12 043	- 0,8	134,8	+ 9,7	770,3	+ 6,4	81,7	- 3,1
Papierverarbeitung	106,5	+ 7,2	8 898	+ 5,5	110,5	+ 1,7	459,9	+ 8,2	100,9	- 0,7
Holzverarbeitung	106,5	+ 8,4	24 369	+ 0,0	116,1	+ 8,4	1 161,0	+ 4,9	96,0	- 4,9
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	98,6	+ 3,3	45 337	- 3,1	106,9	+ 6,6	2 538,2	+ 2,5	102,4	- 2,5
Lederherzeugung	71,7	- 3,0	1 031	- 1,6	80,9	- 1,4	37,2	+ 4,8	130,2	+ 4,9
Lederverarbeitung	86,3	- 3,0	14 452	+ 0,2	87,7	- 3,2	491,4	+ 5,4	123,3	+ 7,1
Textilindustrie	80,4	+ 3,5	37 065	- 1,6	95,7	+ 5,3	1 553,3	+ 4,1	115,9	- 1,5
Bekleidungsindustrie	86,2	+ 0,5	28 619	- 1,7	96,4	+ 2,3	868,6	+ 2,3	110,2	+ 0,1
Gießereiindustrie	100,7	+ 10,2	8 711	+ 6,3	115,5	+ 3,7	487,1	+ 14,5	94,5	+ 2,0
Maschinenindustrie	101,2	+ 7,5	75 218	+ 1,1	108,2	+ 6,4	4 495,4	+ 7,9	101,5	- 1,7
Fahrzeugindustrie	107,8	+ 6,0	31 921	+ 1,9	109,8	+ 4,0	1 752,5	+ 10,2	99,0	+ 1,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	113,4	+ 1,7	52 461	+ 1,3	125,3	+ 0,4	2 608,5	+ 6,8	88,0	+ 3,1
Elektroindustrie	114,4	+ 11,0	71 041	+ 3,0	117,0	+ 7,8	4 088,2	+ 10,7	100,8	- 2,3
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	103,2	+ 2,6	560 656	+ 0,3	111,9	+ 2,4	30 592,8	+ 6,5	99,2	+ 2,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

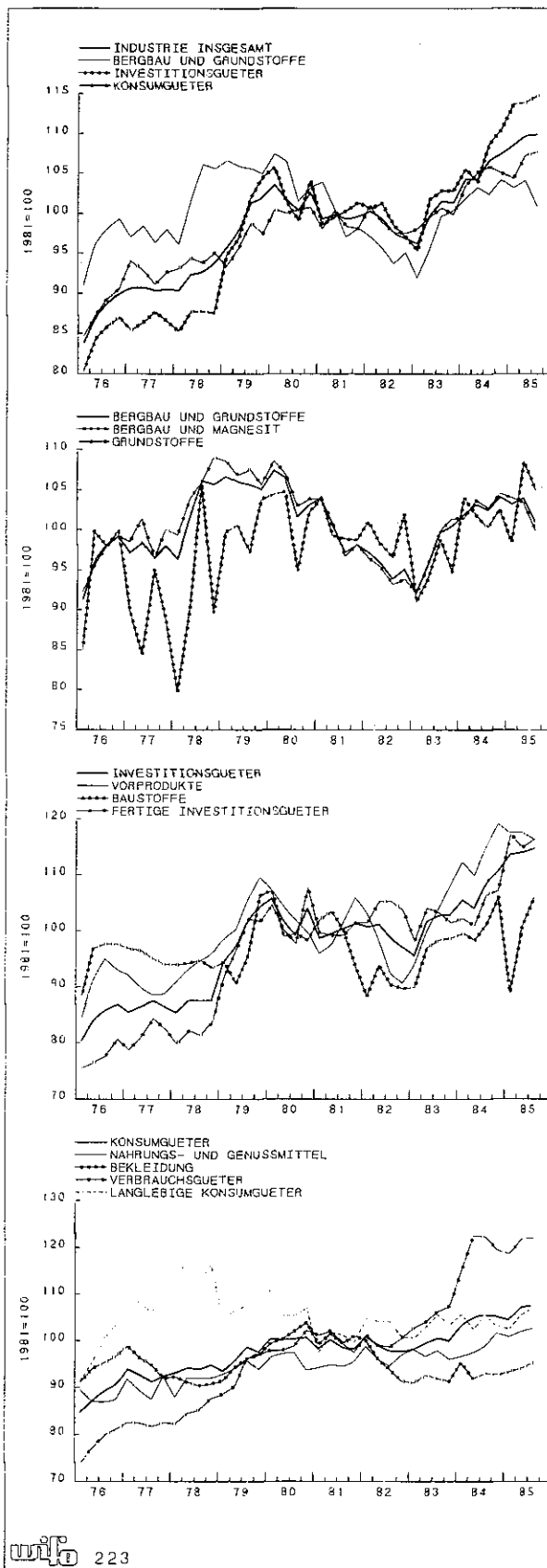
Für die Untergruppe der Baustoffe — die mit +4,4% innerhalb der Investitionsgüter knapp unterdurchschnittlich wuchsen — war vor allem die Produktionsentwicklung der "gemischten" Branchen (sowohl Investitions- als auch Konsumgüter) Glas (+14,3%) und Holzverarbeitung (+8,4) bestimmend. In der Glasindustrie stieg auch die Beschäftigung kräftig (+6,1), in der Holzverarbeitenden Industrie hingegen verharrte sie auf dem Vorjahresniveau. In beiden Branchen ist die Beschäftigtenproduktivität stark gestiegen — der Anstieg wurde nur von der papiererzeugenden Industrie übertroffen —, die Arbeitskosten haben sich im Vergleich zu den anderen Branchen am stärksten verringert. Während in der Glasindustrie die Konjunktur laut Konjunkturtest nun deutlich günstiger beurteilt wird, haben sich in der Holzverarbeitenden Industrie keine wesentlichen Änderungen gegenüber der vorangegangenen Befragung ergeben. Die Steine- und Keramikindustrie war in dieser Untergruppe die einzige Branche, die einen leichten Produktionsrückgang hinnehmen mußte (-1,5%).

Die besonders günstige Entwicklung der Produktion an fertigen Investitionsgütern (+8,6%) war vor allem der Elektroindustrie zu danken (+11%). Durch den im Vergleich zur Produktionsausweitung geringen Beschäftigungszuwachs von 3% ergab sich sowohl ein starker Anstieg der Beschäftigtenproduktivität (+7,8%) als auch ein starker Rückgang der Arbeitskosten (-2,3%). Hier hat bei den Auftragseingängen die Auslandsnachfrage an Bedeutung verloren, während sie bei den Auftragsbeständen noch immer dominiert. Trotz einer Verschlechterung der Kapazitäts-

auslastung haben sich laut Konjunkturtest die Zukunftserwartungen deutlich gebessert; das gilt sowohl für die Produktion als auch für die Preisentwicklung. In der Maschinenindustrie (+7,5%) — die ebenfalls ihre Arbeitskosten senken konnte (-1,7%) — hat laut Auftragsstatistik sowohl bei den Auftragseingängen als auch bei den -beständen die Auslandsnachfrage nachgelassen. Das spiegelt sich jedoch in der Beurteilung im Konjunkturtest nicht wider. Hier haben sich alle Indikatoren leicht gebessert. Für die Fahrzeugindustrie (+6,0%) zeigen Auftragsstatistik und Konjunkturtest ein ähnliches Bild wie für die Maschinenindustrie. Eine Ausnahme bildet hier nur die Verschlechterung der Beurteilung der Kapazitätsauslastung in der Fahrzeugindustrie sowie deren Einschätzung der künftigen Preisentwicklung. Hier vergrößerte sich der Überhang jener Unternehmen, die für die nahe Zukunft Preissteigerungen erwarten, enorm (von 2% im August-Konjunkturtest auf 87%). Die Produktion der Eisen- und Metallwarenindustrie (+1,7%) wuchs als einzige Branche in dieser Untergruppe stark unterdurchschnittlich. Die Entwicklung der Auftragsstatistik zeigt, daß hier — im Gegensatz zu den meisten anderen Branchen — die Auslandsnachfrage weiterhin dominiert. Mit Ausnahme einer geringfügigen Verschlechterung der Produktionserwartungen haben sich seit der letzten Befragung alle Indikatoren des Konjunkturtests verbessert.

In der Konsumgüterindustrie (+1,4%) sticht die Entwicklung in der Papierherzeugung und -verarbeitung (+8,8%, +7,2%) besonders hervor. Während in der Papierherzeugung die Beschäftigung geringfügig verringert wurde und damit insgesamt die Beschäftigten-

Entwicklung der Industrieproduktion



produktivität (+9,7%) den höchsten Anstieg aller Branchen erzielte, kam es in der Papierverarbeitung zu einem beträchtlichen Beschäftigungszuwachs (+5,5%) Trotz einer — im Vergleich zu den anderen Branchen — zufriedenstellenden Entwicklung der Auftragsstatistik haben sich in beiden Branchen fast alle Konjunkturtest-Indikatoren verschlechtert. Die Branchen Nahrungs- und Genußmittel sowie Textilien expandierten ebenfalls stärker als der Gruppenschnitt. Da in beiden Branchen die Beschäftigung im Vorjahresvergleich zurückging, gab es vergleichsweise hohe Produktivitätszuwächse sowie einen Abbau der Arbeitskosten je Produktionseinheit. So wie in der Eisen- und Metallwarenindustrie blieben auch in der Textilindustrie die Auslandsbestellungen die Hauptstütze der Nachfrage. Außer einer leichten Besserung der Produktionserwartungen in beiden Branchen sowie einer günstigeren Beurteilung der Auftragsbestände in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie ergeben sich in diesem Bereich im jüngsten Konjunkturtest keine wesentlichen Änderungen gegenüber der vorangegangenen Befragung. Die Erzeugung der Bekleidungsindustrie stagnierte im Berichtsquartal (+0,5%) auf dem Vorjahresniveau, die Produktion in der Ledererzeugung und Lederverarbeitung ging zurück (jeweils —3,0%). Während sich die Produktionserwartungen in beiden Ledersparten verbessert haben, gingen sie in der Bekleidungsindustrie etwas zurück. In der Lederverarbeitung entwickeln sich auch die Auftragseingänge zufriedenstellend (+25%), in den anderen beiden Branchen dagegen stagnieren sie (jeweils —0,2%). Die chemische Industrie — die zum Teil der Konsumgüterindustrie und zum anderen der Grundstoffindustrie zugerechnet wird — mußte ihre Produktion (—6,5%) in beiden Gruppen deutlich verringern. Hier ließ zuletzt die Auslandsnachfrage etwas nach, was sich sowohl in der Auftragsstatistik als auch im Konjunkturtest widerspiegelt. Während sich die Beurteilung der Kapazitätsauslastung und der Lagerbestände leicht gebessert hat, sind die Produktionserwartungen etwas pessimistischer als in der vorangegangenen Befragung.

Ewald Volk

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Fortsetzung der Erholung im Bausektor

Nach dem drastischen Produktionsrückgang zu Jahresbeginn (—10% real) infolge des außergewöhnlich kalten Wetters und der schlechten Auftragslage hat sich die Baukonjunktur im Laufe des Jahres 1985 er-

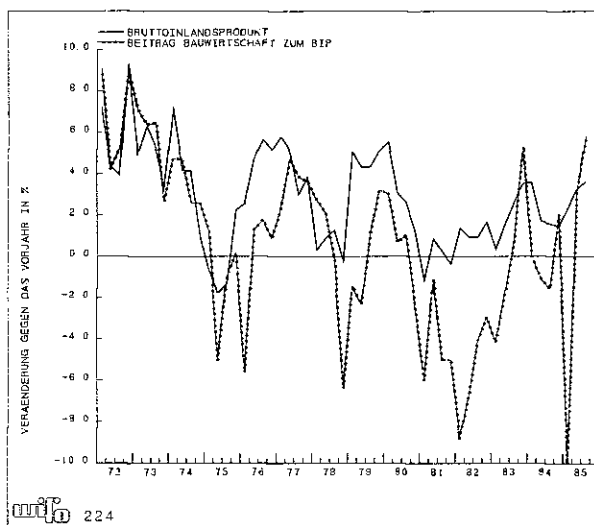
Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	- 5,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,3
1977	+ 2,3	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,8
1978	+ 2,7	+ 2,1	- 0,2	- 6,4	- 1,1
1979	- 1,4	- 2,3	+ 1,1	+ 3,2	+ 0,5
1980	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,0	- 2,5	+ 0,2
1981	- 6,0	- 1,1	- 5,0	- 5,0	- 4,2
1982	- 8,8	- 6,7	- 4,1	- 2,9	- 5,1
1983	- 4,2	- 1,8	+ 0,7	+ 5,3	+ 0,7
1984	- 0,1	- 1,1	- 1,6	+ 2,0	- 0,2
1985	- 10,0	+ 3,0	+ 5,8		

holt Die reale Bauproduktion (einschließlich Baunebengewerbe) ist nach einem seit Beginn der achtziger Jahre anhaltenden Schrumpfungs- bzw. Stagnationsprozeß im III. Quartal 1985 erstmals wieder etwas kräftiger gestiegen (+5,8% im Vorjahresvergleich).

Der Anstieg der Bauproduktion war vorwiegend auf die stärkere Auftragsvergabe im Straßenbau sowie im sonstigen Tiefbau (vor allem U-Bahn- und Wasserwirtschaftsbauten) zurückzuführen. Auch im Wirtschaftsbau konnten im Berichtsquartal nach einer starken Zurückhaltung der privaten Investoren wieder Zuwachsraten erzielt werden. Das Baunebengewerbe war gleichfalls in den Sommermonaten relativ gut ausgelastet. Der Wohnungsneubau entwickelte sich allerdings auch im vergangenen Quartal relativ schwach. Starke Produktionseinbußen mußten auch der Kraftwerksbau und der Brückenbau hinnehmen. Insgesamt konnten sowohl das Bauhauptgewerbe als auch die Bauindustrie, vor allem dank den besonders günstigen September-Ergebnissen, wieder etwas stärkere Produktionszuwächse erzielen.

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt
Real



Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

		Auftragsbestände					
		Insgesamt		Innerhalb von			
				6 Monaten		12 Monaten	
				aufzuarbeitende Auftragsbestände			
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1984	I Qu	47 719	—4,6	24 344	+1,3	37 192	—2,2
	II Qu	48 660	—4,9	25 786	—1,2	37 429	—1,6
	III Qu	49 547	—2,6	24 780	—1,0	38 083	—2,1
	IV Qu	45 578	—6,1	23 420	—0,9	35 536	—1,3
1985	I Qu	47 567	—0,3	23 212	—4,7	37 312	+0,3
	II Qu	50 377	+3,5	26 740	+3,7	38 850	+3,8
	III Qu	52 560	+5,8	26,096	+5,3	39 542	+3,8

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Trotz der höheren Nachfrage nach Bauleistungen schränkte die Bauindustrie infolge der weiterhin stark angespannten Finanzlage ihren Beschäftigtenstand weiter ein. Der Rückgang der Beschäftigung im Vorjahresvergleich war im Bauhauptgewerbe geringer als in der Bauindustrie. Das Baunebengewerbe konnte — dank der gleichmäßigeren Auslastung — die Beschäftigung etwa auf dem Vorjahresniveau halten. Die etwas günstigere Lage in der Bauwirtschaft spiegelt sich sowohl in der Baustoffproduktion als auch in den jüngsten Konjunkturumfragen bei den Bauunternehmungen. Erstmals seit Beginn der achtziger Jahre sind die Baufirmen wieder etwas weniger pessimistisch. Auch die Auftragsbestände im Hoch- und Tiefbau waren Ende September insgesamt um 5,8% höher als vor einem Jahr (nach +3,5% im II. Quartal und nach deutlichen Rückgängen zu Jahresbeginn und im Vorjahr). Die Auftragsbestände der privaten Investoren (+7,1%) nahmen dank der stärkeren Baunachfrage im Wirtschaftsbau kräftiger zu als jene der öffentlichen Auftraggeber (+4,8%). Infolge der hohen Auftragseingänge (+14,1%) stiegen die Bestände im Hochbau um 8,9% und jene im Tiefbau um 4,6%. Obschon sich die Baunachfrage in der jüngsten Vergangenheit wieder etwas belebte, konnten neue Großinsolvenzen nicht vermieden werden. Durch die langanhaltende Rezessionsphase wurde die Baubranche im Berichtsquartal wieder Spitzenreiter der Insolvenzsta-

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen	absolut	in %
1984			
I Qu	187 702	- 5 578	- 2,9
II Qu	228 906	- 2 907	- 1,3
III Qu	244 237	- 1 226	- 0,5
IV Qu	230 452	+ 458	+ 0,2
Ø 1984	222 824	- 2 314	- 1,0
1985			
I Qu	178 921	- 8 780	- 4,7
II Qu	225 929	- 2 977	- 1,3
III Qu	240 860	- 3 377	- 1,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

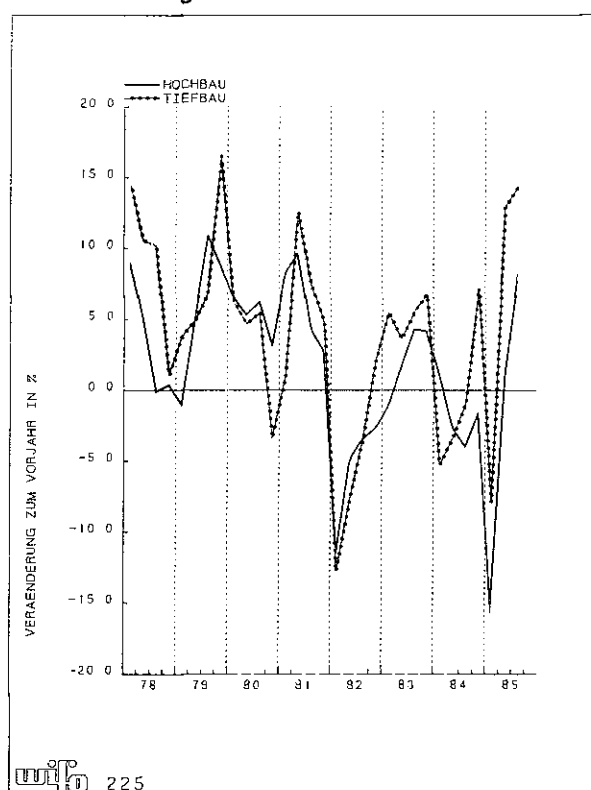
tistik Infolge der ungünstigen Lage auf dem heimischen Baumarkt haben einige Großbauunternehmen versucht, ihre Position durch Erschließen neuer Absatzmärkte wieder etwas zu stärken. Wie aus einer Sonderumfrage im Konjunkturtest des Institutes hervorgeht, waren die Bauunternehmer im laufenden Jahr verstärkt bereit, Auslandsaufträge zu übernehmen. Die Bauunternehmer erhöhten 1985 ihre Auslandsumsätze im Vergleich zu 1984 um nahezu ein Drittel auf knapp 5 Mrd S. Somit konnte die Nachfrageschwäche auf dem heimischen Markt zumindest zum Teil kompensiert werden.

Umsätze im Hoch- und Tiefbau weiter erholt

Nachdem die Umsätze im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie noch zu Jahresbeginn deutlich geschrumpft waren (—12,5% im I. Quartal), kam es in den folgenden Monaten zu einer Erholung. Gegenüber dem sehr tiefen Vorjahresniveau erhöhten sich die Umsätze im II. Quartal um 5,6% und im III. Quartal um 10,5%. Die Umsatzzuwächse waren vor allem im September — nach einem besonders ungünstigen Ergebnis im Vorjahr — relativ hoch (+17,1%) Arbeitstägig bereinigt würden die Produktionszuwächse im III. Quartal — infolge eines zusätzlichen Arbeitstags im Vergleich zum Vorjahr — etwas geringer ausfallen.

Die Entwicklung in den einzelnen Bausparten zeigt kein einheitliches Bild. In einigen Bereichen gab es sehr kräftige Steigerungen (Straßenbau, sonstiger Tiefbau, Wirtschaftsbau), in anderen noch immer starke Umsatzeinbrüche, wie beispielsweise im Kraftwerks- (—19,4%) und Brückenbau (—9,9%) sowie im landwirtschaftlichen Nutzbau (—12,9%). Insgesamt stiegen im III. Quartal die Umsätze im Tiefbau (+14,3%) — infolge der verstärkten Auftragsverga-

Entwicklung der Umsätze im Hoch- und Tiefbau



ben im Straßenbau (+20,6%) und im sonstigen Tiefbau, darunter vor allem im U-Bahnbau und Wasserwirtschaftsbau (+19,0%) — stärker als im Hochbau (+8,1%). Die Steigerung der nominellen Umsätze im Hochbau war vor allem der kräftigen Nachfrage im Industriebau zu danken, wogegen der Wohnungsneubau weiterhin schwach blieb (+2,5%).

Stabilisierung des Arbeitsmarktes in den Sommermonaten

Der seit Jahren zu beobachtende zunehmende Beschäftigtenabbau in der Bauwirtschaft dürfte in den Sommermonaten des Jahres 1985 gestoppt worden sein. Tendenziell zeigt sich dies in den unterschiedlichen Beschäftigtenstatistiken: Ende Juli gab es laut Grundzählung des Hauptverbands um 0,8% weniger Bauarbeiter als im Vorjahr. Die Zahl der Arbeitskräfte im Baunebengewerbe hielt auf dem Vorjahresniveau, und jene des Bauhauptgewerbes war um 1,3% geringer. Nach der Beschäftigtenstatistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung war die Zahl der Beschäftigten im gesamten Bausektor (einschließlich Baunebengewerbe) im I. Quartal noch um 4,7%, im II. und III. Quartal aber nur mehr um 1,3% und 1,4% niedriger als im Vorjahr. Allerdings war die Beschäftigungslage auf den Baustellen im Hoch- und Tiefbau (laut Baustatistik des Zentralamtes) noch ungünsti-

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1984	II Qu	III Qu	1985	August	September
				Mill. S ohne MwSt		
Insgesamt	72 139	19 174	23 757	7 971	7 423	8 364
davon Hochbau	33 046	8 599	10 226	3 482	3 197	3 547
Tiefbau	32 292	8 920	11 585	3 865	3 623	4 098
Adaptierungen	6 801	1 654	1 946	824	603	719
Industrie insgesamt	29 568	7 982	10 024	3 344	3 059	3 621
Bauhauptgewerbe insgesamt	42 571	11 191	13 733	4 627	4 364	4 743
				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	— 0,3	+ 5,6	+10,5	+11,2	+3,3	+17,1
davon Hochbau	— 2,1	+ 1,1	+ 8,1	+ 8,9	+0,8	+14,9
Tiefbau	+ 0,2	+12,9	+14,3	+16,0	+6,1	+21,0
Adaptierungen	+ 6,7	— 5,8	+ 1,8	— 2,5	+0,1	+ 7,4
Industrie insgesamt	— 2,2	+ 9,7	+12,7	+14,0	+4,3	+19,6
Bauhauptgewerbe insgesamt	+ 1,1	+ 2,8	+ 8,9	+ 9,3	+2,6	+15,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1984	Ø II Qu	Ø III Qu	1985	Juli	August	September
	Personen			Personen			
Insgesamt	102 102	100 586	100 315	109 943	110 114	110 887	
davon Hochbau	51 971	49 954	55 158	55 471	55 186	54 818	
Tiefbau	35 549	36 962	40 874	40 687	40 674	41 262	
Adaptierungen	14 582	13 681	14 282	13 785	14 254	14 807	
Industrie insgesamt	26 966	26 375	29 941	29 768	29 698	30 357	
Bauhauptgewerbe insgesamt	75 136	74 221	80 374	80 175	80 416	80 530	
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Insgesamt	-3,1	-6,0	-5,0	-5,9	-5,2	-4,0	
davon Hochbau	-3,7	-8,4	-6,1	-7,4	-6,6	-4,3	
Tiefbau	-3,2	-1,1	-0,8	-0,9	-1,2	-0,4	
Adaptierungen	-0,6	-9,0	-11,7	-12,8	-10,5	-11,7	
Industrie insgesamt	-5,1	-5,4	-1,3	-3,0	-2,3	+1,4	
Bauhauptgewerbe insgesamt	-2,4	-6,2	-6,3	-6,9	-6,2	-5,9	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

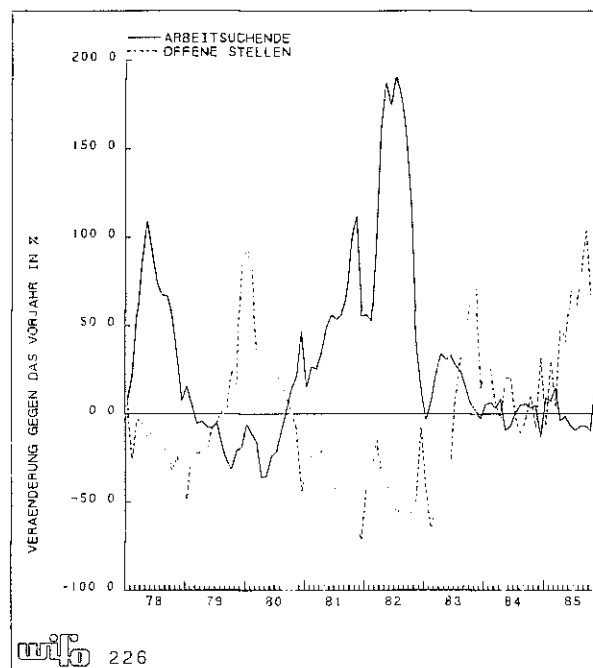
Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen		absolut	in %
Ø III Quartal	1984	1985		
Juli	8 469	7 814	- 655	- 7,7
August	8 810	7 987	- 823	- 9,3
September	8 302	7 743	- 559	- 6,7
Oktober	8 295	7 712	- 583	- 7,0
	9 088	8 199	- 889	- 9,8
Offene Stellen				
Ø III Quartal	1 430	2 591	+ 1 162	+ 81,3
Juli	1 468	2 358	+ 890	+ 60,6
August	1 414	2 548	+ 1 134	+ 80,2
September	1 407	2 868	+ 1 461	+ 103,8
Oktober	1 486	2 448	+ 962	+ 64,7

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

ger. Zu Jahresbeginn wurden um 13,2%, im II. Quartal um 6% und im III. Quartal um 5% weniger Arbeitskräfte auf den Baustellen der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes gemeldet als im Vorjahr. Bedingt durch die extreme Kälte zu Beginn des Jahres hat sich die Bautätigkeit heuer auf die Sommermonate konzentriert. Die Saisonarbeitslosigkeit ist in den Sommermonaten entsprechend gesunken. Insgesamt war die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter im Durchschnitt des III. Quartals mit 7.800 um 655 oder 7,7% niedriger als im Vorjahr. Im Oktober war die Zahl der Arbeitslosen in der Bauwirtschaft sogar um rund 1 000 geringer. Allerdings hat sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt im November infolge des im Vergleich zum Vorjahr frühen Wintereinbruchs wieder verschlechtert. Insgesamt war die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter im November mit 17.358 wieder um rund 2.700 höher als im Vorjahr. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen und schlechter Konjunkturlage sind offenbar die Bauunternehmer infolge einer Verunsicherung über die künftige Nachfrageentwicklung nicht mehr bereit, die Arbeitskräfte in einem verstärkten Ausmaß über den Winter zu halten.

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Sie sind eher gewillt, sie früher als bisher freizusetzen. Das hat zur Folge, daß die Bauunternehmer ihre Bautätigkeit stärker auf die Sommermonate verlagern und damit versuchen, angesichts der schlechten Ertragslage die relativ hohen Kosten der Winterbautätigkeit zu minimieren.

Gedämpfte Entwicklung der Baupreise

Der seit Jahresbeginn sehr mäßige Preisauftrieb setzte sich auch im III. Quartal fort. Infolge der unsicheren Nachfrage im Bausektor und der Zunahme der Insolvenzen hat sich auch die Wettbewerbssituation verschärft. Oft müssen Aufträge zu sehr niedrig kalkulierten Preisen angenommen werden, um die Existenz der Baubetriebe nicht zu gefährden. Im Hoch- und Tiefbau erhöhten sich die Baupreise im III. Quartal laut Statistischem Zentralamt im Vergleich zum Vorjahr um 2%. Sowohl im Wohn- und Siedlungs-

Baupreisentwicklung

	1984				1985		
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Hochbau	+2	+3	+3	+3	+3	+2	+2
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+4	+4	+3	+4	+2	+2	+2
Sonstiger Hochbau	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+2
Straßen- und Brückenbau	-2	-1	+1	+2	+1	+3	+3
davon Straßenbau	-3	-1	+1	+2	+1	+3	+3
Brückenbau	0	0	+1	+2	+3	+4	+4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Baustoffproduktion¹⁾

	1983	1984 ²⁾	1984 ²⁾					1985	
			I Qu.	II Qu	III Qu.	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
			Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	+ 6,0	+4,0	+10,3	+0,5	+1,5	+ 6,2	-11,0	+ 2,5	+ 6,1
davon ³⁾ Zement	- 2,1	+0,0	- 1,6	+0,4	-2,3	+ 4,3	-25,5	- 2,8	- 2,9
Sand und Brecherprodukte	-12,4	+3,9	+ 2,6	-4,9	+2,7	+17,0	-15,1	+12,3	+ 4,9
Hohlziegel	+ 0,2	+6,9	+29,7	+2,4	+7,3	+ 0,4	-13,1	- 1,1	- 3,0
Betonmauersteine	- 3,2	-2,8	+ 4,6	-7,4	+0,3	- 4,4	-48,3	-14,0	-18,1

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Korrigierte Werte — ³⁾ Ausgewählte Baustoffe

bau als auch im sonstigen Hochbau wurden Preissteigerungen um 2%, im Straßenbau um 3% und im Brückenbau um 4% verzeichnet. Insgesamt rechnen die im Konjunkturtest mitarbeitenden Bauunternehmungen für die kommenden Monate mit einer Besserung der Auftragslage und damit wieder mit einem etwas stärkeren Preisauftrieb.

Erholung der Baustoffproduktion

Nach dem drastischen Rückgang der realen Baustoffproduktion zu Jahresbeginn (-11,0%) und der leichten Besserung zu Beginn der Bausaison (+2,5%) kam es im Spätsommer zu einer weiteren Erholung. Insgesamt stieg die reale Baustofferzeugung im Durchschnitt des III. Quartals — vor allem dank den günstigen Ergebnissen im September — im Vorjahresvergleich um 6,1%. Während die Erzeugung traditioneller Baustoffe, insbesondere jener für den Wohnungsneubau, infolge der geringen Auftragslage weiter zurückging (Hohlziegel -3,0%, Betonziegel -18,1%), erhöhte sich die Erzeugung einiger anderer Baustoffe, wie beispielsweise Transportbeton (z. B. September +36%), bzw. von Produkten für das Bau- und Nebengewerbe in den vergangenen Monaten deutlich.

Insgesamt stiegen die Auftragsbestände der Stein- und keramischen Industrie — die als Hauptlieferant der Bauwirtschaft fungiert — im III. Quartal ähnlich wie im II. Quartal um rund 3%. Die Inlandsaufträge nahmen nach einem Rückgang der Auftragseingänge

im Juli und August im September um 14,7% zu. Die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Firmen der Stein- und keramischen Industrie rechnen allerdings in den nächsten Monaten wieder mit einer deutlichen Verschlechterung ihrer Produktionsaussichten.

Die Erholung der Nachfrage im Wirtschaftsbau spiegelt sich teilweise im Baustahlsektor. Insgesamt erhöhten sich im Berichtsquartal die Inlandslieferungen von Bewehrungsstahl um 18,5%. Die Bauunternehmen haben ihren Bedarf an Betonstahl allerdings nur teilweise bei den heimischen Baustahlproduzenten gedeckt, sondern zunehmend Billigimporte bezogen. Insgesamt stieg der Importanteil an Betonbewehrungsstahl im III. Quartal auf 36% nach rund 32% im II. Quartal und rund 31% Anfang des Jahres. Im November hat sich allerdings die Nachfragesituation im Baustahlsektor infolge des frühen Wintereinbruchs deutlich geändert. Die Bestellungen an Bewehrungsstahl gingen im Vorjahresvergleich um etwa die Hälfte zurück.

Bauunternehmen schätzen Konjunktur etwas günstiger ein

Für die am jüngsten Konjunkturtest teilnehmenden Bauunternehmen haben sich die Produktionsaussichten im

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inland- lieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
1984 Ø I Qu.	3,3	8,9	26,9
Ø II Qu.	7,1	13,1	35,2
Ø III Qu.	5,3	11,9	30,8
Ø IV Qu.	4,1	9,7	30,2
Ø 1984	5,0	11,3	30,6
1985 Ø I Qu.	3,4	8,0	29,6
Ø II Qu.	6,9	14,7	31,8
Ø III Qu.	7,9	14,1	36,0

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1984	-51	-54	-43
Ø 1985	-43	-39	-49
1984 Jänner	-52	-62	-31
April	-52	-50	-55
Juli	-46	-48	-40
Oktober	-53	-58	-45
1985 Jänner	-57	-62	-49
April	-41	-44	-34
Juli	-38	-29	-55
Oktober	-35	-21	-59

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
— = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate stei- gende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1984	-27	-24	-32
Ø 1985	-21	-18	-27
1984 Jänner	-42	-40	-47
April	-13	-7	-22
Juli	-24	-26	-22
Oktober	-28	-25	-36
1985 Jänner	-25	-20	-35
April	-20	-18	-22
Juli	-21	-16	-31
Oktober	-20	-18	-22

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

		Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
			Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder un- günstiger als saisonüblich beurteilen				
Ø	1984	-53	-52	-53
Ø	1985	-50	-41	-64
1984	Jänner	-55	-60	-42
	April	-51	-50	-54
	Juli	-56	-53	-62
	Oktober	-49	-46	-53
1985	Jänner	-59	-60	-57
	April	-56	-50	-65
	Juli	-44	-31	-67
	Oktober	-41	-25	-67

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

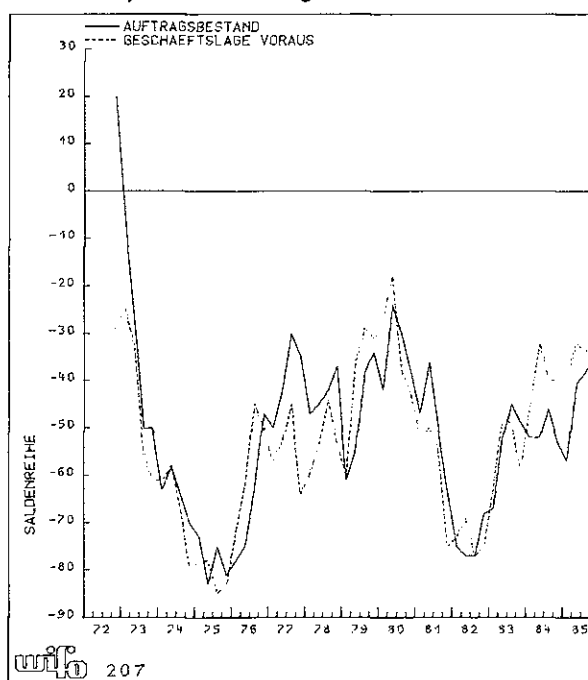
Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer gün- stigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saison- gemäß zu erwarten wäre			
Ø 1984	-39	-40	-38
Ø 1985	-34	-29	-43
1984 Jänner	-44	-52	-27
April	-32	-30	-37
Juli	-40	-37	-47
Oktober	-40	-42	-39
1985 Jänner	-39	-40	-41
April	-32	-27	-42
Juli	-34	-25	-51
Oktober	-31	-25	-40

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Vergleich zu den vorangegangenen Monaten sowie im Vergleich zum Vorjahr merklich gebessert. Die Bauunternehmer rechnen künftig mit einer weiteren leichten Erholung der Baukonjunktur. Insgesamt mel-

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



deten Ende Oktober/Anfang November nur mehr 35% der befragten Baufirmen zu niedrige Auftragsbestände nach 38% und 57% zu Jahresbeginn. Eine leichte Besserung der Auftragslage meldeten die Hochbauunternehmungen aufgrund der höheren Auftragseingänge im Wohnungs- und Wirtschaftsbau. Nach der deutlichen Steigerung der Auftragsvergabe im Frühjahr insbesondere im Straßenbau und sonstigen Tiefbau beurteilten die Tiefbauunternehmungen die derzeitige Auftragslage wieder etwas schlechter, aber auch sie rechnen in den nächsten Monaten nicht mit einem Rückgang der Bautätigkeit.

Internationale Bauwirtschaft rechnet erst für 1986 mit leichter Erholung

Am Beginn der achtziger Jahre hat sich die Talfahrt der Bauwirtschaft in den meisten westeuropäischen Ländern beschleunigt. 1982 kam es in zehn westeuropäischen Ländern zu einem kräftigen Konjunkturerückgang, wovon sich die Bauwirtschaft in den folgenden Jahren kaum erholte. 1983 und 1984 verringerte sich das europäische Bauvolumen abermals, 1985 kam es insgesamt zu einem neuerlichen Rückgang (vorwiegend wegen der starken Einbrüche in der BRD). Obschon sich die allgemeine Konjunkturlage in den meisten westeuropäischen Ländern 1985 erholte und sich die Aufschwungstendenzen — wenn auch etwas abgeschwächt — 1986 fortsetzen werden, hat die Bauwirtschaft davon nur wenig profitiert. In allen europäischen Ländern wird die Bauwirtschaft derzeit durch zwei Tendenzen gekennzeichnet:

- durch die Krise im Wohnungsneubau und
- durch die eindeutige Verlagerung der Bauaktivitäten zur Sanierung und Verbesserung bestehender Bausubstanzen

Während 1985 in nahezu allen Euro-Construct-Ländern der Wohnungsneubau (mit Ausnahme Belgiens und Großbritanniens) deutlich zurückging und sich diese Tendenz im kommenden Jahr abgeschwächt fortsetzen wird, sind in den meisten europäischen Ländern im Wirtschaftsbau und im Sanierungs- sowie Modernisierungssektor sowohl 1985 als auch für 1986 Zuwächse zu erwarten. Nach einem empfindlichen Rückgang der realen Bauproduktion in der BRD im Jahr 1985 um 7% (infolge des starken Einbruchs im Wohnungssektor durch das Auslaufen von Förderungsprogrammen) rechnet die BRD 1986 mit einer Stabilisierung der Bauproduktion auf relativ niedrigem Niveau. Für das kommende Jahr rechnen nahezu alle westeuropäischen Länder nach einem unterschiedlich langen Schrumpfs- und Stagnationsprozeß mit einer leichten Erholung im Bausektor. In den großen europäischen Ländern wird die reale Bauproduktion eher nur schwach steigen (Großbritannien +1,5%, Italien +1,4%, BRD +0,5% und Frankreich +0,3%). Die Bauwirtschaft in den kleineren europäischen Ländern wird hingegen im allgemeinen etwas rascher wachsen: Norwegen +4%, Dänemark +2%, die Niederlande und Belgien jeweils +1% und Österreich voraussichtlich +1,5%. Nur die Schweizer Bauwirtschaft rechnet mit einem realen Rückgang um 1,6%, nachdem sie in den vergangenen drei Jahren infolge einer Expansion im öffentlichen Hochbau und Wirtschaftsbau stärkere Zuwächse als andere Länder erzielen konnte.

Margarete Czerny

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Anstieg des privaten Konsums hält an

Die Belebung des privaten Konsums, die zu Jahresbeginn 1985 festgestellt werden konnte, hat sich seither verstärkt. Im I. Quartal war der private Konsum um 5,2%, im II. um 6,0%, im III. Quartal um 7,2% höher als in den gleichen Perioden des Vorjahres. Diese kräftige Steigerung geht aber zum Teil auf Einflüsse zurück, die die Konsumenten zu außertourlichen Ausgaben anregten. Am Jahresanfang war es der strenge Winter, der die Konsumenten zu höheren Ausgaben für Brennstoffe veranlaßte. Im II. und III. Quartal förderten die angekündigten Umweltschutzmaßnahmen vorzeitige Autoeinkäufe.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Finanzierungssaldo des privaten Sektors und Konsumkredite

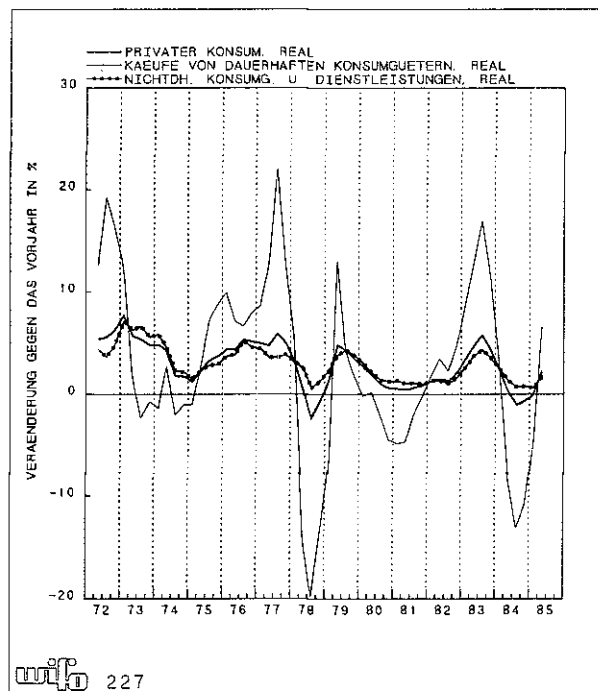
	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾	Finanzierungssaldo des privaten Sektors ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Absolute Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S	
1982	+8,0	+6,2	+50,28	+11,64
1983	+8,5	+4,8	+49,43	+16,01
1984	+4,9	+4,2	+15,39	+18,57
1984 IV. Quartal	+2,2	+3,5	+22,23	+6,97
1985 I. Quartal	+5,2	+5,6	+15,24	+1,69
II. Quartal	+6,0	+5,4	-2,47	+5,64
III. Quartal	+7,2	+5,3	-3,14	+6,96

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Geldvermögensbildung des privaten Sektors ohne Versicherungen minus Außenfinanzierung des privaten Sektors —

⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis

Der Konsumzuwachs im III. Quartal wurde nur zum Teil aus dem Einkommenszuwachs der Haushalte finanziert: Die Zuwachsrate des Nettoeinkommens der Unselbständigen lag mit 5,3% ebenso wie im II. Quartal (+5,4%) unter der Zuwachsrate des privaten Konsums. Die Haushalte haben besonders in diesen beiden Quartalen mehr Kredite als zu Jahresbeginn aufgenommen und ihre Spartätigkeit eingeschränkt. (Die Sparquote der Haushalte ist im III. Quartal stärker zurückgegangen als in der ersten Jahreshälfte.) Die Steigerung des Konsums geht jedoch nicht nur auf außerordentliche Einflüsse zurück. Nach Erhebungen des Instituts für empirische Sozialforschung

Entwicklung des privaten Konsums
Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte



(Ifes) hat sich das Konsumklima weiter verbessert. Im Index der durchschnittlichen Erwartungen (+11%) werden vor allem die Anschaffung von Konsumgütern und die künftige finanzielle Lage günstig beurteilt. Das gleiche gilt für den Vertrauensindex, der im III. Quartal einen relativ günstigen Wert ausweist. (Der Vertrauensindex wird als arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung und der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern berechnet.)

Die Einkommen und der private Konsum sind 1985 — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — auch real gestiegen. Das Masseneinkommen wuchs real im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres im I. Quartal um 1,7%, im II. Quartal um 1,2% und im III. Quartal um 2,2%. Der reale private Konsum (zu konstanten Preisen von 1976) nahm im I. Quartal um 1,4% zu, im II. Quartal um 1,8% und im III. Quartal sogar um 3,7%. (Auch in den realen Werten zeigt sich eine Kluft zwischen dem Anstieg des Einkommens einerseits und des privaten Konsums andererseits.) Saisonbereinigt erhöhten sich die realen Ausgaben der privaten Haushalte im I. Quartal — gegenüber dem Vorquartal — um 1,1%, im II. Quartal um 0,9% und im III. Quartal um weitere 1,9%.

Der kräftige Anstieg des privaten Konsums verteilte sich im III. Quartal sehr unterschiedlich auf die einzelnen Verbrauchsgruppen. Der reale Gesamtzuwachs von 3,7% gegenüber der gleichen Vorjahresperiode wurde vorwiegend für Personenkraftwagen und Auslandsreisen verwendet. Die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter sind im III. Quartal insgesamt um 13,4% gestiegen: Der Anstieg bei den Autokäufen betrug 47,0%, bei den sonstigen dauerhaften Konsumgütern nur 1,6%. Die Ausgaben für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen waren real um 2,5% höher als vor einem Jahr, nur bei Kleidung setzte sich der Rückgang der Nachfrage fort. Im kräftigen Anstieg der Gesamtausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung schlägt die Zunahme der realen Ausgaben

für Auslandsreisen um 10,7% (bei einem Rückgang des Inlandstourismus um 2,0%) stark durch.

In der Ausgabenstruktur 1985, und insbesondere im II. und III. Quartal, vermischen sich zwei Einflüsse. Der eine ist der langfristige Verbrauchstrend: der relative Rückgang der Ausgaben für Kleidung, die Stagnation der Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke sowie der kräftige Anstieg der Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung. Der zweite Einfluß wirkt nur kurzfristig: die Einführung der höheren Besteuerung von größeren Autos (mit Hubraum über 1.500 cm³) mit Benzinmotor ohne Katalysator nach dem 1. Oktober 1985. Diese Maßnahme hat im II. und III. Quartal 1985 einen Boom auf dem Automarkt verursacht, der sich im IV. Quartal 1985 nicht mehr fortsetzen wird und im nächsten Jahr zu einer Dämpfung der Nachfrage nach Pkw führen wird.

Handel mit dauerhaften Konsumgütern entwickelt sich weiter sehr gut

Die Entwicklung der Umsätze des Einzelhandels wird durch die Entwicklung des privaten Konsums geprägt. Die Umsätze des Einzelhandels insgesamt waren im III. Quartal nominell um 5,4% und real um 2,7% höher als vor einem Jahr (I. Quartal +5,9% bzw. +2,3%, II. Quartal +4,4% bzw. +1,4%). Bei dauerhaften Konsumgütern betrug die Zuwachsrates 16,4% nominell und 13,6% real, bei nichtdauerhaften Konsumgütern 2,4% nominell, real kam es (ähnlich wie im II. Quartal 1985) zu einem Rückgang um 0,7%.

Neben dem besonders florierenden Autohandel schnitt im III. Quartal auch der Handel mit einigen anderen Konsumgütern sehr gut ab: Der Zuwachs betrug bei den optischen und feinmechanischen Erzeugnissen nominell 11,0% (real 6,8%) und bei den elektrotechnischen Erzeugnissen 7,1% (6,5%). In diesen Handelsbranchen spricht die Entwicklung für eine längerfristige Verschiebung in der Nachfragestruktur zugunsten der langlebigen Konsumgüter. Im Handel mit nichtdauerhaften Gütern haben sich im III. Quartal der Verkauf von Tabakwaren, kosmetischen Erzeugnissen, Gummi- und Kunststoffwaren, Papierwaren und Bürobbedarf und der Brennstoffhandel etwas belebt. Die rückläufige Tendenz bei Schuhen (nominell -2,5%, real -6,1%) und Treibstoffen (-3,4% bzw. -7,5%) setzte sich fort.

Die Umsätze im Großhandel haben sich weiter stark belebt. Sie stiegen im III. Quartal (nominell +21,8%, real +20,5%) stärker als die Wareneingänge (nominell +12,6%). Das läßt auf einen Lagerabbau im Großhandel schließen. (Die Großhandelsentwicklung wird jedoch in der amtlichen Statistik durch starke Zuwächse im Transithandel verzerrt.) Im Einzelhandel blieben die Lager im III. Quartal ungefähr auf dem Vorjahresniveau.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1984 ²⁾			1985 ²⁾		
	Ø	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	- 0,8	- 1,8	- 0,9	- 0,6	+ 0,3	
Tabakwaren	- 1,7	+ 7,1	- 0,6	+ 1,2	+ 3,8	
Kleidung	- 0,9	- 3,9	- 0,2	- 2,2	- 3,6	
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	- 5,9	- 12,2	- 1,9	+ 2,5	+ 2,4	
Heizung und Beleuchtung	+ 2,7	- 7,3	+ 19,2	- 5,0	+ 1,5	
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 2,3	+ 0,9	+ 2,5	+ 7,1	+ 8,9	
Verkehr	- 4,7	- 6,3	+ 1,1	+ 5,2	+ 9,8	
Sonstige Güter und Leistungen	+ 3,0	+ 3,2	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,5	
Privater Konsum insgesamt	- 0,8	- 3,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,7	
davon Dauerhafte Konsumgüter	- 10,7	- 17,0	- 2,9	+ 8,8	+ 13,4	

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1984		I Qu nominell	1985		1984		I Qu real	1985	
	Ø	IV Qu		II Qu	III Qu	Ø	IV Qu		II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,7	+ 0,3	- 1,4	- 0,3	- 0,5	- 0,6
Tabakwaren	+ 12,6	+ 15,1	+ 4,0	+ 4,1	+ 6,7	+ 5,1	+ 13,9	- 0,3	- 0,1	+ 2,3
Textilwaren und Bekleidung	+ 3,9	+ 0,3	+ 5,9	+ 3,5	+ 0,5	+ 0,1	- 3,8	+ 1,8	- 0,4	- 3,2
Schuhe	+ 4,5	+ 2,7	- 0,4	- 2,5	- 2,5	+ 0,5	- 2,1	- 4,4	- 7,1	- 6,1
Leder- und Lederersatzwaren	- 2,0	- 5,7	+ 1,1	- 1,0	+ 4,7	- 5,4	- 8,9	- 2,1	- 3,0	+ 2,2
Heilmittel	+ 3,7	+ 3,8	+ 6,9	+ 4,3	+ 7,1	- 0,3	- 2,2	+ 2,4	- 0,1	+ 3,2
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+ 8,5	+ 6,3	+ 4,2	+ 4,4	+ 7,9	+ 4,7	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,5	+ 6,4
Möbel und Heimtextilien	- 4,1	- 11,9	- 4,1	+ 3,2	+ 2,4	- 7,8	- 15,8	- 7,0	- 0,3	- 1,3
Haushalts- und Küchengeräte	- 2,1	- 7,3	+ 2,1	+ 5,4	+ 4,6	- 6,4	- 11,4	- 0,5	+ 2,3	+ 1,5
Gummi- und Kunststoffwaren	- 4,8	- 5,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 6,9	- 9,7	- 9,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 6,5
Fahrzeuge	- 11,0	- 21,4	+ 22,3	+ 17,1	+ 30,8	- 15,4	- 25,2	+ 19,2	+ 14,6	+ 28,4
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 7,1	+ 1,9	+ 10,6	+ 9,7	+ 18,6	+ 3,9	+ 0,2	+ 9,4	+ 7,1	+ 14,6
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 7,0	+ 7,8	+ 12,9	+ 12,3	+ 11,0	+ 0,5	- 0,7	+ 5,3	+ 7,0	+ 6,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 2,0	- 9,1	+ 4,9	+ 8,7	+ 7,1	- 5,3	- 11,7	+ 3,3	+ 7,2	+ 6,5
Papierwaren und Bürobedarf	+ 4,5	- 0,4	+ 2,7	+ 6,7	+ 4,9	- 3,0	- 4,0	+ 1,7	+ 5,7	+ 3,9
Bücher Zeitungen, Zeitschriften	- 1,2	- 0,4	+ 4,5	+ 4,4	+ 5,1	- 2,6	- 0,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9
Uhren und Schmuckwaren	- 5,4	- 8,4	- 1,3	+ 4,4	+ 5,2	- 10,9	- 14,9	- 5,2	+ 2,2	+ 3,3
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 2,3	- 5,8	- 2,0	+ 3,4	+ 2,0	- 0,7	- 7,9	- 4,5	+ 0,3	- 1,3
Brennstoffe	+ 1,4	- 8,7	+ 38,4	- 4,3	+ 8,6	- 0,8	- 11,4	+ 31,5	- 11,8	+ 3,7
Treibstoffe	+ 4,0	- 0,4	- 0,5	+ 2,0	- 3,4	- 1,3	- 6,0	- 4,0	- 5,8	- 7,5
Blumen und Pflanzen	+ 5,2	+ 6,1	+ 5,2	+ 9,7	+ 7,7					
Waren- und Versandhäuser	+ 4,1	+ 0,3	+ 6,1	+ 0,8	+ 2,4	- 0,0	- 3,7	+ 2,5	- 2,7	- 0,8
Gemischwarenhandel	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,1	- 2,9	- 3,1	- 2,0	- 1,4	- 1,5
Übrige Waren	+ 2,3	- 2,3	+ 9,7	+ 4,3	+ 9,4					
Einzelhandel insgesamt	+ 2,2	- 2,0	+ 5,9	+ 4,4	+ 5,4	- 2,4	- 6,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,7
Dauerhafte Konsumgüter	- 6,1	- 13,2	+ 10,7	+ 11,5	+ 16,4	- 9,8	- 16,7	+ 7,7	+ 8,8	+ 13,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5,0	+ 2,0	+ 4,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 0,2	- 2,0	+ 0,7	- 1,1	- 0,7

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1984			1985			1984			1985		
	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu		
				nominell						real		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Landwirtschaftliche Produkte	+ 2,1	- 1,9	+ 6,8	+ 5,2	+ 2,3	- 0,9	+ 0,5	+ 1,0	+ 4,0	+ 4,2		
Textilien	+ 8,6	+ 10,0	+ 24,1	+ 22,1	+ 8,9	+ 4,9	+ 6,5	+ 19,9	+ 18,3	+ 5,3		
Häute Felle Leder	+ 27,2	+ 6,4	+ 10,7	+ 5,5	+ 5,7	+ 0,3	- 13,0	+ 3,6	+ 0,6	- 1,1		
Holz und Holzhalbwaren	- 6,2	- 5,8	- 10,1	- 5,8	- 0,6	- 9,2	- 9,5	- 12,6	- 7,6	- 2,1		
Baumaterialien und Flachglas	+ 3,4	- 0,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 7,7	+ 1,1	- 3,5	- 1,7	- 1,3	+ 3,6		
Eisen und NE-Metalle	+ 5,1	- 2,5	- 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 3,3	- 4,1	- 3,5	- 0,3	+ 0,4		
Feste Brennstoffe	+ 5,2	- 8,8	+ 30,8	+ 8,1	+ 24,9	+ 2,2	- 12,4	+ 23,0	- 5,9	+ 9,4		
Mineralölzeugnisse	+ 1,7	- 3,6	+ 14,6	- 2,8	+ 2,5	- 4,3	- 9,9	+ 8,0	- 10,3	+ 0,3		
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 22,3	+ 23,7	+ 4,8	+ 13,7	+ 16,2	+ 15,0	+ 18,9	+ 2,1	+ 9,5	+ 14,7		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,3	+ 5,6	+ 5,5	+ 5,6	+ 5,2	- 1,2	- 0,0	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,9		
Wein und Spirituosen	- 6,6	- 2,7	+ 25,5	+ 17,3	- 10,6	- 6,2	- 3,5	+ 21,7	+ 10,9	- 15,9		
Tabakwaren	- 0,1	+ 4,4	- 1,9	+ 2,8	+ 3,3	- 6,9	+ 3,3	- 5,9	- 1,5	- 1,0		
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 17,1	+ 9,3	- 0,5	- 8,6	+ 0,9	+ 13,0	+ 5,8	- 3,8	- 11,3	- 2,0		
Schuhe und Lederwaren	+ 18,4	+ 10,2	- 2,7	- 4,9	+ 2,6	+ 13,2	+ 3,7	- 7,6	- 9,8	- 2,7		
Heilmittel	+ 5,0	+ 9,0	+ 13,6	+ 13,4	+ 15,2	+ 4,3	+ 8,1	+ 12,6	+ 11,9	+ 14,0		
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+ 9,4	+ 15,4	+ 11,2	+ 9,7	+ 12,8	+ 7,6	+ 13,3	+ 8,8	+ 7,8	+ 12,4		
Landwirtschaftliche Maschinen	- 12,1	- 19,2	+ 21,1	+ 4,1	+ 1,5	- 15,4	- 21,4	+ 17,8	+ 0,2	- 2,0		
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1,9	- 1,0	+ 2,8	+ 9,8	+ 8,7	+ 2,4	- 0,6	+ 2,3	+ 9,9	+ 7,8		
Fahrzeuge	- 8,2	- 10,8	+ 15,0	+ 17,5	+ 22,4	- 12,4	- 14,7	+ 10,7	+ 13,2	+ 17,3		
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 10,8	+ 9,3	+ 13,9	+ 15,9	+ 9,9	+ 10,9	+ 9,9	+ 14,2	+ 16,9	+ 10,5		
Möbel und Heimtextilien	+ 0,6	- 3,7	- 3,7	+ 2,5	+ 7,0	- 1,9	- 5,0	- 3,6	+ 3,3	+ 7,4		
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,3	- 1,5	+ 0,4	+ 6,3	+ 8,8	+ 1,9	- 3,9	- 2,4	+ 1,9	+ 4,4		
Papierwaren und Bürobedarf	+ 22,5	+ 35,3	+ 41,6	+ 43,7	+ 15,0	+ 19,3	+ 29,5	+ 36,0	+ 38,6	+ 11,0		
Vermittlung von Handelswaren	- 0,3	- 3,9	+ 4,4	+ 28,4	+ 18,1							
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	- 0,4	+ 1,1	+ 6,6	+ 10,4	+ 3,4	- 2,4	- 0,8	+ 5,9	+ 9,9	+ 1,1		
Übrige Waren	+ 167,3	+ 215,4	+ 83,2	+ 43,5	+ 87,9	+ 157,1	+ 205,4	+ 77,4	+ 39,7	+ 85,8		
Großhandel insgesamt	+ 19,4	+ 25,6	+ 19,6	+ 14,9	+ 21,8	+ 16,3	+ 24,0	+ 15,7	+ 12,9	+ 20,5		
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 2,8	+ 1,1	+ 6,6	+ 5,5	+ 3,1	- 1,2	+ 0,2	+ 1,5	+ 3,3	+ 3,1		
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 4,1	- 1,0	+ 10,5	+ 1,3	+ 5,9	- 0,2	- 4,8	+ 3,8	- 3,2	+ 3,1		
Fertigwaren	+ 4,1	+ 2,5	+ 11,0	+ 13,4	+ 11,4	+ 2,9	+ 1,6	+ 9,2	+ 11,9	+ 9,5		

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1984		1985		
	Ø	IV Qu	I Qu	II. Qu.	III. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Großhandel					
Umsätze	+ 19,4	+ 25,6	+ 19,6	+ 14,9	+ 21,8
Wareneingänge	+ 22,6	+ 29,8	+ 17,7	+ 22,4	+ 12,6
Einzelhandel					
Umsätze	+ 0,8	- 3,2	+ 5,9	+ 4,5	+ 5,4
Wareneingänge	+ 2,5	- 1,5	+ 6,1	+ 3,4	+ 5,0

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Die Entwicklung der Großhandelsumsätze war in den einzelnen Branchen — wie im Einzelhandel — sehr unterschiedlich. Relativ günstig schnitt sowohl im II. als auch im III. Quartal der Großhandel mit übrigen Rohstoffen und Halbwaren, mit Heilmitteln, kosmetischen Erzeugnissen und Waschmitteln, natürlich mit Fahrzeugen sowie mit Maschinen und feinmechanischen Erzeugnissen ab. Relativ ungünstig entwickelte sich im III. Quartal der Großhandel mit Wein und Spirituosen (Weinskandal) und auch mit Holz und Holzhalbwaren.

Jiří Skolka

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

Ruhige Aufwärtsentwicklung ohne Rückgang der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt ist seit etwa sechs Quartalen von einer sehr gleichmäßigen Grundtendenz geprägt. Einer weitgehend konstanten Nachfrage im Sachgüterbereich steht eine ebenfalls sehr gleichmäßige Expansion im Dienstleistungssektor gegenüber, die eine jährliche Steigerung der Gesamtnachfrage nach Arbeitskräften um 0,7% bewirkt. Nur in den Saisonberufen, vor allem in der Bauwirtschaft, gibt es — in deutlicher Abhängigkeit vom Wetter — stärkere Schwankungen.

Seit dem Mai 1985 entwickelt sich der Arbeitsmarkt wieder störungsfrei. Die Gesamtbeschäftigung ist mit geringen Schwankungen um 19 000 (+0,7%) höher als im Vorjahr. Der Zuwachs des Angebotes inländischer Arbeitskräfte hat seit dem Frühsommer leicht fallende Tendenz. Das ausländische Angebot nimmt dagegen von Monat zu Monat stärker zu. Lag es im II. Quartal noch auf der Höhe des Vorjahres, so gab es im III. Quartal um 2 600, im Oktober um 4 800 und im November um 5 400 ausländische Arbeitskräfte mehr, von denen allerdings nicht alle Beschäftigung

Entwicklung der Beschäftigung

		1984			1985	
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr
Unselbständig Beschäftigte						
Männer						
Juli	+ 30 700	1 673 000	+ 11 800	+ 30 800	1 679 200	+ 6 200
August	+ 3 500	1 676 500	+ 9 000	+ 3 700	1 683 000	+ 6 500
September	- 6 400	1 670 100	+ 9 700	- 7 400	1 675 600	+ 5 500
Oktober	- 12 800	1 657 300	+ 6 900	- 10 600	1 665 000	+ 7 700
November	- 14 800	1 642 500	+ 5 200	- 19 300	1 645 700	+ 3 200
Frauen						
Juli	+ 19 600	1 133 600	+ 9 200	+ 18 000	1 146 000	+ 12 400
August	+ 3 100	1 136 600	+ 9 600	+ 3 700	1 149 700	+ 13 000
September	- 7 600	1 129 000	+ 12 400	- 8 800	1 140 800	+ 11 800
Oktober	- 11 000	1 118 000	+ 11 100	- 10 200	1 130 700	+ 12 700
November	- 6 900	1 111 100	+ 8 900	- 5 100	1 125 600	+ 14 400
Männer und Frauen zusammen						
Juli	+ 50 300	2 806 600	+ 21 000	+ 48 800	2 825 200	+ 18 600
August	+ 6 500	2 813 100	+ 18 600	+ 7 400	2 832 600	+ 19 500
September	- 14 000	2 799 100	+ 22 200	- 16 200	2 816 400	+ 17 300
Oktober	- 23 800	2 775 300	+ 18 000	- 20 800	2 795 700	+ 20 400
November	- 21 600	2 753 600	+ 14 000	- 24 400	2 771 300	+ 17 700

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

fanden. Es kann als Ausdruck des erhöhten Integrationsgrads gewertet werden, daß nun auch ausländische Arbeitnehmer aufgrund der Belebung der Nachfrage wieder auf dem Arbeitsmarkt auftreten.

Die Arbeitslosigkeit hat dadurch allerdings weiter zugenommen. Im November kam es ferner zu einem witterungsbedingten Einbruch der Beschäftigung im Bauwesen. Die Arbeitslosigkeit stieg sprunghaft an. Im Oktober waren in den Saisonberufen der Land-, Forst- und Bauwirtschaft um fast 1 000 Arbeitslose weniger gemeldet als im Vorjahr, im November um 3 600 mehr, da es außergewöhnlich früh winterliche

Veränderung der Arbeitslosigkeit

		1984			1985	
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr
Vorgemerkte Arbeitslose						
Männer						
Juli	— 2 400	51 300	— 300	— 1 900	50 800	— 500
August	— 600	50 700	+ 1 100	— 300	50 500	— 200
September	+ 1 600	52 300	+ 300	+ 2 300	52 800	+ 500
Oktober	+ 7 100	59 400	+ 200	+ 6 800	59 500	+ 200
November	+ 13 800	73 100	+ 500	+ 19 900	79 500	+ 6 300
Frauen						
Juli	+ 1 500	40 100	+ 2 300	+ 2 500	46 200	+ 6 100
August	+ 900	41 000	+ 2 900	+ 1 100	47 300	+ 6 300
September	+ 3 100	44 100	+ 2 700	+ 3 600	50 900	+ 6 800
Oktober	+ 13 600	57 700	+ 3 000	+ 13 000	63 900	+ 6 200
November	+ 8 000	65 700	+ 2 000	+ 8 200	72 100	+ 6 400
Männer und Frauen zusammen						
Juli	— 900	91 400	+ 2 000	+ 700	97 000	+ 5 600
August	+ 300	91 700	+ 4 000	+ 800	97 800	+ 6 100
September	+ 4 700	96 400	+ 3 000	+ 5 900	103 700	+ 7 300
Oktober	+ 20 700	117 100	+ 3 100	+ 19 800	123 400	+ 6 400
November	+ 21 800	138 900	+ 2 500	+ 28 100	151 600	+ 12 700

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Bedingungen gab insgesamt verdoppelte sich der Vorjahresabstand von +6 400 auf +12 700. Daß die Beschäftigung nicht im gleichen Umfang zurückging, ist vermutlich auf eine verzögerte Erfassung zurückzuführen. Unterstellt man eine gleichbleibende Zunahme des Inländerangebotes, kommt man zu einem berechtigten Zuwachs der Beschäftigung von etwa 14 000 bis 15 000 (+0,5%)

Im I. Quartal war die Arbeitslosigkeit unter ähnlich ungünstigen Bedingungen weniger hoch über dem Vorjahr gelegen. Das dürfte darauf zurückgehen, daß die Bemühungen der Arbeitsmarktverwaltung, ihren Einschaltungsgrad in die Stellensuche zu verbessern, das Ausmaß der Arbeitslosigkeit erst seit dem Frühjahr besser sichtbar machen. Ihr Anstieg in diesem Jahr ist also eher als Korrektur des Niveaus denn als konjunkturelle Entwicklung zu werten.

Das Stellenangebot stieg im Laufe des Jahres stetig und lag im III. Quartal um 6 700 über dem Vorjahresstand (+40,5%). Dies läßt in Verbindung mit dem Sichtbarwerden eines Schwerpunktes der Arbeitslo-

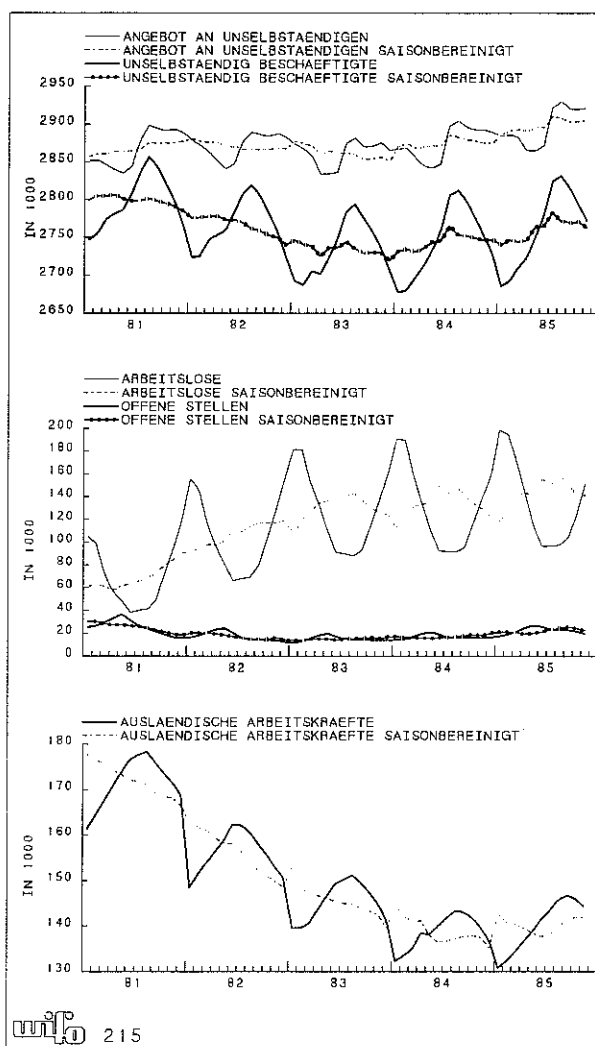
sigkeit unter den 19- bis 25jährigen Jugendlichen den Schluß zu, daß im Übertritt von der Ausbildung ins Berufsleben strukturelle Ungleichgewichte bestehen

Zusätzliche Arbeitsplätze für Frauen erschlossen

Im Durchschnitt der Monate Juli bis November wurden 2,808 200 Unselbständige beschäftigt, um 18.700 (+0,7%) mehr als im Vorjahr. Damals war der Vorjahresabstand mit +18 800 gleich hoch; die Nachfrage hat sich aber seither zu weiblichen Arbeitskräften verlagert. Während der absolute Zuwachs an männlichen Arbeitskräften von 8 500 auf 5 800 zurückging, stieg er bei Frauen von 10 200 auf 12 900. Relativ war die Zunahme der Frauenbeschäftigung mit 1,1% etwa dreimal so groß wie die der Männerbeschäftigung mit 0,35%.

Die Expansion der Beschäftigung beschränkte sich auf den Bereich der Dienstleistungen. Im Sachgüterbereich steht einem minimalen Anstieg der Industriebeschäftigung nach wie vor ein Rückgang der Baubeschäftigung gegenüber, der sich allerdings wie schon im Vorjahr in der Hochsaison deutlich abschwächte (damals war auch der Vorjahresabstand der Industrie noch leicht negativ). Die stärkere Verlagerung zu den Frauen kann aber kaum durch die Branchenentwicklung erklärt werden, da diese im Vorjahr sehr ähnlich war. Sie scheint vielmehr darauf hinzudeuten, daß die Bemühungen um eine verstärkte Einschaltung der Ar-

Der Arbeitsmarkt im Herbst



Entwicklung des Stellenangebotes

		1984		1985	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Juli	- 500	7 600	+ 800	12 100	+4 500
August	+ 300	8 000	+1 000	12 300	+4 400
September	+ 400	8 300	+1 200	12 800	+4 400
Oktober	+ 400	8 800	+1 900	12 100	+3 300
November	-1 200	7 600	+1 300	10 000	+2 400
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Juli	-2 700	6 400	+ 800	8 000	+1 600
August	+ 400	6 800	+ 800	8 600	+1 800
September	- 500	6 300	+ 500	7 800	+1 500
Oktober	- 500	5 900	+ 300	6 600	+ 800
November	- 200	5 700	+ 300	6 500	+ 800
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Juli	+ 0	2 000	- 100	2 600	+ 600
August	- 0	2 000	+ 100	2 700	+ 700
September	- 100	1 900	+ 100	2 500	+ 600
Oktober	+ 100	2 000	+ 200	2 400	+ 300
November	+ 40	2 000	+ 100	2 600	+ 600
<i>Insgesamt</i>					
Juli	-3 200	16 000	+1 300	22 700	+6 600
August	+ 800	16 800	+2 000	23 700	+6 900
September	- 200	16 600	+1 900	23 100	+6 500
Oktober	+ 100	16 600	+2 400	21 000	+4 400
November	-1 300	15 300	+1 800	19 100	+3 800

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

		Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbe- schäftigung in %
			absolut	in %	
1984	Juli	141 700	- 8 400	-5,6	5,0
	August	143 500	- 7 600	-5,2	5,1
	September	143 100	- 6 300	-4,2	5,1
	Oktober	142 000	- 5 500	-3,7	5,1
	November	139 700	- 5 300	-3,7	5,1
1985	Juli	143 200	+ 1 500	+1,0	5,1
	August	145 900	+ 2 400	+1,7	5,2
	September	146 900	+ 3 800	+2,6	5,2
	Oktober	146 200	+ 4 100	+2,9	5,2
	November	144 100	+ 4 400	+3,1	5,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

beitsämter durchaus auch zu Vermittlungserfolgen geführt haben dürften, der Andrang der weiblichen Stellenwerber allerdings die Möglichkeiten der Arbeitsvermittlung überforderte. Ein weiterer Grund dafür, daß der Ansturm der Stellenwerber auch im kräftig wachsenden Arbeitsmarkt für Frauen nicht ganz untergebracht werden konnte, liegt im Zustrom ausländischer Arbeitnehmer, von denen viele mit weiblichen Anlernkräften in Wettbewerb treten.

Die Zahl der beschäftigten Ausländer stieg saisonbereinigt von Juli (138.000) bis November (142.000) um 4.000. Im Vorjahresvergleich vergrößerte sich der Zuwachs von 1.500 (Juli) auf 4.400 (November). In den letzten Monaten waren jeweils 5,2% der Beschäftigten Ausländer, womit der Anteil erstmals seit 1980 wieder zugenommen hat.

Nur zögernde Ausweitung der Industriebeschäftigung

Die Nachfrage nach Arbeitsleistung in der Industrie wächst nur allmählich. Während bis zum Frühjahr bloß die Arbeitszeit ausgeweitet wurde, wächst seither die Beschäftigung. Das deutet darauf hin, daß nun auch in der Industrie mit einer nachhaltigeren Nachfragebelebung gerechnet wird. In etwa der Hälfte der Branchen, auf die auch die Hälfte der Beschäftigung entfällt, sinkt die Beschäftigung nach wie

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1985			Ende September 1985	
	I. Qu	II Qu	III Qu	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			absolut	in %
Bergwerke	- 2,0	- 1,3	- 0,8	11 523	- 95 - 0,8
Eisenerzeugende Industrie	- 3,0	- 2,7	- 2,7	34 143	- 905 - 2,6
Erdölindustrie	- 4,2	- 4,2	- 4,0	7 808	- 323 - 4,0
Stein- und keramische Industrie	- 0,0	+ 0,1	+ 0,0	23 469	- 16 - 0,1
Glasindustrie	+ 6,2	+ 6,9	+ 6,1	7 832	+ 420 + 5,7
Chemische Industrie	- 0,4	- 0,8	- 0,6	56 734	- 262 - 0,5
Papierherstellende Industrie	- 0,5	- 1,2	- 0,8	11 726	- 101 - 0,9
Papierverarbeitende Industrie	+ 3,9	+ 4,4	+ 5,5	8 909	+ 517 + 6,2
Audiovisionsindustrie	-13,0	-13,0	-13,0	1 523	- 228 -13,0
Holzverarbeitende Industrie	- 3,1	- 2,5	+ 0,0	24 446	+ 70 + 0,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 0,7	- 1,1	- 3,1	45 038	-1.343 - 2,9
Lederherstellende Industrie	- 9,9	- 3,9	- 1,5	1 028	- 23 - 2,2
Lederverarbeitende Industrie	- 2,3	+ 0,1	+ 0,2	14 529	+ 18 + 0,1
Gießereindustrie	+ 0,2	+ 2,9	+ 6,3	8 822	+ 532 + 6,4
Metallindustrie	- 1,1	+ 1,2	+ 2,6	7 690	+ 244 + 3,3
Maschinen- und Stahlbauindustrie	- 0,8	+ 0,4	+ 1,1	75 794	+1.002 + 1,3
Fahrzeugindustrie	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,9	32 270	+ 716 + 2,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 2,3	+ 2,6	+1,3	52 824	+ 656 + 1,3
Elektroindustrie	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,0	71 663	+2.154 + 3,1
Textilindustrie	- 1,2	- 1,9	- 1,6	37 181	- 445 - 1,2
Bekleidungsindustrie	- 1,1	- 1,4	- 1,7	28 816	- 513 - 1,7
Gaswerke	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,1	4.441	+ 168 + 3,9
Insgesamt	- 0,0	+ 0,2	+ 0,2	568.209	+2.243 + 0,4
Männer	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7	395.405	+3.339 + 0,9
Frauen	- 0,7	- 0,4	- 0,8	172.804	-1.096 - 0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

vor, insbesondere in der Eisenerzeugung, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie im Textil- und Bekleidungsbereich. In der Metallverarbeitung, insbesondere der Elektroindustrie, wächst sie wieder. Insgesamt waren im III. Quartal 566.600 Arbeitskräfte beschäftigt, um 1.400 (+0,2%) mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Angestellten lag allerdings noch immer um 400 unter dem Vorjahresstand, während 1.800 Arbeiter (+0,5%) mehr beschäftigt wurden. Diese leisteten ein um 0,9% größeres Arbeitsvolumen, also um 0,4% je Arbeiter mehr. Ein zusätzlicher Arbeitstag hätte das Volumen allerdings weit stärker steigen lassen, die tägliche Arbeitszeit verringerte sich etwa in

Die Arbeitszeit in der Industrie

		Beschäftigte Arbeiter	monatlich	je Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			
			In 1 000			Arbeitsstageffekt ¹⁾		Tägliche Arbeitszeit
						Veränderung gegen das Vorjahr		
					absolut	in %	in Prozentpunkten	
1984	Ø I. Qu	384 965	58 565	152 1	+ 6 1	+ 4 2	+ 1 5	+ 2 7
	Ø II. Qu	385 336	55 428	143 8	— 1 6	— 1 1	— 1 6	+ 0 5
	Ø III. Qu	391 570	54 142	138 3	— 0 8	— 0 6	— 1 9	+ 1 3
	Ø IV. Qu	390 346	57 283	146 7	± 0 0	± 0 0	— 2 0	+ 2 0
1985	Ø I. Qu	385 360	57 295	148 7	— 3 4	— 2 2	— 1 9	— 0 3
	Ø II. Qu	386 761	55 929	144 6	+ 0 8	+ 0 6	— 0 2	+ 0 8
	Ø III. Qu	393 362	54 590	138 8	+ 0 5	+ 0 4	+ 1 9	— 1 5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke; ohne Heimarbeiter — ¹⁾ Faktor der arbeitstägigen Bereinigung des Produktionsindex

dem Ausmaß, in dem sie vor Jahresfrist gestiegen war

Vollständigere Erfassung läßt Frauenarbeitslosigkeit merklich steigen

Im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober waren 105 500 Arbeitslose vorgemerkt, um 6.400 mehr als vor einem Jahr. Davon waren 53 400 Männer, ebenso viele wie im Vorjahr, und 52.100 Frauen, auf die der Gesamtzuwachs entfällt (+ 14%). Die Ursache dieser Entwicklung wurde bereits dargelegt. Die zusätzliche Einschaltung von bisher wohl schon arbeitsuchenden, aber bisher nicht vorgemerkten Stellenwerberinnen in den Vermittlungsprozeß hat das statistisch erfaßte Angebot an weiblichen Arbeitskräften in der Periode Juli bis November im Vorjahresvergleich um 19 300 steigen lassen, nur zwei Drittel davon fanden Beschäftigung. Der Angebotszuwachs bei Männern entsprach dem Beschäftigungszuwachs (Juli bis Oktober + 6 500). Erst im November erfolgte der beschriebene witterungsbedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit von Männern.

In den Produktionsberufen war die Arbeitslosigkeit zwischen Juli und Oktober niedriger als im Vorjahr, vor allem in den Bau- und Metallbearbeitungsberufen. Unter Bekleidungsherstellern, Nahrungsmittelarbeitern und in Hilfsberufen war die Arbeitslosigkeit etwas höher, auch hier dürften Frauen am Zuwachs stark beteiligt sein. In den Handels- und Fremdenverkehrsberufen, Reinigungs- und Büroberufen gab es jeweils Steigerungen um mehr als 10%.

Der Zuwachs der Arbeitslosigkeit konzentrierte sich

Entwicklung der Zahl der arbeitsuchenden Jugendlichen

	1983	1984	1985
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand
<i>Arbeitslose im Alter von</i>			
15 bis unter 19 Jahren			
September	5 871	+ 284	6 703
Oktober	7 023	+ 168	7 023
November	8 092	+ 137	8 190
19 bis unter 25 Jahren			
September	21 051	+ 2 249	26 907
Oktober	28 843	+ 1 864	33 797
November	34 760	+ 1 207	40 868
<i>Lehrstellensuchende</i>			
September	8 168	— 446	8 686
Oktober	5 618	+ 7	5 119
November	4 497	+ 126	3 851

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

im wesentlichen auf Frauen im Alter von 19 bis 25 Jahren. Hier liegt der Schwerpunkt der sichtbar gewordenen Strukturprobleme. Im Durchschnitt des III Quartals betrug die Arbeitslosenquote insgesamt 3,4%. Deutlich unter diesem Wert lag die Arbeitslosigkeit der Männer im Haupterwerbsalter (über 25 Jahre 2,8%) Frauen im Haupterwerbsalter (3,8%) und jugendliche Männer (19- bis 25jährige 4,0%) waren bereits überdurchschnittlich betroffen, bei Frauen zwischen 19 und 25 Jahren erreicht die Arbeitslosenquote mit 4,8% ein Niveau, das um 40% über dem Durchschnitt liegt; auf diese Gruppe des Angebotes in der Größenordnung von 9% entfallen 13% der Arbeitslosen

Norbert Geldner

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1985			Stand Ende
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr			
	Ø III Qu	Oktober	November	November
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 129	+ 122	+ 1 334	5 305
Steinarbeiter	— 30	— 21	+ 141	1 353
Bauberufe	— 632	— 1 021	+ 2 272	17 022
Metallarbeiter Elektriker	— 1 072	— 1 144	— 1 071	12 529
Holzverarbeiter	+ 119	+ 63	+ 327	3 363
Textilberufe	— 198	— 66	— 54	959
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 337	+ 204	+ 71	3 259
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 150	+ 119	+ 61	2 777
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 600	+ 876	+ 695	10 271
Handelsberufe	+ 1 377	+ 1 231	+ 1 269	12 446
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 1 856	+ 2 396	+ 2 671	36 509
Reinigungsberufe	+ 543	+ 668	+ 732	6 003
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 1 728	+ 1 508	+ 1 611	16 151
Sonstige	+ 1 441	+ 1 450	+ 2 649	23 622
Insgesamt	+ 6 347	+ 6 385	+ 12 708	151 569
Männer	— 30	+ 171	+ 6 330	79 477
Frauen	+ 6 377	+ 6 214	+ 6 378	72 092

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Anhaltende Expansion des Güterverkehrs

Im III. Quartal entwickelte sich die Nachfrage im Güterverkehr recht dynamisch. Maßgebend dafür waren in erster Linie das expansive Außenhandelsvolumen (+ 5,6% gegen III Quartal 1984) und der günstige Verlauf der Industrieproduktion (+ 5,7%). Besonders kräftige Impulse für die Transportwirtschaft gingen von den Bereichen Papiererzeugung (+ 9,8%), Baustoffe (+ 6,1%) und Nahrungsmittel (+ 4,3%) aus. In den Bereichen Sägewerke, Eisenhütten und Erdöl wurde weniger produziert als im Vorjahr. Der Einzelhandel wuchs um 2,7%.

Die Transportleistungen auf Inlandstrecken im statistisch erfaßten Güterverkehr (ohne Straßengüterverkehr) waren mit 4,63 Mrd n-t-km um 5,6% höher als im III Quartal 1984, wobei der Transitverkehr um

Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1984	III Qu 1985	Ø 1979/1984	1983	1984	III Qu 1985
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11 247,1	2 947,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 9,9	+ 8,9
davon Transit	3 084,9	758,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 13,9	+ 15,5
Schiff	1 610,8	451,3 ¹⁾	+ 0,8	- 5,7	+ 24,1	+ 1,5
davon Transit	413,6	112,0 ¹⁾	+ 2,4	- 20,1	+ 35,5	+ 1,5
Rohrleitungen ²⁾	4 421,9	1 226,9	- 10,7	- 9,2	- 4,1	- 0,2
davon Transit	1 733,3	599,6	- 14,7	- 8,2	- 19,5	+ 18,6
Insgesamt	17 279,8	4 625,2	- 2,9	- 2,7	+ 7,2	+ 5,6
davon Transit	5 231,8	1 469,6	- 5,4	- 4,1	+ 1,8	+ 15,6
ohne Rohrleitungen	12 857,9	3 398,3	+ 1,0	+ 0,2	+ 11,8	+ 7,8
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	56 773,7	14 350,0	+ 2,0	+ 0,6	+ 10,8	+ 7,1
Schiff	8 093,9	2 192,4 ¹⁾	+ 1,2	- 1,3	+ 23,9	+ 1,5
davon DDSG	3 230,2	911,2	- 0,9	- 7,1	+ 19,4	+ 1,6
Rohrleitungen ²⁾	24 828,9	7 275,3	- 9,5	- 4,1	- 7,3	+ 5,6
Luftfahrt ³⁾	44,7	10,7	+ 5,1	+ 12,8	+ 12,0	+ 0,0
davon AUA	17,2	4,2	+ 5,1	+ 1,6	+ 17,3	- 2,0
Insgesamt	88 741,2	23 828,4	- 2,2	- 1,2	+ 6,1	+ 6,1

¹⁾ Schätzung — ²⁾ Ohne Gas — ³⁾ Fracht An- und Abflug

15,6% zunahm und fast ein Drittel der gesamten statistisch erfaßten Verkehrsleistungen im Inland erreichte. Die Transportleistungen der Bahn waren um 8,9% höher als im Vorjahr; der Transitverkehr der Bahn nahm um 15,5% zu, der Einfuhrverkehr war um 23,4% höher als im III. Quartal 1984. In der Einfuhr profitierte die Bahn zum Teil von den schlechten Schifffahrtsverhältnissen auf der Donau im August und September, Erze und Kohle mußten vermehrt auf die Bahn verladen werden. Im Binnenverkehr (-0,9%) und Ausfuhrverkehr (+0,2%) haben sich die Transportleistungen der Bahn kaum verändert.

Die Transportleistungen der DDSG standen im Berichtsquartal im Zeichen stark wechselnder Schifffahrtsbedingungen auf der Donau. Im Juli konnte bei Mittelwasser ein Rekordergebnis erzielt werden (insbesondere durch hohe Eisenerztransporte von Regensburg nach Linz und durch Blechtransporte im Westverkehr). Im August mußte die Donauschifffahrt wegen Hochwassers teilweise eingestellt werden, das Vorjahresergebnis konnte trotzdem knapp erreicht werden. Im September war das Transportaufkommen viel niedriger als im Vorjahr, der Fahrzeugumlauf litt anfangs noch unter den Folgen des August-Hochwassers, ab 18. September mußte die Tauchtiefe der Fahrzeuge wegen Niederwassers vermindert werden.

Im November wurde zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland ein Binnenschifffahrtsvertrag unterzeichnet. Das Abkommen wurde durch den fortschreitenden Bau des Rhein-Main-Donaukanals erforderlich, dessen Fertigstellung für 1992 vorgesehen ist. Im Vertrag werden die Transportaufteilung und die Tariffestlegung geregelt. Ähnliche Abkommen wie mit Österreich handelt die BRD mit der UdSSR, mit Ungarn, Jugoslawien, der Tschechoslo-

wakei, Rumänien und Bulgarien aus. Der Vertrag mit Österreich enthält außerdem Zusatzprotokolle, durch die angesichts des gleichartigen Wirtschaftssystems auf manche dirigistischen Maßnahmen verzichtet wird. Mit dem Abschluß dieses Vertrags hofft die Bundesrepublik Deutschland noch vor der Eröffnung des Rhein-Main-Donaukanals untragbare Konkurrenzkämpfe mit den Schiffen der östlichen Staatshandelsländer ausschalten zu können.

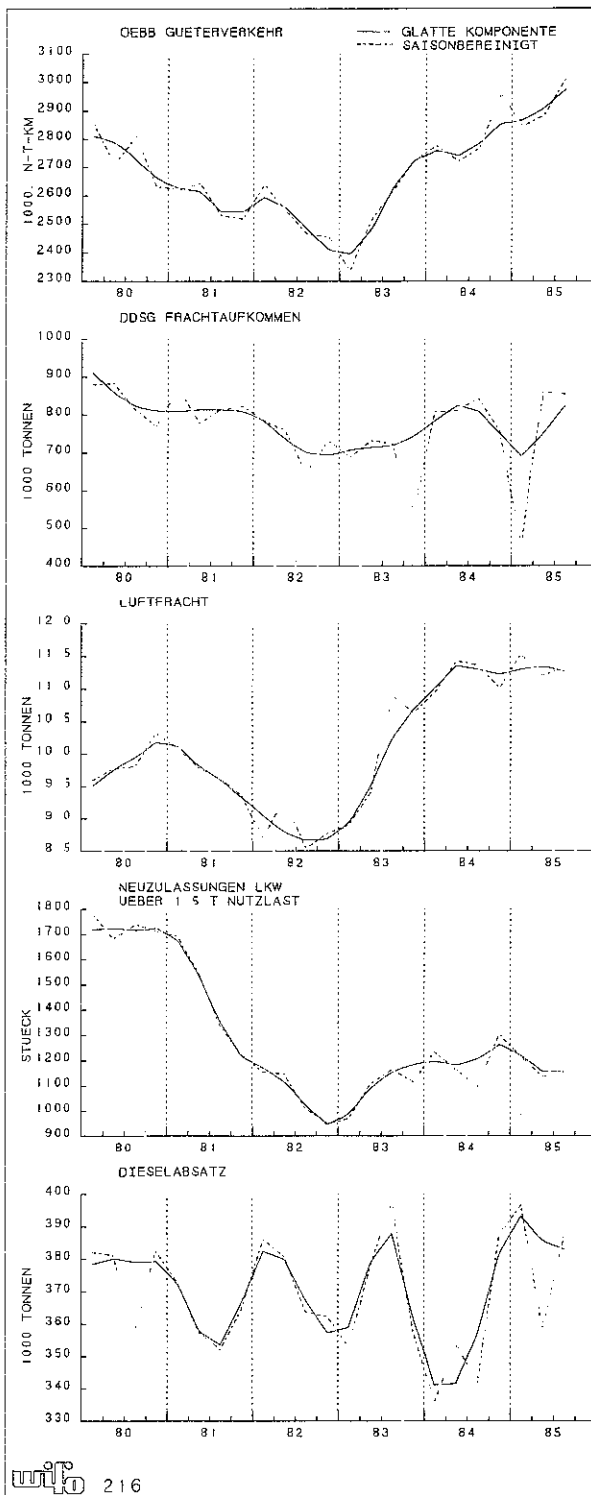
Die Durchsatzleistungen in den Rohrleitungen waren insgesamt fast gleich hoch wie im Vorjahr, die Einfuhr- und Binnenlieferungen gingen um 13,4% zurück, der Transit war um 18,6% höher als im Vorjahr.

Die Luftfracht stagniert seit dem Sommer 1984 auf hohem Niveau. Das Transportaufkommen war im III. Quartal gleich hoch wie im Vorjahr, die AUA meldeten einen Rückgang um 2%.

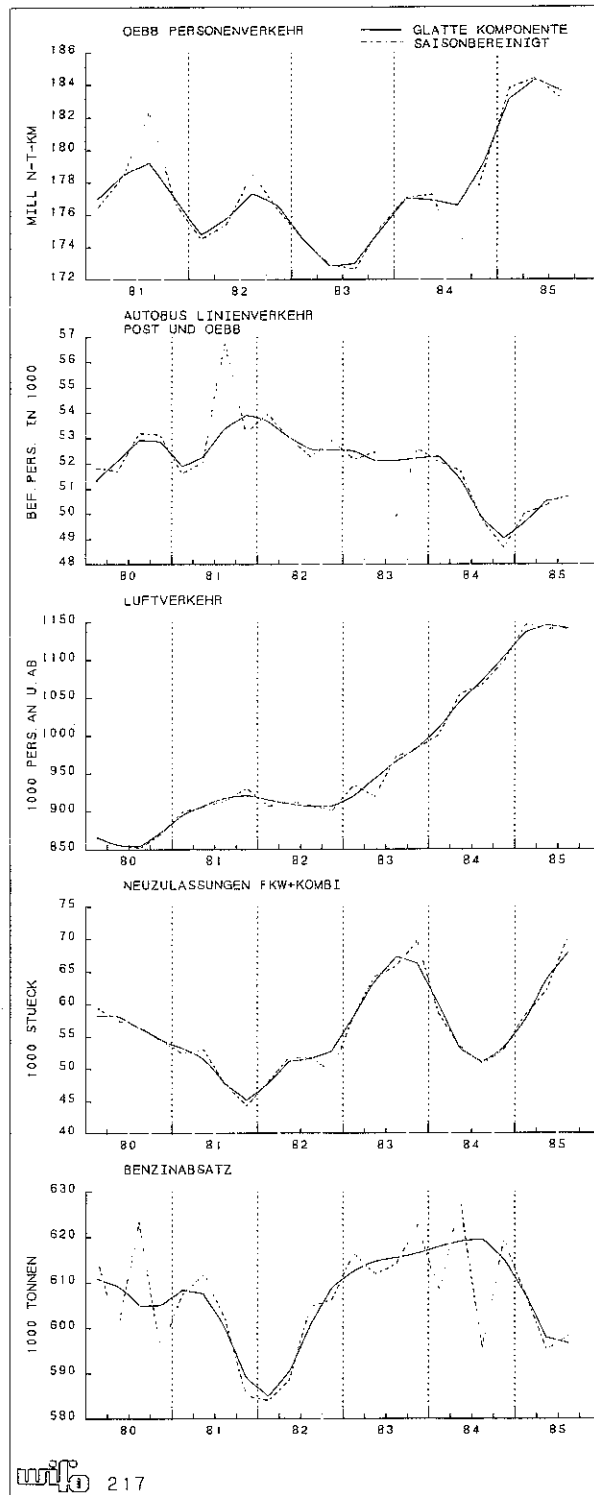
Verlagerungen im Personenverkehr

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen war im Berichtsquartal relativ schwach. Der Reiseverkehr ging, gemessen an den Übernachtungen in Fremdenverkehrsbetrieben, um 4,4% zurück, der Berufsverkehr nahm leicht zu (Beschäftigte +0,7% gegen III. Quartal 1984). Der motorisierte Individualverkehr stieg, gemessen am Benzinverbrauch, um 0,4%. Die öffentlichen Verkehrsbetriebe meldeten durchwegs höhere Fahrgastzahlen als im Vorjahr (Bahn +5,4%, städtische Verkehrsbetriebe +4,5%, Linienbusse +1,9%). Angesichts des insgesamt rückläufigen Urlaubs-, Berufs- und Schülerverkehrs könnte diese Entwicklung durch Verlagerungen vom Individual- zum Massenverkehr und vermehrte Tagesausflüge sowie Besorgungsfahrten erklärt werden. Infolge der

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



wenig zufriedenstellenden laufenden statistischen Erfassung des Personenverkehrs dürfen aber diese Interpretationen nicht überbewertet werden. Über den bisher kaum erhobenen Personenverkehr an Arbeitstagen veröffentlichte das Österreichische Statistische Zentralamt (Statistische Nachrichten, 11/1985) Er-

gebnisse des Mikrozensus vom September 1983. Die meisten Wege werden mit dem Pkw unternommen (39%), 31% zu Fuß und nur 13% mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Der Pkw dominiert vor allem auf Geschäftswegen (70%) und Wegen zum Arbeitsplatz (46%).

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1984	III Qu 1985	Ø 1979/1984	1983	1984	III Qu 1985
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. n-t-km	706,3	200,3		-1,4	+1,6	+5,4
Linienbus ¹⁾	Mill. Pers	202,5	32,6	-0,8	-2,1	-2,6	+1,9
Städtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers	808,0	165,5	+3,8	+3,0	+1,7	+4,5
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers	4.231,5	1.443,6	+4,2	+5,0	+11,1	+6,9
davon AUA	1 000 Pers	1.967,5	667,1	+3,0	+6,7	+6,2	+0,8
Benzinverbrauch	Mill. l	3.223,7	886,8	+0,3	+3,3	-0,6	+0,4

¹⁾ Ohne privaten Linienverkehr — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

Im Berichtsquartal verzeichnete die Luftfahrt im Personenverkehr (+6,9%) den stärksten Zuwachs im Vorjahresvergleich, saisonbereinigt ist jedoch seit Jahresbeginn keine Steigerung mehr festzustellen. Die AUA, mit ihnen flogen 46% der an- und abfliegenden Passagiere, konnten ihre Passagierzahl um nur 0,8% erhöhen.

ÖBB: Erhöhung der Gütertariife am 1. Jänner 1986

Die Tarifeinnahmen aus dem Güterverkehr der ÖBB waren im III. Quartal mit 2,7 Mrd. S um nur 7,7% höher als im Vorjahr, obschon die Transportleistungen um 8,9% gestiegen sind und die Tarife durchschnittlich um 5% angehoben wurden. Diese Entwicklung kann durch die Umschichtungen zu niedriger tarifiertem Transportgut (mehr Erze, Kohle, weniger Stückgut und Sammelgut) erklärt werden.

Am 1. Jänner 1986 tritt eine Gütertariifreform der Österreichischen Bundesbahnen in Kraft. Anders als bei den bisher eher linearen Tarifanpassungen wird nun versucht, durch die Tarifreform das Preisangebot der ÖBB an den aktuellen Marktgegebenheiten zu orientieren. Im Bereich Wagenladungsverkehr kommen die ÖBB vom historisch gewachsenen, aber den gegenwärtigen Wettbewerbsverhältnissen wenig entsprechenden Werttarifsystem ab. An die Stelle der derzeit noch bestehenden zwei Wagenladungsklas-

sen tritt künftig eine einzige Regeltarifklasse mit der Bezeichnung "R". Neben den Gewichtsklassen für 5 t, 10 t, 15 t und 20 t wird der neue Wagenladungstarif auch eine 25-t-Gewichtsklasse enthalten, mit der eine rationelle Auslastung des Wagenparks erreicht werden soll. Die Durchschnittserhöhung beträgt für die derzeit nach der Tarifklasse 1 abgefertigten Sendungen rund 2,9%. Die Tarifklasse 2 fällt weg, sie wurde bisher ohnedies nur mit besonderen Ermäßigungen angewendet. Der Durchfuhrtarif wird sich ab 1. Jänner 1986 nicht ändern: Er wird wie bisher um 8% über dem Binnentarif liegen; der Großcontainertarif wird weiterhin das Niveau des Binnen- bzw. Durchfuhrtarifs um 20% überschreiten.

Die Personentariife der ÖBB werden 1986 nicht angehoben. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr erreichten im III. Quartal 1,2 Mrd. S, um 1,6% weniger als im Vorjahr. Da gleichzeitig die Transportleistung im Personenverkehr um 5,4% zunahm, kann angenommen werden, daß die Fahrgäste in stärkerem Maß Ermäßigungen in Anspruch nahmen. Das Reisezugangebot war, gemessen an den Wagenachskilometern, um 3,3% höher als im Vorjahr. Im Güterverkehr forderte die heimische Wirtschaft von der Bahn etwas weniger Wagen als im III. Quartal 1984. Sie benötigte für Metalle (-22%), Holz (-20%) und Nahrungsmittel (-12%) viel weniger Transportraum als im Vorjahr, die Hüttenwerke mußten wegen der ungünstigen Schiffsverkehrsverhältnisse für Erze (+12%) und Kohle (+11%) mehr Wagen anfordern.

Entwicklung der ÖBB

		1984	III Qu 1985	Ø 1979/1984	1983	1984	III Qu 1985
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tariferträge							
(Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	4.798,8	1.239,6	+4,2	-2,1	-1,6	-1,6
Güterverkehr	Mill. S	10.272,2	2.718,8	+3,4	+3,6	+9,4	+7,7
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1.390,0	377,0	+1,7	+1,0	+0,2	+3,3
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	302,1	71,5	-4,4	-9,0	-9,9	-6,2
Nahrungsmittel	1 000	137,3	33,7	+3,2	+0,1	+6,3	-11,9
Baustoffe	1 000	82,3	26,7	-3,5	-8,6	+3,1	+8,3
Papier, Zellstoff	1 000	81,5	21,4	-0,3	-1,4	-0,7	+6,6
Holz	1 000	103,3	21,6	-0,4	+4,0	+2,9	-20,3
Metalle	1 000	149,0	28,1	-0,4	+4,4	+6,2	-22,2
Erze	1 000	66,8	18,4	-1,8	+12,4	-5,5	+12,4
Kohle	1 000	34,8	9,2	-4,5	-12,2	-9,2	+10,6
Sonstige	1 000	427,9	120,3	+2,9	-2,5	+8,4	+12,2
Insgesamt	1 000	1.385,0	350,9	-0,5	-2,8	+1,1	-1,0

Boom auf dem Pkw-Markt

Die Maßnahmen der Bundesregierung zur Schadstoffreduktion im Straßenverkehr haben die Entwicklung des Pkw-Marktes stark beeinflusst. Da am 1. Oktober 1985 die Kfz-Steuer für neuzugelassene Benzin-Pkw über 1 500 cm³ Hubraum ohne Katalysator um eine Stufe angehoben wurde, kam es in den Monaten davor zu hohen Vorziehkäufen. Insgesamt wurden im III. Quartal 66 240 fabriksneue Pkw (+39%) angemeldet. Erwartungsgemäß sind die Zulassungen in den oberen Hubraumklassen besonders stark gestiegen, so wurden in der Klasse von 1 500 cm³ bis 2 000 cm³ um 67%, in der Klasse über 2 000 cm³ Hubraum um 98% mehr Pkw neu zugelassen als vor einem Jahr. Im Oktober ist dann die Nachfrage nach großen Pkw wieder auf das Vorjahresniveau zurückgegangen. Die Katalysator-Prämie hat bisher nur wenige Autokäufer veranlaßt, vor der gesetzlichen Verpflichtung einen Pkw mit Abgasreinigung zu kaufen. Hingegen besteht sehr rege Nachfrage nach Diesel-Pkw. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres wurden um 60% mehr Dieselfahrzeuge verkauft als im Vergleichszeitraum 1984, ihr Anteil an den Gesamtneuzulassungen stieg von 6,2% auf 13%. Im Oktober betrug der Dieselanteil bereits 18%.

Die Lkw-Nachfrage war zwar weit höher als vor einem Jahr, die Neuzulassungen liegen aber noch immer un-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1984	III. Qu. 1985	Ø 1979/ 1984	1983	1984	III. Qu. 1985
	Tonnen Nutzlast			Veränderung gegen das Vorjahr		
				in %		
Lkw Nutzlast	35 882 2	9 350 5	-4,7	+ 7,3	+ 8,6	+19,2
davon Fuhrgewerbe	8 113 7	2 052 4	-3,8	+25,3	+24,6	+18,6
Anhänger Nutzlast	31 845 5	8 050 2	-0,1	+ 7,7	+16,9	+ 1,5
davon Fuhrgewerbe	15 628 3	3 371 0	+2,0	+ 6,2	+33,3	+ 0,7

ter dem längerfristigen Trend. Es wurden vor allem mehr kleine Transporter (+25%) und Schwerfahrzeuge (+23%) angeschafft. Insgesamt wurden im III. Quartal 4 866 fabriksneue Lkw (22%) und 219 Sattelfahrzeuge (+35%) angemeldet. Die Nutzlast der neu zugelassenen Lkw war um 19% höher als im Vorjahr, die Nachfrage stieg im Werkverkehr ungefähr gleich stark wie im Fuhrgewerbe.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.3

Anhaltende Marktanteilsverluste in der Sommersaison

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft mußte in der abgelaufenen Sommersaison trotz des kräftigen Wachstums der internationalen touristischen Nachfrage weitere Einbußen und somit neuerlich Marktanteilsverluste in Kauf nehmen.

Die Marktanteilsverluste in der Sommersaison dürften nicht nur mit dem allgemeinen Trend zum Urlaub im Mittelmeerraum und zu Fernreisen zusammenhängen, sondern zumindest teilweise auch mit der langfristigen Verteuerung des touristischen Angebotes und dem relativ hohen Preisniveau. Im Sommer ist das touristische Angebot über viele Länder verstreut, sodaß, im Gegensatz zum Winter, wo Österreich nahezu eine Monopolstellung besitzt, starke Preiskon-

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum cm ³	1984	III. Qu. 1985	Ø 1979/ 1984	1983	1984	III. Qu. 1985
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr		
				in %		
Bis 1 000	13 557	3 896	-7,0	+26,6	-10,6	+25,6
1 001 bis 1 500	99 502	23 987	-0,5	+20,9	-20,5	+ 8,6
1 501 bis 2 000	88 946	33 054	+ 3,6	+35,8	- 9,8	+66,9
2 001 und mehr	13 635	5 303	-5,6	+36,1	-23,1	+98,1
Insgesamt	215 640	66 240	+ 0,1	+27,6	-16,0	+38,9

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

	1984	III. Qu. 1985	Ø 1979/ 1984	1983	1984	III. Qu. 1985
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr		
				in %		
Lastkraftwagen						
Bis 1 999 kg	15 092	3 927	+ 2,1	+ 8,3	+ 1,6	+25,4
2 000 bis 6 999 kg	1 959	487	- 5,8	- 2,2	+10,6	+ 2,3
7 000 kg und mehr	1 756	452	- 6,4	+12,3	+12,1	+22,8
Insgesamt	18 807	4 866	+ 0,1	+ 7,5	+ 3,4	+22,4
Anhänger						
Bis 1 999 kg	14 201	4 072	+ 2,4	+13,5	+ 0,4	+ 0,8
2 000 bis 6 999 kg	406	115	- 9,1	- 1,6	- 4,2	+ 2,7
7 000 kg und mehr	1 884	480	- 0,1	+ 6,7	+22,7	+ 2,9
Insgesamt	16 491	4 647	+ 1,7	+12,4	+ 2,4	+ 1,0
Sattelfahrzeuge						
Insgesamt	837	219	+ 1,2	+13,8	+14,3	+35,2

Reiseverkehr

	III. Quartal	1985	1984/85
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Fremdenverkehrsjahr
Übernachtungen			
Inland	in 1 000 10 927	- 1,0	+ 2,6
Ausland	in 1 000 37 787	- 5,4	- 1,5
Insgesamt	in 1 000 48 714	- 4,5	- 0,1
Devisen ¹⁾			
Einnahmen	in Mill. S 33 885	+ 1,1	- 0,5
Ausgaben	in Mill. S 20 021	+10,3	+16,2
Saldo	in Mill. S 13 864	- 9,8	-35,5

¹⁾ Vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO. Oktober: Sommerhalbjahr und Fremdenverkehrsjahr lt. OeNB.

kurrenz herrscht. Von den wichtigen im Mittelmeerraum gelegenen Zielländern dürften in der Sommersaison 1985 vor allem Jugoslawien, Griechenland und die Türkei Marktanteile gewonnen haben

Ausländernächtigungen in der Sommersaison seit 1981 rückläufig

In der abgelaufenen Sommersaison waren die Ausländernächtigungen insgesamt um 3,3% niedriger als im Vorjahr. Damit sind sie in der Sommersaison nun schon seit 1981 in ununterbrochener Reihenfolge rückläufig. Seither sind die Übernachtungen von Ausländern um etwa 10 Mill. auf rund 51 Mill. Übernachtungen gesunken. Der Trend zum Städtetourismus im österreichischen Reiseverkehr hielt — wenn auch schwächer als im Wintertrimester (Ausländer Jänner bis April 1985 +9,1%) und der Sommersaison in den letzten zwei Jahren — an. Während die Ausländernächtigungen in den Städten um 1,8% stiegen (vor allem in Wien +5,0% und in Graz +2,7%), gingen die Übernachtungen in den ländlichen Gebieten um 3,9% zurück.

Von den wichtigen Herkunftsländern im internationalen Reiseverkehr fiel vor allem der neuerliche Rückgang der Nächtigungen von Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland ins Gewicht, sie sanken in der Sommersaison selbst gegenüber dem durch die Auswirkungen der Arbeitskämpfe gedämpften Vorjahresniveau um 4%. Im Vergleich zum Jahr 1980, dem Nächtigungshöchststand in den achtziger Jahren, hat damit das Nächtigungsvolumen um etwa 11 Mill. (oder 24,8%) abgenommen. Weiters sind noch die Nächtigungen der Gäste aus den Niederlanden (–2,1%), Großbritannien (–15,3%) und Belgien (–6,7%) gesunken. Die Übernachtungen der Italiener (+1,1%) und der US-Amerikaner (+0,5%) nahmen nur leicht zu, nachdem diese bisher kräftig expandiert

hatten. In der Abschwächung der touristischen Nachfrage aus den USA schlägt sowohl die Konjunkturverflachung als auch die Dollarschwäche seit März durch Deutliche Übernachtungszuwächse gab es bei den Schweizern (+7,5%), Franzosen (+6,5%) und Schweden (+3,7%).

Im Gegensatz zu den deutlich rückläufigen Ausländernächtigungen in der Sommersaison gingen die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr nur leicht zurück. Im Sommerhalbjahr 1985 dürfte der Rückgang etwa 1% bis 2% betragen, zu laufenden Preisen ist eine Zunahme von 2% bis 3% zu erwarten. Im Durchschnitt dieses Jahres kann mit einem realen Zuwachs der Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr in der Größenordnung von 1½% gerechnet werden. Die Zunahme ist vor allem der verhältnismäßig günstigen Einnahmenentwicklung im letzten Wintertrimester (Jänner bis April 1985 +3,1%) zu danken. Überdies wird aufgrund der günstigen Streuung der diesjährigen Weihnachtsfeiertage und der optimistischen Einschätzung der bevorstehenden Wintersaison auch für das Jahresende eine Einnahmensteigerung erwartet.

Die vom Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie vorgenommene Auswertung der Prognoseerhebung bei Gemeindereferenten und Hotelinhabern erbrachte günstige Ergebnisse für die Nächtigungsentwicklung in der kommenden Wintersaison (vgl. dazu WIFO-Monatsberichte, 1/1974). Die Erhebung ergab einen leichten Nächtigungszuwachs von etwa 1½%, wobei die Entwicklung der Ausländernächtigungen günstiger eingeschätzt wurde als die der Inländer. Einige Gründe sprechen jedoch dafür, daß das Ergebnis unterschätzt sein dürfte: Die Erfahrungen der Vergangenheit zeigen, daß die Prognosewerte der Erhebung die tatsächlichen Nächtigungsschwankungen unterschätzen, ferner werden die Besserung der Einkommenssituation in der BRD (zum Teil aufgrund der 1986 von der Steuerentlastung ausgehenden Effekte) und die günstige Streuung der Feiertage (Weihnachten, Ostern) die touristische Nachfrage anregen. Allerdings kommt auch der Schneelage große Bedeutung zu.

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Sommerhalbjahre

	1983	1984	1985	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr	in %	in %	Anteile
Insgesamt	– 3,5	– 3,8	– 2,6	100,0
Inländer	– 0,2	– 3,0	– 0,5	24,3
aus Wien	– 3,1	– 4,8	– 3,6	9,4
aus den übrigen Bundesländern	+ 1,8	– 1,8	+ 1,6	14,9
Ausländer	– 4,5	– 4,0	– 3,3	75,7
aus der BRD	– 5,6	– 8,8	– 4,0	49,9
aus den Niederlanden	– 12,2	– 3,5	– 2,1	7,3
aus Großbritannien	+ 12,3	+ 7,1	– 15,3	3,5
aus Frankreich	– 22,1	+ 38,5	+ 6,5	2,7
aus den USA	+ 30,7	+ 31,1	+ 0,5	2,4
aus der Schweiz	+ 10,6	+ 3,8	+ 7,5	1,9
aus Belgien/Luxemburg	– 8,8	± 0,0	– 6,7	1,8
aus Italien	+ 11,2	+ 10,9	+ 1,1	1,1
aus Schweden	– 12,9	+ 6,6	+ 3,7	0,7
aus Jugoslawien	– 14,9	+ 14,8	+ 6,8	0,2
aus den übrigen Ländern	+ 9,2	+ 6,7	+ 2,2	4,2

Starke Zunahme der Auslandsreisen der Österreicher

Die Übernachtungen der Österreicher im Inland sind in der vergangenen Sommersaison insgesamt leicht gesunken, wobei sich der Rückgang nur auf die Gäste aus Wien (–3,6%) beschränkt, wogegen die Übernachtungen der aus den Bundesländern stammenden Gäste leicht stiegen (+1,6%). Im Gegensatz zur insgesamt schwachen Nachfrage der Österreicher im Inland sind die Auslandsreisen neuerlich kräftig gewachsen. Im Durchschnitt der Sommersaison

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern Sommerhalbjahre

	1983	1984	1985	1985
	Veränderung gegen	das Vorjahr	Anteile	
	in %		in %	
Wien	-2,8	-3,3	+1,6	2,6
Niederösterreich	-5,6	-7,0	-1,4	20,1
Burgenland	-0,2	-0,1	-1,2	6,2
Steiermark	-0,4	-6,2	-3,7	8,3
Kärnten	-4,0	-3,6	-4,3	15,3
Oberösterreich	-2,5	-3,1	-3,4	7,7
Salzburg	-4,6	-3,1	-4,4	29,0
Tirol	-5,2	-6,8	-0,6	5,3
Vorarlberg	+5,5	+7,5	+5,1	5,6
Österreich	-3,5	-3,8	-2,6	100,0

1985 erhöhten sich die Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr um etwa 10% bis 11%, real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — dürfte der Zuwachs etwa zwischen 7% und 8% liegen. Im gesamten Jahr werden die Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr real um etwa 7% zunehmen.

In der längerfristigen Entwicklung gab es in den siebziger Jahren im Reiseverkehr der Österreicher eine deutliche Verschiebung vom Inland zum Ausland. Am Ende der siebziger Jahre schwächte sich diese Tendenz vorübergehend ab. Das dürfte zum Teil vielleicht damit zusammenhängen, daß aufgrund der geringeren Einkommensteigerungen und der Zunahme der Arbeitslosigkeit viele Auslandsreisen auf später verschoben, verkürzt oder durch Inlandsreisen ersetzt wurden. Seit 1984 reisen die Österreicher — zum Teil aufgrund der rezessionsbedingten Nachholeffekte — wieder verstärkt ins Ausland. Die Ursachen für die langfristigen Marktanteilsverluste des Inlands gegenüber dem Ausland liegen zum Teil im Trend zu Fernreisen und zum Urlaub im Mittelmeerraum (vor allem in Griechenland und in Spanien), der durch das niedrige Preisniveau dieser Länder zusätzlich angeregt wurde. Weiters hat sich der Auslandsaufenthalt im Verhältnis zum Inland relativ verbilligt.

Hotels der A- und B-Klasse profitieren von der Inlandsnachfrage

Von den einzelnen im Reiseverkehr wichtigen Unterkunftsarten hat in der Sommersaison 1985 die Nachfrage in den qualitativ hochwertigen A- und B-Betrieben leicht zugenommen (+0,5%), wobei der Zuwachs auf die Nachfrage der Inländer (+4,2%) zurückzuführen ist, die Nächtigungen der Ausländer aber geringfügig zurückgingen (-0,4%). Die Nachfrage in den "Billigquartieren" (das sind die Privatquartiere und C/D-Betriebe) ging dagegen um 7,1% zurück. Die Übernachtungen auf den Campingplätzen stiegen mit +1,0% leicht an.

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten Sommerhalbjahre

	1983	1984	1985	1985
	Veränderung gegen	das Vorjahr	Anteile	
	in %		in %	
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	-2,3	-1,8	-2,2	60,8
Kategorie A	-2,3	+8,9	+1,0	15,4
Kategorie B	+1,4	+0,2	-0,1	19,9
Kategorie C/D	-5,3	-9,0	-6,4	22,7
Privatquartiere	-8,3	-10,9	-7,9	20,0
Kinder- und Jugendherholungsheime	-4,9	-3,3	-3,1	2,0
Jugendherbergen -gästehäuser	-4,7	-9,2	+14,6	1,0
Schutzhütten	-0,6	-7,5	+12,5	0,4
Campingplätze	-1,5	-4,0	+1,0	8,3
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	-0,3	-1,9	+1,8	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+1,3	+4,0	+3,7	7,3
davon Ferienwohnungen -häuser	-2,1	+5,4	+9,5	5,6
Insgesamt	-3,5	-3,8	-2,6	100,0

Von den einzelnen Bundesländern sind nur die Gesamtnächtigungen im Burgenland (+1,6%) und in Wien (+5,1%) gestiegen, in allen anderen waren sie rückläufig. Die stärksten Rückgänge verzeichneten Oberösterreich, Salzburg, die Steiermark und Tirol.

Egon Smeral

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.5

Belegung im Außenhandel nach Sommerflaute

Die Warenexporte haben sich nach der Abschwächung in den Sommermonaten im Oktober wieder belebt. Nach Ausschaltung der unterschiedlichen Zahl von Arbeitstagen und der Saisoneinflüsse war der Exportwert im Oktober höher als im Durchschnitt des bisherigen Jahresverlaufs. Im Zeitraum Jänner bis Oktober 1985 erreichten die Exporte gegenüber dem Vorjahr eine nominelle Wachstumsrate von 14,8% (III. Quartal +11,7%), die noch etwas höher lag als im gleichen Zeitraum des Jahres 1984 (+13,9%). Damit hat sich die Diskrepanz zwischen der Intensität der Waren- und der Reiseverkehrsexporte, die deutlich langsamer expandierten (I. bis III. Quartal 1985 +4,6%), verringert. Im Vergleich zu anderen kleinen Ländern ist die Exportintensität der österreichischen Volkswirtschaft verhältnismäßig niedrig, die Tourismusintensität dagegen sehr hoch. So beträgt die österreichische Warenexportquote (gemessen am BIP) 24,4%, im Durchschnitt erreicht der Anteil der anderen kleinen OECD-Staaten aber 29,0%. (Die Außenhandelsverflechtung der großen Industrieländer ist aufgrund des großen Binnenmarktes mit 12,9% geringer.) Werden die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr auf das BIP bezogen, ergibt sich

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾			
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1983	277 1	+ 3 9	- 0 3	+ 4 1	348,3	+ 4 7	- 1 2	+ 6 0	-71 2	- 5 5	+1 0
1984	314 5	+13,5	+ 3 5	+ 9 6	329 1	+12 6	+ 3 8	+ 8 4	-77 6	- 6 4	-0 3
1984 I Quartal	76 1	+17,5	+ 3 8	+13 2	91,3	+14,5	+ 2 3	+12 0	-15 2	- 0 2	+1 4
II Quartal	76 0	+10 4	+ 2 3	+ 7 9	97 6	+16,3	+ 4 7	+11 1	-21 6	- 6 5	-2 3
III Quartal	76,3	+10 9	+ 5 4	+ 5 2	98,3	+12 8	+ 4 2	+ 8 2	-21 9	- 3 6	+1 2
IV Quartal	86 1	+15 2	+ 2 7	+12 2	104 9	+ 7 5	+ 3 0	+ 4 3	-18 8	+ 4 0	-0 4
1985 I Quartal	87 1	+14 4	+ 2 7	+11 5	102 7	+12 4	+ 6 3	+ 5 8	-15 6	- 0 4	-3 4
II Quartal	90 9	+19 7	+ 2 1	+17 2	111,5	+14 3	+ 8 0	+ 5 9	-20 6	+ 1 0	-5 4
III Quartal	85,3	+11 7	+ 2 0	+ 9 5	108 9	+10 8	+ 3 3	+ 7 3	-23 7	- 1 7	-1 2
Oktober	33 2	+11 6	+ 0 2	+11 4	40 9	+ 9 4	+ 2 6	+ 6 6	- 7 7	- 0 1	-2 4

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

mit einem Wert von 7,4% für Österreich der Spitzenplatz innerhalb der Industrieländer. Österreich gehört somit zu jenen Industrieländern, die sich am stärksten auf die Produktion touristischer Dienstleistungen spezialisiert haben.

Ein internationaler Vergleich der Entwicklung der Warenexporte zeigt, daß Österreich aufgrund der bisher für das 1. Halbjahr 1985 vorliegenden Daten insgesamt nominelle Marktanteilsgewinne realisieren konnte (im Gegensatz zur Entwicklung im Durchschnitt der beiden Vorjahre). Gemessen am Export der Industriestaaten in die ganze Welt betrugen die Marktanteilsgewinne etwa 1½% bis 2½%, gemessen an den Exporten von OECD-Europa dürften sie um etwa 2 Prozentpunkte höher gewesen sein. Die größten Marktanteilsgewinne erzielte Österreich in den Entwicklungsländern insgesamt (insbesondere in den erdölexportierenden Ländern und in Afrika), hoch waren die Marktanteilsgewinne auch in Nordamerika. Der Marktanteil in den Planwirtschaftsländern konnte annähernd gehalten werden.

Von den einzelnen Industrieländern, die im 1. Halbjahr 1985 insgesamt nominelle Marktanteilsgewinne erzielen konnten, erreichten die großen Länder, wie USA, Japan und Großbritannien, kräftigere Zuwächse als Österreich.

Die Importe zogen ähnlich wie die Exporte kräftig an, hier zeigte sich für den Durchschnitt der Monate September und Oktober gegenüber den Vormonaten nach Bereinigung der Saisoneinflüsse und der unterschiedlichen Zahl der Arbeitstage eine Belebung. Die durchschnittliche Wachstumsrate in der Periode Jänner bis Oktober 1985 blieb mit 12,2% im Gegensatz zu den Warenexporten unter jener im Vergleichszeitraum des Vorjahres (+ 15,4%). Das Handelsbilanzdefizit war dennoch mit 67,6 Mrd. S um 1,2 Mrd. S höher als vor einem Jahr.

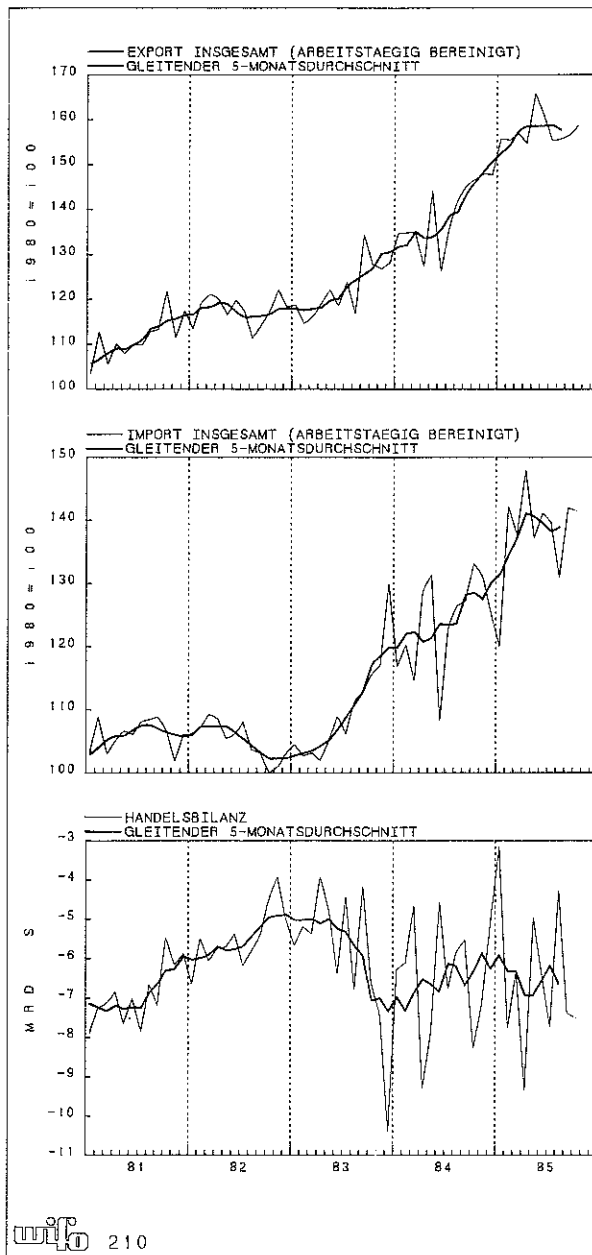
Bei der Beurteilung des Außenhandels bereitet die Einschätzung der realen Entwicklung Schwierigkeiten, da heuer in den Außenhandelspreisindizes starke Verzerrungen auftraten (vgl. auch WIFO-Monatsberichte, 10/1985, S. 675ff.) Dies trifft in erster Linie für die Entwicklung der Exportpreisindizes im Bereich Maschinen und Verkehrsmittel zu, deren Zunahme in der Ausfuhr unterschätzt und in der Einfuhr überschätzt wurde. Eine Aufschlüsselung zeigt, daß in der Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln laut Statistischem Zentralamt der Durchschnittswert im I. Quartal geringfügig, um 1,9%, stieg, im II. Quartal jedoch um 4,3% und im III. Quartal um 1,1% sank. Im Gegensatz dazu weisen die zur Korrektur herangezogenen Produzentenpreise Steigerungsraten von 4,2%, 2,2% und 3,3% aus. In der Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln ergab nur der Durchschnittswert des II. Quartals mit + 12,2% eine unplausibel hohe Steigerungsrate, sodaß eine entsprechende Korrektur um 6 Prozentpunkte notwendig war. Aufgrund des Einflusses der Durchschnittswerte von Maschinen und Verkehrsmitteln auf die Entwicklung des Gesamtindex ergaben sich nach den Korrekturen folgende Steigerungsraten: Für das I. Quartal 1985 betrug die Steigerung des gesamten Exportpreisindex 3,4% statt 2,7% unkorrigiert, für das II. Quartal 4,0% statt 2,1% und für das III. Quartal 3,3% statt 2,0%. Für den Importpreisindex insgesamt ermä-

Österreichs Wettbewerbsposition im Welthandel

	Nominelle Marktanteile ¹⁾				
	1981	1982	1983	1984	1985 1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Westeuropa	- 2 3	+ 2 0	+ 1 5	- 0 5	+ 2 9
Industriestaaten Übersee	- 7 2	+13 0	- 6 2	+ 7 4	+10 0
Oststaaten	- 8 0	+ 4 5	+10 7	+ 5 7	- 0 2
OPEC	- 0 4	+ 8 7	+13 4	+ 1 8	+29 0
NOPEC	- 4 0	+ 3 1	-10 4	- 7 1	+12 4
Welt	- 7 9	+ 4 1	+ 0 0	- 4 2	+ 2 6

Q: IMF-DOT — ¹⁾ Am Export der Industriestaaten

Entwicklung des Außenhandels Saisonbereinigt



bigte sich die Steigerungsrate im II Quartal von 8% auf 6,4%.

Die Korrektur der Außenhandelspreisindizes hatte einerseits Konsequenzen für die Entwicklung der Terms of Trade, andererseits für die reale Dynamik des Außenhandels. So wurde durch die Korrektur die Verschlechterung der Terms of Trade für den Durchschnitt des I. bis III. Quartals 1985 von 3,0% auf 1,7% ermäßigt. Weiters sank die durchschnittliche reale Exportwachstumsrate im Zeitraum Jänner bis September 1985 von 12,9% auf 11,3%, der reale Importzuwachs blieb für den gleichen Zeitraum nahezu unverändert.

Verlagerung der Exportnachfrage nach Westeuropa

Die Lieferungen nach Westeuropa haben sich weiterhin deutlich belebt, wobei sich die Märkte in den Europäischen Gemeinschaften als besonders aufnahmefähig erwiesen (III Quartal 1985 BRD +18,4%, Großbritannien +24,3%). Der Exportzuwachs im Handel mit Nordamerika hat sich dagegen abgeschwächt: Nachdem er im 1. Halbjahr 1985 gegenüber dem Vorjahr noch 43,5% betragen hatte (USA +47,6%), verringerte er sich im III Quartal auf 9,9% (USA +8,6%). Die regionale Dynamik der österreichischen Ausfuhr entspricht damit der Schwerpunktverlagerung der internationalen Konjunktur von Nordamerika nach Westeuropa.

Die amerikanische Volkswirtschaft hatte sich nach einer der schwersten Rezessionen der Nachkriegszeit im Jahr 1982 — in diesem Jahr ging das Bruttoinlandsprodukt der USA um 2,1% zurück — deutlich erholt. 1983 stieg das reale BIP um 3,7%, 1984 um 6,8%. Heuer verlangsamte sich jedoch das Wachstum in den USA erheblich. Für den Jahresdurchschnitt 1985 wird eine Wachstumsrate von nur etwa 2½% erwartet (Kanada +3%), damit besteht praktisch zu Westeuropa kein Wachstumsdifferential mehr. Die Nachfrageimpulse für die Weltwirtschaft haben nachgelassen. Der Anstieg der amerikanischen Warenimporte verringerte sich von real 24% (1984) auf 9% (1985), im nächsten Jahr wird nur mehr mit einer Importsteigerung von 5% gerechnet.

In der BRD nimmt die gesamtwirtschaftliche Produktion seit dem witterungsbedingten Rückschlag zu Jahresbeginn wieder kräftig zu. Bis zum Frühjahr kam die Dynamik der Nachfrage hauptsächlich aus dem Ausland, seither dominieren die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte. Die Bestellungen aus dem Ausland stiegen schwächer, weil sich die wirtschaftliche Erholung vor allem in den USA und im Gefolge davon auch in den Entwicklungs- und Schwellenländern verlangsamt hat. Dazu kommt weiters noch, daß sich die

Wichtige Außenhandelsrelationen

	Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr	Einfuhr
	Nominell				Struktur	
	II Qu.	III Qu.	II Qu.	III Qu.		
	1985	1985	1985	1985		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				III Qu.	1985
					in %	
Nahrungsmittel	+18,3	+12,2	+11,7	+3,8	3,3	5,1
Rohstoffe	— 3,5	— 0,3	+12,7	+9,4	5,6	6,1
Holz	—11,0	— 8,5	+14,0	+17,6	2,6	1,1
Brennstoffe	+50,6	+0,6	+24,4	+3,0	2,1	15,0
Chemische Erzeugnisse	+12,3	+4,2	+12,9	+9,9	9,1	9,9
Bearbeitete Waren	+17,0	+11,0	+6,5	+8,9	33,8	17,9
Papier	+31,5	+16,9	+9,5	+8,3	6,0	1,6
Textilien	+17,9	+13,7	+6,0	+6,3	5,0	4,0
Eisen Stahl	+13,4	+2,9	+8,0	+11,0	8,8	2,9
Maschinen, Verkehrsmittel	+28,8	+13,9	+19,9	+22,3	30,3	29,3
Konsumnahe Fertigwaren	+20,9	+21,6	+6,4	+6,3	15,3	15,8
Alle Waren	+19,7	+11,7	+14,3	+10,8	100,0	100,0

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1984	1985 I Halbjahr	1985 II Qu	1985 III Qu	1985 III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Vor- quartal in %
Rohöl ¹⁾					
Mill. t	+ 10,6	+ 16,4	+ 2,7	- 16,8	- 13,0
Mrd. S	+ 18,9	+ 29,2	+ 12,0	- 22,2	- 21,5
Preis ²⁾	+ 7,4	+ 11,0	+ 9,1	- 6,5	- 9,8
Heizöl					
Mill. t	- 8,5	- 1,4	+ 20,4	+ 26,8	- 11,7
Mrd. S	+ 12,2	+ 7,6	+ 28,4	+ 16,2	- 23,6
Preis ²⁾	+ 22,6	+ 9,1	+ 6,6	- 8,4	- 13,4
Benzin					
Mill. t	+ 2,0	- 2,1	+ 8,9	+ 33,9	+ 5,9
Mrd. S	+ 5,3	+ 5,5	+ 23,2	+ 41,8	+ 1,7
Preis ²⁾	+ 3,2	+ 7,8	+ 13,2	+ 5,8	- 4,0
Sonstige Erdölprodukte ³⁾					
Mill. t	+ 3,3	- 3,1	- 2,5	- 3,2	+ 9,5
Mrd. S	+ 12,4	+ 10,6	+ 11,5	+ 1,2	+ 1,4
Preis ²⁾	+ 8,8	+ 14,2	+ 14,4	+ 4,5	- 7,4
Erdöl und -produkte ⁴⁾					
Mrd. S	+ 15,8	+ 21,6	+ 14,4	- 10,5	- 15,5
Erdgas					
Mrd. m ³	+ 63,4	+ 4,3	+ 54,2	+ 12,6	+ 7,0
Mrd. S	+ 70,3	+ 24,1	+ 76,8	+ 30,9	+ 7,1
Preis ²⁾	+ 4,3	+ 19,0	+ 14,6	+ 16,3	+ 0,1
Brennstoffe Energie ⁵⁾					
Real ⁶⁾ , Mrd. S	+ 15,9	+ 6,8	+ 10,8	+ 0,3	- 2,3
Mrd. S	+ 23,2	+ 21,5	+ 24,4	+ 3,0	- 7,6
Preis ⁷⁾	+ 6,3	+ 13,8	+ 12,3	+ 2,7	- 5,4
in % des BIP	+ 0,6 ⁸⁾	+ 0,7 ⁹⁾	+ 0,8 ⁸⁾	- 0,2 ⁸⁾	

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) —

³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 —

⁶⁾ Zu Preisen 1979 — ⁷⁾ Index 1979 = 100 — ⁸⁾ In Prozentpunkten

DM seit dem Frühjahr gegenüber den anderen Währungen verteuert hat und damit auch die Exporte der BRD

Die österreichischen Exporte in die anderen Länderblöcke — Oststaaten, OPEC sowie sonstige Entwicklungsländer — schwächten sich zum Teil auch aufgrund der deutlich schwächeren Wachstumsimpulse durch Nordamerika gleichfalls ab. So stiegen die Exporte in die sonstigen Entwicklungsländer im III. Quartal gegenüber dem Vorjahr nur noch um 7,1%, nachdem sie im 1. Halbjahr um 31,3% gestiegen waren. Bereinigt nach Arbeitstagen und Saisoneinflüssen lag der Exportwert im III. Quartal zwar unter dem Wert des II. Quartals (-10,7%), überstieg aber den Ausfuhrwert des I. Quartals um 2,8%. Die Exporte in OPEC-Staaten stagnierten im III. Quartal auf dem Vergleichswert des Vorjahres, wogegen sie im 1. Halbjahr mit +17,4% kräftig zugenommen hatten. Die Lieferungen in die Oststaaten sanken um 7,7%, im 1. Halbjahr wurden noch Zuwächse von 11,3% erzielt. Von den einzelnen im Ostexport wichtigen Ländern wurden im III. Quartal in Bulgarien, der CSSR und in Polen Zuwächse erzielt, Exporteinbußen ergaben sich in der UdSSR und in der DDR

Regionalstruktur des Außenhandels im III. Quartal 1985

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 16,9	75,9	+ 13,7	77,6
Westeuropa ²⁾	+ 17,5	68,9	+ 14,4	70,7
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+ 17,5	66,7	+ 14,4	69,9
EG 81	+ 18,1	55,5	+ 15,4	62,5
BRD	+ 18,4	31,9	+ 18,5	42,4
Italien	+ 8,4	8,4	+ 6,1	8,4
Großbritannien	+ 24,3	4,8	+ 27,6	2,4
EFTA 73	+ 14,7	11,2	+ 6,6	7,4
Schweiz	+ 12,7	7,1	+ 13,9	4,4
Südosteuropa ⁴⁾	+ 9,0	4,5	+ 9,6	1,9
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+ 7,8	7,3	+ 10,0	7,3
USA	+ 8,6	4,3	- 0,6	3,0
Japan	+ 15,4	1,2	+ 14,0	3,3
Oststaaten	- 7,7	9,7	+ 11,5	12,1
OPEC	+ 0,6	5,9	- 34,8	3,0
Entwicklungsländer ohne OPEC	+ 7,1	5,8	+ 10,1	5,7
Schwellenländer ⁶⁾	+ 14,2	5,8	+ 3,7	5,3
Alle Länder	+ 11,7	100,0	+ 10,8	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 —

⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan

Konsumgüterexporte stiegen kräftig

Von den in der Ausfuhr wichtigen Warengruppen stiegen die Konsumgüterexporte im III. Quartal 1985 gegenüber dem Vorjahr am stärksten (+18,9%), wobei die Expansion in den Warengruppen sanitäre Anlagen (+47,1%), Möbel (+25,3%), Kleidung (+18,9%) sowie photographische Apparate und Uhren (+41,9%) besonders kräftig war. Die Zuwächse bei den Nahrungsmittel- (+7,8%) und Investitionsgüterexporten insgesamt (+12,5%) waren schwächer. In der Investi-

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	1985 I Qu	1985 II Qu	1985 III Qu	1985 I bis III Qu	1985 I bis III Qu
	Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr				Struktur in %
	in %				
Ausfuhr					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,3	+ 18,9	+ 7,8	+ 11,0	4,2
Roh- und Brennstoffe	+ 24,0	+ 7,7	- 1,0	+ 9,5	7,6
Halbfertigwaren	+ 7,7	+ 12,1	+ 3,0	+ 7,7	22,1
Fertigwaren	+ 16,5	+ 24,2	+ 16,7	+ 19,1	66,0
Investitionsgüter	+ 19,6	+ 24,7	+ 12,5	+ 18,9	22,6
Konsumgüter	+ 14,9	+ 24,0	+ 18,9	+ 19,2	43,5
Alle Waren	+ 14,4	+ 19,7	+ 11,7	+ 15,3	100,0
Einfuhr					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 15,7	+ 14,7	+ 4,5	+ 11,6	5,0
Roh- und Brennstoffe	+ 14,1	+ 20,0	+ 4,4	+ 12,7	21,6
Halbfertigwaren	+ 10,3	+ 10,4	+ 10,1	+ 10,2	16,5
Fertigwaren	+ 12,2	+ 13,3	+ 14,2	+ 13,2	56,9
Investitionsgüter	+ 20,0	+ 14,5	+ 18,7	+ 17,6	18,0
Konsumgüter	+ 8,8	+ 12,7	+ 12,3	+ 11,3	38,9
Pkw	+ 25,1	+ 55,3	+ 44,5	+ 41,5	5,7
Sonstige Konsumgüter	+ 6,6	+ 7,1	+ 8,2	+ 7,3	33,2
Alle Waren	+ 12,4	+ 14,3	+ 10,8	+ 12,5	100,0

tionsgüterausfuhr verzeichneten aber einzelne Bereiche kräftige Steigerungen, wie z. B. elektromedizinische Geräte (+56,7%), Büromaschinen (+156,4%), Elektronenröhren (+21,4%), Meß- und Prüfapparate (+20,4%) und Verkehrsmittel (+18,4%, davon Schiffe im Wert von 136 Mill. S). Die Rohstoffexporte (—0,3%, Papierzeug +12,4%) stagnierten auf dem Niveau des Vorjahres, haben sich jedoch saisonbereinigt leicht belebt. Die Halbfertigwarenexporte waren im III. Quartal (+3%) nur etwas höher als im Vorjahr, lagen aber saisonbereinigt über dem Wert des I. Quartals. Die Ausfuhr von Energie erhöhte sich im III. Quartal gegenüber dem bereits hohen Vergleichswert des Vorjahres nur noch geringfügig (+0,6%). Im 1. Halbjahr (+114,2%) wurden Zuwächse in der Größenordnung von 2,2 Mrd. S erzielt. Dabei handelte es sich in erster Linie um Exporte von Heizöl nach Ungarn und in die BRD. Im III. Quartal wurden die Energieexporte von Stromlieferungen (+24,5%) in die BRD (+29,2%) dominiert.

Starke Zunahme der Pkw-Importe

In der Einfuhr belebte sich im III. Quartal vor allem die Konsumgüternachfrage (+12,3%), wobei wegen der mit 1. Oktober 1985 in Kraft getretenen Abgasregelungen die Pkw-Käufe stark stiegen. Die Pkw-Einfuhr erhöhte sich im III. Quartal im Vorjahresvergleich

sprunghaft um 44,5% (Oktober —5,1%). In den ersten drei Quartalen dieses Jahres wurden somit Pkw im Wert von insgesamt 18,6 Mrd. S importiert, das entspricht einer durchschnittlichen Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 41,5%. Die Importnachfrage nach den übrigen Konsumgütern stieg im III. Quartal 1985 (+8,2%, elektrische Haushaltsgeräte +14,6%) zwar deutlich schwächer, hat sich aber nach Arbeitstagen und Saisoneinflüssen bereinigt insgesamt belebt. Die Investitionsgüterimporte stiegen im Vorjahresvergleich mit +18,7% (Kraftmaschinen +26,1%, metallbearbeitende Maschinen +37,9%, Büro- und EDV-Maschinen +30,1%, elektromedizinische Geräte +22,3%, Elektronenröhren +33,7%, Prüf- und Analyseinstrumente +30,2%) kräftig. Im Gegensatz zu den Konsumgüterimporten lagen sie jedoch saisonbereinigt unter dem II. Quartal und überstiegen den Wert des I. Quartals bei weitem nicht so stark. Die Importnachfrage nach Nahrungsmitteln (+4,5%), Vorprodukten (das sind nichtenergetische Rohstoffe und Halbfertigwaren, zusammen +9,9%) und Energie (+3,0%) entwickelte sich deutlich schwächer als im Fertigwarenbereich. Von den Energiebezügen sanken die Rohölbezüge im Vorjahresvergleich wertmäßig um 22,2%, die Importpreise gingen um 6,5% zurück, wovon etwa ein Drittel auf die Dollarabwertung zurückzuführen ist. Die Importausgaben für Heizöl stiegen um 16,2%, für Benzin um 41,8%, für Erdgas um 30,9%.

Egon Smeral